



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Ursachen der verspäteten Nationalisierung der
bosnischen Muslime“

verfasst von

Rijad Muharemović

Angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A312

Studienrichtung lt. Studienblatt: Geschichte

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Alojz Ivanišević

Inhalt:

| | |
|--|-------|
| 1.1. Bosnien bis zur osmanischen Eroberung | 4-9 |
| 2.1. Die osmanische Eroberungsstrategie | 9- 10 |
| 2.2. Die Konvertierung der Christen zum Islam | 10-12 |
| 2.3. Die Poturen | 13-14 |
| 2.4. Der Kampf der islamisch-orthodoxen Ulema und die häretische Strömung der Hamzianer in Bosnien | 14-16 |
| 2.5. Das osmanische Agrarsystem und die Machtverhältnisse zwischen Muslimen und Christen | 17-18 |
| 2.6. Ansätze zu europäischen Reformen und der Widerstand gegen diese | 18-20 |
| 2.7. Die Tanzimat-Reformen | 20-21 |
| 2.8. Erste Ansätze der Nationalisierung in der osmanischen Ära 1840-1878 | 21-24 |
| 3.1. Die Okkupation Bosniens und der Herzegowina | 24-26 |
| 3.2. Bosnien zwischen Orient und Okzident | 26-28 |
| 3.3. Die westliche Wirtschaft und deren Wirkung auf die bosnisch-herzegowinischen Muslime | 28-30 |
| 3.4. Die Agrar- und Kmetenfrage | 30-32 |
| 3.5. Das Schulwesen – Die bosnischen Muslime und moderne Bildung | 32-34 |
| 3.6. Überkonfessionelle Schulen, westliche Bildung und die offizielle Landessprache | 34-36 |
| 3.7. Zwischen der konservativen Ulema und der Nationalisierung der bosnischen Muslime | 36-39 |
| 3.8. Die Auswanderung bosnischer Muslime | 39-41 |
| 3.9. Die Auswanderung von Muslimen aus islamischer Sicht | 41-42 |
| 3.10. Die bosnischen Muslime zwischen Serben und Kroaten | 42-46 |
| 3.11. Die Zeitschrift Bošnjak | 46-50 |
| 3.12. Die Zeitschrift Behar und die Fortschrittlichen Muslime | 50-51 |
| 3.13. Die Entstehung politischer Parteien | 51-53 |
| 3.14. Die Annexion Bosnien-Herzegowinas | 53-55 |

| | |
|--|---------|
| 3.15. Ende der muslimisch-serbischen Zusammenarbeit und des kroatisch-muslimischen Paktes | 55-58 |
| 3.16. Mlada Bosna und der erste Weltkrieg | 58-59 |
| 4.1. Die Politik der Jugoslawischen Muslimischen Organisation (JMO) von 1918 bis 1928 | 59-63 |
| 4.2. Die bosnischen Muslime und die Agrarfrage im Königreich SHS | 63-64 |
| 4.3. Die nationale Frage der bosnischen Muslime im SHS-Staat und Erstem Jugoslawien | 65-66 |
| 4.4. Die kroatische Opposition und die bosnischen Muslime | 66-68 |
| 4.5. Das Abkommen Cvetković – Maček | 68-69 |
| 5.1. Die bosnischen Muslime im Zweiten Weltkrieg | 69-75 |
| 6.1. Die bosnischen Muslime im kommunistischen Jugoslawien | 75-77 |
| 6.2. Die Rolle Jugoslawiens in der Organisation der Blockfreien Staaten und die bosnischen Muslime | 77-79 |
| 6.3. Die bosnischen Muslime als Muslime im nationalen Sinne | 79-82 |
| 7.1. Der islamischen Staat und die muslimische Umma im Kontrast zum Nationalstaat und der Nation | 82-86 |
| 7.2. Der politische Islam und dessen Verhältnis zu Nation und Nationalstaat | 86-89 |
| 7.3. Die Mladi Muslimani in Jugoslawien zwischen 1941-1950 | 89-91 |
| 7.4. Die Islamische Deklaration Alija Izetbegovićs und die Folgen | 91-94 |
| 8.1. Das Bosniakentum bei Adil Zulfikarpašić | 94-97 |
| 8.2. Adil Zulfikarpasic, Alija Izetbegović und die SDA | 97-99 |
| 8.3. Die bosnischen Muslime zwischen MBO und SDA | 99-101 |
| 8.4. Adil Zulfikarpašićs Historische Übereinkunft | 101-103 |
| 8.5. Der Weg zum nationalen Namen Bošnjak 1990-1994 | 103-105 |
| 8.6. Der Bürgerkrieg und die Islamisierung der bosnischen Armee | 105-109 |
| Abschließende Betrachtungen | 110-111 |
| Literaturliste | 112-120 |
| Lebenslauf | 121 |

1.1. Bosnien bis zur osmanischen Eroberung

Die Kontinuität Bosniens besteht darin, dass sie nicht geographisch „wanderte“, wie Kroatien oder Serbien, sondern von der ersten Erwähnung im 10. Jahrhundert an als kleines Land rund um den gleichnamigen Fluss der nahe Sarajevo seine Quelle hat, besaß es immer einen festen Mittelpunkt. Allerdings blieb fortwährend die Frage des Ursprunges offen, da sich der Name Bosnien (Bosna) nicht von einem slawischen Begriff oder einem slawischen Stamm ableiten lässt, wie es bei Serbien und Kroatien der Fall ist. In der Wissenschaft gibt es keine Einigung über die Herkunft und Bedeutung des Namens „Bosna“, sowohl die Theorie über den thrakischen Stamm der Bessi, mit gotischem Hintergrund, als auch das Illyrische Wort „bos“ liefern keinen eindeutigen und endgültigen Beweis für die Namensgebung des Landes.¹

Erstmals urkundlich erwähnt wird Bosnien im Dokument des byzantinischen Kaiser Konstantin Porphyrogennetos im zehnten Jahrhundert in seiner *De Administrando Imperio*. Darin wird ein kleines Land namens *Bosona* erwähnt, welches das heutige Gebiet Zentralbosniens umfasst.²

Der Sonderweg Bosniens – im politischen und vor allem im religiösen Bereich – wird oft auch mit der Unzulänglichkeit dieses gebirgigen Landes und ihren damit verbundenen Regierungs- und Kommunikationsschwierigkeiten erklärt.³

An der nördlichen Grenze befand sich Kroatien, welches mit Ungarn eine Personalunion einging, somit wurde der ungarische König ab dem Jahr 1102 auch als der kroatische anerkannt. Ungarische Könige erhoben stets Anspruch auf Bosnien und versuchten sich das Land untertan zu machen, was auch in den Titeln der ungarischen Könige zum Ausdruck kam, die neben anderen Ländern auch Bosnien als deren Besitz aufzählten,⁴ und das Tauziehen um Bosnien begann.

¹ Vgl. Mustafa Imamović: *Historija Bošnjaka*, Sarajevo 1997, S.23-24.

² Vgl. Ebenda, S.25.

³ Vgl. Ebenda, S.27.

⁴ Vgl. Ebenda, S.30.

Bosnien geriet im Ungarisch-Byzantinischen Krieg von 1151 bis 1153 und 1163 bis 1168 zwischen die Fronten, Ban Borić der erste uns bekannte Herrscher über Bosnien, schlug sich weniger als Vasall, sondern viel mehr als selbständiger Herrscher auf die Seite der Ungarn und regierte als Ban von Bosnien im Zeitraum von 1154 bis 1163.⁵ Der darauffolgende Herrscher Bosniens, Ban Kulin (1163-1204) herrschte von 1180 bis 1204 über das genannte Gebiet. In dieser langen Herrschaftsperiode blieb Kulin in der Volkstradition die Verkörperung des vorbildlichen bosnischen Herrschers. Unter seiner Herrschaft trafen die ersten Meldungen beim Papst Innozenz III. über eine Häresie in Bosnien ein, die solche Ausmaße angenommen haben soll, dass Kulin Ban selbst mit seiner Frau, Schwester und zehntausend Anhängern der Häresie verfallen sei. In Rom wurden diese Nachrichten mit Besorgnis aufgenommen. Der Papst war bestrebt die bosnische Häresie im Keim zu ersticken und so forderte er im Jahr 1200 den ungarischen König Emmerich (1174-1204) dazu auf in Bosnien gegen die Häretiker zu intervenieren. Es ging hier nicht nur um Bosnien, sondern auch um die Befürchtung, dass sich die Häresie auf die umliegenden Länder ausbreiten könnte, denn sowohl die römisch-katholische Kirche hinter der Ungarn-Kroatien stand als auch die orthodoxe Kirche betrachteten die Bosnische Kirche als ketzerisch.⁶

Der Gefahr eines Kreuzzuges ausgesetzt gab sich Kulin in religiösen Angelegenheiten unwissend und beteuerte immer wieder den Unterschied zwischen Katholiken und Häretikern nicht zu kennen. Schließlich übernahm er die Initiative, bat Papst Innozenz III. einen Gesandten nach Bosnien zu schicken, um den Fall zu untersuchen und forderte von der katholischen Kirche seine häretische Gefolgschaft im katholischen Glauben zu unterweisen.⁷ Obwohl Kulin Ban selbst den Häretikern – auch Patarener oder später Bogumilen⁸ genannt – angehörte, musste er, um eine gewisse Unabhängigkeit Bosniens zu wahren, aber auch angesichts der Bedrohung durch das ungarischen Kreuzzugsherr, 1203 formal der Häresie abschwören und den katholischen Glauben annehmen.⁹

⁵ Siehe zu Bosnien im Mittelalter: Nada Klaić: Srednjovjekovna Bosna, Zagreb 1994. In ihrem Buch über das mittelalterliche Bosnien wehrt sich die kroatische Historikerin vor allem gegen die Vereinnahmungsversuche des Fürstentums und Königreiches Bosniens von serbischer und kroatischer Seite und betont die Selbstständigkeit dieser.

⁶ Vgl. Imamović: Historija, S.32-33.

⁷ Vgl. Ebenda, S.34.

⁸ Die Bogumilentheorie machte der kroatische Historiker Franjo Rački populär, siehe dazu: Rački Franjo, Bogumili i patareni, Srpska kraljeva akademija, posebna izdanja. Bd. 87. Beograd 1931.

⁹ Vgl. Mehmedalija Bojić: Historija Bosne i Bošnjaka, Sarajevo 2001, S.27.

Es wurde im Laufe der Untersuchungen festgestellt, dass die bosnische Häresie nicht nur explizit den katholischen Dogmen widerspricht, sondern sich vom Christentum als Ganzes entfernte. Am 8. April 1204 wurde der Vertrag über die Abkehr von der Häresie in Anwesenheit der päpstlichen Delegation von den Ältesten der bosnischen Kirche sowie Kulin Ban unterschrieben. Die Delegierten des Papstes bekamen das zu hören und zu sehen was sie sollten, es änderte aber nichts an den innerbosnischen Verhältnissen. Die Häresie sollte sich jedoch bis zum Fall des bosnischen Königreiches unter den Osmanen fortziehen. Dieses Mal konnte zumindest ein Kreuzzug, wie der gegen die Katharer 1209 in Südfrankreich, verhindert werden. Eine andere Sichtweise über das Wesen Jesu und die Ablehnung des Alten Testamentes (außer der Psalmen) waren Punkte die nicht im Einklang mit dem katholischen oder orthodoxen Christentum zu bringen waren, deren Anhänger gehasst und bestenfalls als „unrein“ angesehen wurden.

Wie sehr die Bosnische Kirche samt ihren Autoritäten in Konfrontation mit der katholischen Kirche war, zeigte sich unter anderem daran, dass sie einen Ältesten (Bosnisch: djed) aus ihren Reihen als den wahren Nachfolger Petri ansahen und nicht den Papst in Rom, dabei beschimpften sie die Kirchen der orthodoxen Christen und Katholiken als ‚Synagogen des Satans‘.¹⁰ Seit dem Treffen Kulins mit der päpstlichen Delegation am Biljno Polje (Zenica) herrschte in Bosnien die gesamte mittelalterliche Periode hindurch ein Tauziehen zwischen der katholischen Kirche und den häretischen Strömungen.¹¹ In Kulins Nachfolger Ban Ninoslav fand die Bosnische Kirche einen Unterstützer. Unter seiner Herrschaft breitete sich die Häresie über die damaligen Grenzen Bosniens aus.¹²

Auf den Charakter der Häresie und die Bosnische Kirche soll hier nicht näher eingegangen werden, da es für diese Arbeit nicht von besonderer Bedeutung ist und zudem keine einheitliche Lehrmeinung über diese Thematik herrscht. Sicherlich gibt es in der bosnischen Geschichte kein kontroverseres Thema als die Frage über den Charakter, die Rolle und den Einfluss der Bosnischen Kirche.

Diese Frage spielt in die Nationalitätenproblematik und in den Streit zwischen Serben, Kroaten und Bosniaken hinein und bei der Streitfrage, wem Bosnien eigentlich gehöre. Handelt es sich bei der Bosnischen Kirche um eine abweichende katholische, im Grunde

¹⁰ Vgl. Imamović, *Historija*, S.89.

¹¹ Vgl. Ebenda, S.34.

¹² Vgl. Ebenda, S.39.

genommen (abweichende) orthodoxe Kirche oder doch um eine autonome und selbständige Kirche? Aufgrund des herrschenden Konfessionalismus und den Konfessionsnationen in Serbien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina trägt diese Kontroverse einen politischen Sprengstoff in sich.

Diese Debatte zieht sich bereits seit 1867 mit den sich widersprechenden Studien des ethnischen Serben Božidar Petranović aus Dalmatien¹³ (1809-1874) und dem katholischen Kroaten Franjo Rački (1828-1894) durch die Geschichte und ist heute noch ein Streitpunkt geblieben.¹⁴ Anhand der sich widersprechenden Standpunkte kommt etwa John Fine zu dem Schluss, dass es im Mittelalter eine dualistische Häresie und eine neodualistische schismatische bosnische Kirche gegeben haben muss.¹⁵

Nach den erfolglosen Versuchen der Dominikaner, die Häresie einzudämmen, kamen die Franziskaner Ende des 13. Jahrhunderts ins Land. Sie stellen heute noch einen wichtigen Faktor für die kulturelle Entwicklung des Landes dar.¹⁶ Die Franziskaner hatten einen verständnisvolleren Zugang zur Bevölkerung, da sie selbst aus Bosnien stammten und die Landessprache beherrschten. Auch bei der herrschenden Klasse Bosniens fanden die Franziskaner Verbündete im Zusammenhang mit der politischen Emanzipation von der ungarischen Hegemonie sowie der Einflussnahme der für Bosnien zuständigen Bischöfe in Đakovo (Slawonien).¹⁷

Unter Stjepan II. Kotromanić (1322-1353) erlebte Bosnien eine Blütephase, er wagte es sich voll und ganz auf die Bosnische Kirche zu stützen und dehnte die Grenzen des Landes bis zur adriatischen Küste aus.¹⁸ Tvrtko I. Kotromanić (Ban 1353-1377; König 1377-1391) führte Bosnien zu seinen territorialen und machtpolitischen Höhepunkt und vergrößerte das Königreich weit über die heutigen Grenzen Bosniens-Herzegowinas.¹⁹ In die Herrschaftsperiode Tvrtko I. fallen aber schon die Osmanen erstmals 1388 bedrohlich in Bosnien ein und erleiden im Kampf gegen die Truppen des bosnischen Heerführers Vlatko Vuković eine bittere Niederlage bei Bileća.²⁰

¹³ Siehe dazu: Božidar Petranović: Bogomili, crkva bosanska i krstjani, Zadar 1867.

¹⁴ Vgl. Imamović, Historija, S.84.

¹⁵ Siehe dazu: John V. A. Fine: The Bosnian Church: A New Interpretation. Boulder, Colorado 1975.

¹⁶ Vgl. Imamović, Historija, S.47.

¹⁷ Vgl. Ivan Lovrenović: Unutarnja zemlja: kratki pregled kulturne povijesti Bosne i Hercegovine, Zagreb 1998, S.47.

¹⁸ Vgl. Bojić, S.27.

¹⁹ Vgl. Lovrenović: Unutarnja Zemlja, S.47.

²⁰ Vgl. Bojić, S.29.

Der vorletzte bosnische König Stjepan Tomaš (1443-1461) hatte sich vom Patarenertum abgewendet und musste die Verpflichtung eingehen sich mit allen Mitteln der Häretiker zu entledigen. Einige Häretiker fanden Zuflucht bei Herzog Stjepan Vukčić Kosača von Hum (Herzegowina) und bei den bereits einfallenden Osmanen.²¹ Wie stark der Einfluss der Bosnischen Kirche auf die bosnische Aristokratie war, lässt sich nur vermuten. So soll König Stjepan Tomaš aufgrund der herrschenden antikatholischen Partei im Land auf die päpstliche Krone verzichtet haben.²² Der letzte bosnische König, Stjepan Tomašević trat nach dem Tod seines Vaters 1461 die Thronfolge an. Zu dieser Zeit hatten die Osmanen bereits südliche Teile Bosniens unter ihrer Kontrolle. In verzweifelten Briefen versuchte der König die christliche Welt einerseits auf die missliche Lage Bosniens hinzuweisen und andererseits sich als treuen Katholiken darzustellen.

Dem damaligen Papst Pius II. versicherte er, dass er bereits seit seinem Kindesalter an fest zum Katholizismus steht und nicht das fürchte wovor sein Vater Angst hatte²³ - die Bosnische Kirche und die Häretiker welche auch unter dem bosnischen Adel ihre Anhänger fanden. Entgegen den früheren Herrschern Bosniens, unterschieden sich die letzten zwei Könige, Tomaš und sein Sohn Stjepan Tomašević, deutlich im Umgang mit den häretischen Strömungen. Sie gingen gewaltsam dagegen vor und führten Zwangskonvertierungen durch. Folglich lässt sich vermuten, dass die bosnische Kirche vor dem Fall Bosniens 1463 einen deutlichen Machtverlust erlitten hatte, denn sechs Jahre zuvor (1457) hatte die katholische Kirche in Bosnien noch Schwierigkeiten das Kirchenzehnt einzutreiben.²⁴

Auf diese Weise gewann der bosnische König in Rom Ansehen, aber Verachtung im eigenen Land. Der päpstliche Legat, Bischof Nikola von Modruš, überredete den bosnischen König, den Vasallenstatus gegenüber dem Sultan zu beenden und sich politisch an Ungarn anzulehnen. Dabei sollte der König Hilfe vom Papst und den Ungarn erhalten. Letzten Endes zeigte sich aber das christliche Lager als unwillig und unentschlossen dem bosnischen König zu helfen. Sicherlich spielten die Berichte über Häresien für das zurückhaltende Verhalten der christlichen Mächte eine nicht unwesentliche Rolle. Trotz der entgangenen Hilfeleistung seitens Roms und Ungarns geriet der römische Legat nach dem Fall Bosniens in

²¹ Vgl. Ebenda, S.32.

²² Vgl. Srećko Džaja: Konfessionalität und Nationalität Bosniens und der Herzegowina, Voremanzipatorische Phase 1463-1804, Oldenbourg Verlag, München 1984, S.214.

²³ Vgl. Imamović, Historija, S.81.

²⁴ Vgl. Ebenda, S.91.

Erklärungsnot und beschuldigte, allerdings als einziger, die bosnischen Häretiker des Verrats.²⁵

Der römischen Kurie schien die politische Abweichung des bosnischen Adels hingegen mehr Sorgen zu bereiten. Eine Zusammenarbeit des Adels mit den Osmanen wurde sofort als ein Rückfall in die Häresie gebrandmarkt und die sich über Generationen erstreckende Toleranz der bosnischen Aristokratie gegenüber der bosnischen Kirche konnte die römischen Legaten nie völlig vom Katholizismus der bosnischen Herrscher überzeugen.²⁶

Bosnien in der Osmanischen Epoche

2.1. Die osmanische Eroberungstrategie

Die erste Etappe der Eroberung begann mit räuberischen Einfällen ins Grenzland. Dahinter steckte die Absicht, das zu erobernde Land ökonomisch zu destabilisieren und die Bevölkerung zu demoralisieren, um danach einen Stützpunkt im Feindesland errichten zu können. Von diesem Stützpunkt aus wurde das Umland zu Tributzahlungen verpflichtet. Nach der ersten Etappe der Eroberung ging man dazu über, nun direkte Herrschaft über das ganze Land zu erlangen und die Dominanz im gesellschaftlichen und ökonomischen Bereich auszubauen. Die Erfolge hatten die Osmanen auch ihrer besonderen militärischen Organisation in den Grenzregionen zu verdanken.²⁷ Im Falle des bosnischen Königreiches war Skoplje (im heutigen Makedonien) die Ausgangsbasis für alle osmanischen Aktionen, die dazu dienten, sich weiter nach Norden vorzutasten.²⁸

Aktionen osmanischer Truppen werden schon 1438 bei Jajce gemeldet und Hodidjed (Sarajevo) lag ab demselben Jahr bereits fest in osmanischer Hand.²⁹ Die inneren Kämpfe der bosnischen Herrschaftshäuser, untersagte und zögernde Hilfeleistungen des christlichen Europas wegen auftretender Häresien, ermöglichten einen stetigen Vorrücken der Osmanen und letztlich den Fall der Königsstadt Jajce 1463 sowie der Tötung des Königs Stjepan

²⁵ Vgl. Džaja, Konfessionalität, S.25-26.

²⁶ Vgl. Ebenda, S. 27.

²⁷ Vgl. Hazim Šabanović: Bosanski pašaluk, Sarajevo 1981, S.18.

²⁸ Vgl. Ebenda, S.25.

²⁹ Vgl. Ebenda, S. 29-30.

Tomašević. Zwar wurde Jajce vom ungarischen König Matthias Corvinus und seinen Truppen im darauffolgenden Jahr zurückerobert, aber spätestens seit der vernichtenden Niederlage der Ungarn gegen die Osmanen bei Mohaács 1526 war auch von dieser Seite keine Hilfe zu erwarten. Dennoch hatten sich die Osmanen schon seit langem im Land festgesetzt und was wahrscheinlich am wichtigsten war, sie fanden Unterstützung bei einem Teil der bosnischen Bevölkerung die sich allmählich aber stetig zum Islam bekannte.

2.2. Die Konvertierung der Christen zum Islam

Anfangs wurde noch angenommen, dass die Bogumilen, wie die Häretiker oft in der Literatur genannt werden, massenweise und geschlossen innerhalb kürzester Zeit zum Islam übergetreten waren. Grund dafür sollen die jahrhundertelangen Verfolgungen seitens der Katholiken und Orthodoxen gewesen sein, doch mit dem Studium der Osmanischen Steuerregister in den 1950er Jahren wurde diese These entkräftet.³⁰

Vorerst trat oft nur das Familienoberhaupt zum Islam über, nach und nach die restlichen Familienmitglieder, und die nächste Generation war schon muslimisch. Mit erzwungenen Übertritten zum Islam kann nicht argumentiert werden. Gerade das lag nicht im Interesse der Osmanen. Die Muslime waren die Herrscher, die Christen die beherrschten und mussten somit Sondersteuern zahlen. Außerdem blieben die meisten Völker in den eroberten Ländern am Balkan selbst nach jahrhundertelanger osmanischer Herrschaft, wie in Serbien, Griechenland, Mazedonien oder Bulgarien, großteils christlich. In den eroberten Gebieten Bosniens begann die Verbreitung des Islams vor dem endgültigen Fall des bosnischen Königreiches 1463. Der Anfang wurde bereits unter Sultan Mehmed I. (1413 - 1421) gemacht und der Höhepunkt mit Sultan Selim I (1512-1520) und Sulejman dem Prächtigen (1520-1566), also zu der Zeit erreicht, als das Osmanische Reich im Zenit war.³¹

Für einen Teil der bosnischen Bevölkerung bedeutete die Konvertierung zum Islam und die Zugehörigkeit zum Osmanischen Reich, anders als in den meisten eroberten Ländern, eine

³⁰ Vgl. Imamović, Historija, S.90.

³¹ Vgl. Behija Zlatar: Bosna i Hercegovina u okvirima Osmanskog carstva (1463-1593). In: Tepić Ibrahim und Halilović, Safet (Hg), Bosna i Hercegovina od najstarijih vremena do kraja Drugog svjetskog rata, Sarajevo 1998, S.99-135, hier S.111.

große geistesgeschichtliche Veränderungen obwohl die Osmanen den ganzen Balkan beherrschten und sich auch in Ungarn festsetzen konnten.³²

Der Übertritt zum Islam musste für einen Konvertiten keinen radikalen Lebenswandel bedeuten. In der Anfangsphase wurde die Bevölkerung nur mit dem mystischen Islam bekannt gemacht. Zum einen hatten die Osmanen Derwische in ihren Armeekolonien, zum anderen gehörten viele Soldaten, vor allem die Elitetruppe der Janitschare selbst, den Derwisch-Orden an. Die Janitscharen standen im engen Kontakt mit den Derwischen aus dem Bektaschi-Orden weshalb sie auch manchmal als *Bektaschi-Armee* bezeichnet wurden.³³ Die aus Bosnien stammenden Heerführer und Soldateska fügten sich in das osmanische Heer ein, waren an Feldzügen gegen Kroatien sowie der Belagerungen Wiens beteiligt³⁴ und taten sich vor allem in der 140-jährigen Okkupation Ungarns hervor.³⁵

Bereits einer der ersten berühmten osmanischen Heerführer bosnischen Ursprungs war (Stjepan) Ahmed Hercegović, Sohn des Herzogs Stjepan Vukčić Kosača und Bruder der letzten bosnischen Königin Katarina. Er führte für das Osmanische Reich sowohl gegen Ägypten als auch gegen die Erzfeinde der Osmanen, die Perser, Krieg.³⁶ Ein weiterer Heerführer war Gazi Husrev-beg, dessen Mutter eine osmanische Prinzessin war, der Vater Ferhat-beg aber aus Bosnien stammte.³⁷ Husrev-beg war mit seinen bosnischen Truppen maßgeblich an der endgültigen osmanischen Eroberung Bosniens beteiligt, sowie an der Schlacht bei Mohacs und der ersten Belagerung Wiens. An der Hohen Pforte fanden sich bald aus Bosnien stammende Beamte und bereits seit dieser frühen Periode wurde die bosnische Sprache als eine weitere offizielle Amtssprache des Osmanischen Reiches eingeführt.³⁸

Trotz der zahlenmäßigen Stärke der christlichen Bevölkerung in Bosnien waren diese von öffentlichen Ämtern ausgeschlossen und die Macht lag für Jahrhunderte in den Händen der reformunwilligen muslimischen Oberschicht.³⁹ Diese Übergangsperiode war von Machtinteressen bestimmt, in Zeiten der Umwälzung und des gesellschaftlichen Wandels

³² Vgl. Džaja, Konfessionalität, S.12.

³³ Vgl. Imamović, Historija, S.131.

³⁴ Vgl. Bojić, S.40.

³⁵ Vgl. Ebenda, S.42.

³⁶ Vgl. Ebenda, S.49.

³⁷ Vgl. Ernst Bauer: Zwischen Halbmond und Doppeladler, 40 Jahre österreichische Verwaltung in Bosnien-Herzegowina, Wien 1971, S. 31.

³⁸ Vgl. Bojić, S.51.

³⁹ Vgl. Brunhilde Neumayer: Bosnien-Herzegowina unter der Verwaltung Österreich-Ungarns 1878-1918, phil. Dipl.-Arb., Wien, 2002, S.4.

galt es, die Gunst der Stunde zu nützen und sich einen Status zu sichern oder die alten Privilegien zu wahren. Deshalb standen den realpolitischen Interessen bei Teilen der bosnischen Bevölkerung dem religions-ideologischen der Römischen Kurie gegenüber.⁴⁰ Im Mittelalter konnte sich selbst nach Jahrhunderten weder die katholische noch die bosnische Kirche ganz durchsetzen, nun kam der Islam, eine Religion mit politischer Macht, deren Konvertiten in die neue Herrscherklasse gehievt wurden.

Über die Gründe der Islamisierung Bosniens und den „bosnischen Sonderweg“ unter den slawischen Völkern schreibt bereits 1624 der Albaner P. Masarechi und führt vier Ursachen dafür auf: 1. Die häretische Vergangenheit, 2. Privilegien: Posten und Aufstiegsmöglichkeiten durch die Konvertierung zum Islam, was auch die Konvertierung der ganzen Familie zur Folge hatte, 3. Steuererleichterungen für Muslime und 4. Die Unfähigkeit bei der Personalbesetzung der bosnischen Franziskaner, die Trunkenbolde statt Seelsorger bevorzugten.⁴¹

Als Teil eines großen Reiches setzte aus wirtschaftlichen und strategischen Gründen eine rasche Urbanisierung ein. Städte, Bergfestungen und Handelszentren wie Visoko, Zvornik, Jajce, Srebrenica oder Olovo verloren zunehmend an Bedeutung und zuvor unbedeutende Marktflecken wie Sarajevo, Tuzla, Banja Luka und Mostar stiegen zu neuen Wirtschafts- und Machtzentren der osmanischen Periode auf.⁴²

Von der Gründung des bosnischen Sandžak im Jahr 1463 bis zur Gründung des Sandžak Bihać 1592 heute im Nordwesten Bosniens, vergingen 129 Jahre und als die Muslime die absolute Mehrheit der Bevölkerung ausmachten, wurde 1580 das bosnische Elayet (Paschaluk) ausgerufen.⁴³ Die konfessionelle Bevölkerungsstruktur schwankte während der osmanischen Epoche, so dürfte die Zahl der bosnischen Muslime, laut den osmanischen Aufzeichnungen (Defter), im bosnischen Elayet ihren Höhepunkt im 16. und 17. Jahrhundert erreicht haben als Muslime an die 75% der Bevölkerung ausmachten.⁴⁴ Aus diesen osmanischen Aufzeichnungen (Defter) kann der Prozess der Islamisierung beobachtet werden, allerdings kann nicht nachvollzogen werden, welcher christlichen Konfession die neuen Muslime

⁴⁰ Vgl. Džaja, Konfessionalität, S.40.

⁴¹ Vgl. Ebenda, S.84.

⁴² Vgl. Ebenda, S. 38.

⁴³ Vgl. Zlatar, Bosna i Hercegovina, S.111.

⁴⁴ Vgl. B. Neumayer, S.17.

vormals angehört haben.⁴⁵ In der osmanischen Epoche kann unter den Konfessionsgruppen weder von multikultureller und multikonfessioneller Idylle noch von endemischen und permanenten Hass die Rede sein.⁴⁶

Die Prozedur der Konvertierung zum Islam war außerordentlich einfach. Dabei musste nur ein kurzes Glaubensbekenntnis unter vier Zeugen gesprochen werden. Natürlich waren von diesem Zeitpunkt an die Gebote und Gesetze des Islams zu befolgen. Diese erste Übergangszeit zu Islam dürfte keine größeren Veränderungen im Religionsleben gebracht haben, da sich der orthodoxe Islam erst im Laufe der Zeit, im Laufe von mehreren Generationen durchsetzte und es bei der Eroberung Bosniens viele Derwische, Anhänger mystischer Strömungen gab, die das Volk im Islam unterwiesen. Zudem gab es in Bosnien Bevölkerungsteile, die dem Islam offiziell angehörten, die Privilegien der Religionszugehörigkeit genossen, sich jedoch alles andere als muslimisch verhielten. Besser bekannt ist diese Gruppe unter der Bezeichnung *Poturen* oder *Poturi*.

2.3. Die *Poturen*

Unter den Muslimen gab es das Phänomen der *Poturen* was so viel wie Halbmuslim bedeutet, Leute, die zum Islam konvertierten, aber immer noch trotzdem ihrem christlichen Religion Glauben anhängig blieben, dies aber nicht mehr öffentlich zeigen durften.⁴⁷

Es gab einerseits die Neumuslime, die versuchten, sich strikt an die islamischen Gebote zu halten, dann die Christen, die sich wiederum an ihre Gebote hielten, und schließlich noch die *Poturen*⁴⁸, welche von den orthodoxen Muslimen und Gelehrten verachtet wurden und ungläubiger als die Christen galten, da sie sich von beiden Seiten, sowohl von muslimischen als auch von christlichen Gelehrten Rat holten.⁴⁹

Es gibt verschiedene Meinungen über die genaue Bedeutung des Wortes *Potur*. Safet Beg-Bašagić äußerte die Vermutung, dass das Wort in türkischer Sprache die Sekte der

⁴⁵ Vgl. Zlatar, S.112.

⁴⁶ Vgl. Ivan Lovrenović: Unutarinja zemlja: kratki pregled kulturne povijesti Bosne i Hercegovine, Zagreb 1998, S.12.

⁴⁷ Vgl. Aleksandar Solojev: Nestanak Bogumilstva i islamizacija Bosne. In: GDI BIH 1, 1949, S.42-72, S.56-57.

⁴⁸ Vgl. Muhamed Hadžijahić: Od tradicije do identiteta: Geneza nacionalnog pitanja bosanskih Muslimana, Zagreb 1990, S.114.

⁴⁹ Vgl. Imamović, Historija, S.172.

„mittelalterlichen bosnischen Patarener meinte“.⁵⁰ Im 16. Jahrhundert berichtet Hajrudin, der Erbauer der Brücke in Mostar, von Bauern, die noch dem alten Glauben anhängen, und sich Patarenen nannten.⁵¹ Aus dem 17. Jahrhundert existieren Berichte ausländischer Diplomaten über die bosnischen *Poturen*, die darlegen, dass diese Gruppe eine Mischung aus Muslimen und Christen sei. Sie lasen den Koran, aber auch die Evangelien, und obwohl sie Muslime waren, tranken sie während des Fastenmonates Ramadan Wein. In Muhammed sahen sie den heiligen Geist, dessen Ankunft Jesus Christus beim letzten Abendmahl seinen Anhängern prophezeit hatte.⁵² Solche Sichtweisen, die weder mit dem Katholizismus noch mit dem orthodoxen Christentum in Einklang zu bringen waren, festigten die Vermutung, dass es sich bei den *Poturen* um Nachfahren der bosnischen *Bogumilen* oder *Patarener* handeln könnte.⁵³

2.4. Der Kampf der islamisch-orthodoxen Ulema und die häretische Strömung der Hamzianer in Bosnien

Eine wichtige Rolle beim Übergang zum Islam spielten Derwische, die schon im 15. Jahrhundert ihre Konvente (Tekke) in Bosnien errichteten und einem heterodoxen Islam anhängen. Zwangsläufig musste es hier zur Auseinandersetzung mit der orthodoxen Ulema kommen, der jeglicher Mystizismus missfiel.

Hamza Bali⁵⁴, auch unter den Namen Hamza Orlović und Hamza Bošnjak bekannt, war wahrscheinlich ein Nachfahre Scheich Hamzas, der in Ostbosnien, in der Umgebung von Zvornik, Ländereien zugesprochen bekam. Die radikale Kritik der Hamzas umfasste den Elitismus der Ulema, ihre moralische Dekadenz und deren Formalismus im Glauben darauf, dass der osmanische Staat, zu dessen wichtiger Stütze die Ulema gehörte, mit Verfolgung und Vernichtung der Hamzianer antwortete. Sie vermieden möglichst jede Organisation und Symbole, strebten keine Verbindungen zum Staat an und standen diesem zumindest kritisch,

⁵⁰ Vgl. Ebenda, S.173.

⁵¹ Vgl. Imamović, Historija, S.170.

⁵² Vgl. Esad Zgodić: Bošnjačko iskustvo politike, Osmansko doba, Sarajevo 1998, S. 68.

⁵³ Im Propheten Muhammed sahen die Poturen nichts materielles, ebenso wie die Bogumilen die Fleischwerdung Jesu Christus verneinten und nur den „geistigen“ Jesus akzeptierten.

⁵⁴ In Bosnien gibt es das Schimpfwort *Balija* (Mehrzahl: *Balije*) für die bosnischen Muslime. Der Ursprung des Wortes ist unbekannt und die Bedeutung die sich im Laufe der Zeit gewandelt hat, ist unklar, verwendeten es doch die Muslime unter sich um bestimmte Gruppen als schlechte Muslime zu brandmarken. Möglicherweise meint das Wort die „Leute Hamza Balis“ – Balije.

wenn nicht gar feindlich gegenüber.⁵⁵ Die Lehre Hamzas besagt u.a., dass eine Inkarnation von Gott im Menschen möglich sei, was dem orthodoxen Islam widerspricht. Zudem interessierten sich die Hamzianer weder für religiöse Dogmen noch sahen sie deren Kenntnisse als notwendig an.⁵⁶ In der Verfolgung der Anhänger Hamzas waren einheimische, bosnische Machthaber, wie Bali Sarajlija, die engagiertesten, während Hasan Kafi Pruščak das ideologische Gerüst dafür lieferte.⁵⁷ Gerade in Pruščak und seinen Schülern findet Hamza seine größten ideologischen Feinde. Pruščak lehnte jeden Mystizismus strikt ab und verurteilte solche, die sich mit ihrem Asketismus, ihren Gefühlen und Inspirationen der Scharia entgegenstellen.

Hasan Kafi Pruščak⁵⁸ (1544-1616) wurde im zentralbosnischen Städtchen Prušac geboren, ging zur Ausbildung nach Istanbul, kehrte 1575 nach Bosnien zurück, arbeitete als Kadi in Prušac und verfasste 17 Werke aus verschiedenen Bereichen.⁵⁹ Dadurch erlangte der Bosniake Pruščak, den der Historiker Ludwig Thallóczy (1857-1916) einen „bosnischen Machiavelli“ nannte, auch in der westlichen Literatur eine gewisse Bekanntheit.⁶⁰

Die Wissenschaftler sind sich heute weitgehend in dem Punkt einig, dass Pruščak einer der ersten, wenn nicht sogar der erste war, der den Zenit des Osmanischen Reiches als überschritten sah und dessen allmählichen Untergang voraussagte, als das Reich noch ein mächtiger Faktor in Europa, im Nahen Osten und Nordafrika war.⁶¹ Das ideologische Erbe Pruščaks zieht sich durch seine Schüler über mehrere Generationen hindurch.

Der Mystizismus der Hamzianer war nicht allein für diese strikte Reaktion der orthodoxen Gelehrten ausschlaggebend, denn in Bosnien existierten bereits andere Derwisch-Orden mit mystischen Lehren und diese waren keiner Verfolgung, Exkommunikation oder Liquidation ausgesetzt. Deshalb muss im Gedankengut der Hamzianer in religiöser Hinsicht etwas existiert haben, dass der einheimischen islamischen-orthodoxen Ulema sowie der hohen Pforte in Istanbul mächtig aufstieß.⁶²

⁵⁵ Vgl. Zgodić, S.55.

⁵⁶ Vgl. Ebenda, S.58-59.

⁵⁷ Vgl. Ebenda, S.53.

⁵⁸ Vgl. Siehe zu Pruščak: Smail Balić: Kultura Bošnjaka, Muslimanska komponenta, Wien 1973, S.16 und 71.

⁵⁹ Vgl. Zgodić, S.15.

⁶⁰ Vgl. Smail Balić: Islam für Europa, Neue Perspektiven einer alten Religion, Köln/Weimar/Wien 2001, S.178.

⁶¹ Vgl. Zgodić, S.22.

⁶² Vgl. Zgodić, S.54.

Die Anhänger Hamzas breiteten sich über die Grenzen Bosniens hinaus, vor allem bei der Soldateska, die auf verschiedenen Fronten diente. So waren die Hamzianer in Serbien bis hin zu Buda in Ungarn, aber auch in Istanbul, beheimatet. Die Anhängerschaft Hamzas wurde auf 40.000 geschätzt, in der Regel einfache Leute, was aber der osmanischen Obrigkeit mehr Grund zur Sorge bereitete, war die Infiltration der osmanischen Armee und hier die Elitetruppen der Janitscharen mit Hamzianern. Letztlich wurde Hamza mit einigen seiner Anhänger in Istanbul vom höchsten islamischen Gelehrten, dem Scheich Islam, als Häretiker zum Tode verurteilt und auf Anordnung des aus Bosnien stammenden Großwesirs Mehmed Pascha Sokolović am 6. Juni 1573 in Istanbul getötet. Dabei konzentrierte sich die Anklage nicht auf sozial-politische Aspekte, sondern blieb strikt auf der religiösen Ebene.⁶³ Die Exekution erfolgte im Geheimen, da von Unruhen seiner Anhänger, vor allem der Janitscharen in Istanbul, auszugehen war. Sechs Jahre später wurde Mehmed Pasha Sokolović am 11. Oktober 1579 in seinem Saraj von einem Derwisch aus Bosnien getötet, der sehr wahrscheinlich aus den Reihen der Hamzianer stammte.⁶⁴ Mit der Hinrichtung von Scheich Hamza Bali-Bošnjak gewinnt der orthodoxe Ulema in Bosnien und im ganzen Osmanischen Reich die Oberhand. Allerdings melden sich die bosnischen Hamzianer im 17. und 18. Jahrhundert als islamische „sozial-politische Sekte“ zurück.⁶⁵ Worin aber die Ketzerei bestand und was der Grund für solch eine Überreaktion seitens der orthodoxen Kreise war, ist bis heute nicht eindeutig geklärt, denn es existierten andere Derwisch Orden die unberührt blieben.⁶⁶

⁶³ Vgl. Ebenda, S.64-65.

⁶⁴ Vgl. Muhamed Hadžijahić. In: Udio Hamzevića u atentatu na Mehmed-Pašu Sokolovića, Sarajevo 1954, S.325.

⁶⁵ Vgl. Muhamed Hadžijahić: Islam i Muslimani u Bosni i Hercegovini, Sarajevo, 1991, S.91 -92.

⁶⁶ Siehe dazu: Adem Handžić und Muhamed Hadžijahić: O progono Hamzevića u Bosni 1573. godine, Prilozi za orijentalnu filologiju, XX-XXI, 1970-71, S.51-70. Allerdings gibt es deutliche Anzeichen dafür, dass es sich bei den Hamzianern um kein neues und spezifisches Phänomen handelte, sondern um den im Osmanischen Reich verbotenen Derwisch-Orden der Malamatiyya. Die Malamatiyya waren ein islamisch-agnostischer Orden, dessen Anhänger erstmals in Khorasan, Persien erwähnt werden. Hamza Bošnjak war einer der führenden Köpfe dieses ziemlich unbekanntes Ordens. Die Frage bleibt offen, ob Hamza nur die Gedanken des Ordens oder auch eigene Gedanken weitergab, welche den Grund für das rigorose Vorgehen der Osmanen gegen die Malamatiyya erklären könnten, da sie aus dem Land der osmanischen Erzfeinde stammten.

2.5. Das osmanische Agrarsystem und die Machtverhältnisse zwischen Muslimen und Christen

Das Osmanische Reich war ideologisch gesehen ein islamischer Staat, der die Welt im islamischen Sinne bipolar teilte. Auf der einen Seite stand das Osmanische Reich, welches sich selbst als das „Haus des Islam“ bezeichnete. Auf der anderen Seite existierte die Welt des Nichtislams, welche als Kriegsgebiet gesehen wurde und für den Islam zu erobern galt.⁶⁷ Diese bipolare Weltansicht regelte das (Macht-)Verhältnis zwischen Muslimen und Christen und hatte somit erheblichen Einfluss auf Bosnien. Nach dem islamischen Gesetz gehört das eroberte Land Allah, der Kalif als sein Stellvertreter überlässt den Muslimen die Grundstücke in Form von Lehen. Die Muslime wiederum überließen, gegen Bezahlung eines Pachtzinses, die Flächen den Kmeten zur Bewirtschaftung. Nach dem Tod des muslimischen Grundbesitzers behielt der Kalif das Verfügungsrecht über das Grundstück und konnte es nach Belieben weitergeben.⁶⁸ In einigen Aspekten unterschied sich Bosnien von den anderen Teilen des Osmanischen Reiches. Das Land bildete eine Grenzregion zu den mächtigen Habsburgerreich und war daher von großer geopolitischer und strategischer Bedeutung. Deshalb wurde in den Grenzregionen die Institution der *Kapetanije* (Burghauptleute) eingerichtet.⁶⁹

Fest steht, dass die osmanisch-bosnische Aristokratie recht schnell „bosnifiziert“ wurde und dieser Weg den osmanischen Nichtbosniaken bald versperrt wurde. Bereits 1516 trat die Verordnung über freigewordene Lehen in Kraft, welche die Landzuteilung nur den Spahis aus Bosnien und dem Sandžak ermöglichte. Dies war ein bedeutender Schritt zur letztendlichen Umwandlung der Lehensgüter in Familienerbgüter, aus der eine feudale muslimische Klasse hervorging.⁷⁰ Im Jahr 1594 wurden die Lehen schließlich in Familienerbstücke umgewandelt. In dieser Hinsicht unterschied sich diese bosnische Klasse nicht mehr vom Adel im christlichen Europa.⁷¹ An der Spitze des osmanischen Agrarsystems standen in Bosnien die Spahis (Lehensträger), die bei einem eventuellen Krieg eine bestimmte Anzahl von Soldaten bereitstellen mussten. Anders als in den restlichen Gebieten des Reiches, stammten die

⁶⁷ Vgl. Džaja, Konfessionalität, S. 132.

⁶⁸ Vgl. Ozren Marjanović: Die wirtschaftliche Entwicklung von Bosnien und Herzegowina unter Österreich-Ungarn, Dipl.Arb., Wien 2005, S.28.

⁶⁹ Vgl. Avdo Sućeska. In: Ajani, Prilog izučavanju lokalne vlasti u našim zemljama za vrijeme Turaka, Sarajevo 1965, Sarajevo 1965, S.165.

⁷⁰ Vgl. Džaja, Konfessionalität, S.36.

⁷¹ Vgl. Bojić, S.67.

Spahis größtenteils von einheimischen Familien ab, die zum Islam konvertierten und so zur Aristokratie aufgestiegen.⁷² Aus der ältesten Volkszählung während der osmanischen Periode 1468, also fünf Jahre nach dem Fall des Königreichs Bosnien, finden sich unter der neuen Herrscherklasse der Spahis vierzehn mit der Bezeichnung „neuer Muslim“. Elf von ihnen hatten Väter und/oder Brüder, die Christen waren und zwölf Spahis trugen noch christliche Nachnamen⁷³

Nach der osmanischen Niederlage vor den Toren Wiens 1683, geriet das Osmanische Reich zunehmend in die Defensive und Bosnien, das eine wichtige Rolle bei der Expansion des Reiches spielte, war nun noch wichtiger zur Verteidigung desselben geworden. Zusätzlich hatte das Osmanische Reich im 18. Jahrhundert gegen die Venezianische Republik und das Russische Reich zu kämpfen, was auf der bosnisch-muslimischen Seite viele Opfer forderte.⁷⁴ Die muslimischen Grundbesitzer mussten zwar für ihren Unterhalt nicht arbeiten, hatten aber über die meiste Zeit des Jahres als berittene Soldateska (Spahis) Kriegsdienst zu leisten.⁷⁵

Eines aber ist sicher, mit dem Übertritt zum Islam sicherten sich die Konvertiten deutliche Privilegien gegenüber den Christen, sie sollten über die nächsten 500 Jahre lang in Bosnien-Herzegowina den Ton angeben, die Bürger erster Klasse sein und die Christen stets Bürger zweiter Klasse. Das Verhältnis der Muslime und Christen zueinander, sowie die Gesetzgebung und Gesellschaftsordnung regelte kein spezifisches osmanisches Gesetz, sondern das islamische Gesetz - die Scharia. Allerdings konnten die Gebote der Scharia von den Rechtsgelehrten verschieden ausgelegt werden.

2.6. Ansätze zu europäischen Reformen und der Widerstand gegen diese

An der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert gab es drei Ereignisse, die maßgeblichen Einfluss auf die Politik der bosnischen Muslime ausmachen sollten. Im benachbarten Serbien fand von 1804 bis 1813 zwei Aufstände gegen die osmanischen Besatzer statt, in Dalmatien

⁷² Vgl. Sućeska. In: Ajani, S.169.

⁷³ Vgl. Zlatar, S.111.

⁷⁴ Vgl. Aydin Babuna: Die nationale Entwicklung der bosnischen Muslime, mit besonderer Berücksichtigung der österreichisch-ungarischen Periode, Frankfurt/M., 1996, S.38-39.

⁷⁵ Vgl. Imamović, Historija, S.154.

waren die revolutionären Truppen Napoleons präsent und aus Istanbul übte Sultan Selim III. Druck aus, um europäisierende Reformen durchzusetzen.⁷⁶

Aufstände und Widerstände gegen Reformen, nicht nur in den Provinzen, sondern auch in Istanbul, führten vorerst dazu, dass die Reformen Selim III. abrupt gestoppt wurden.⁷⁷ Die orthodoxen Christen Bosniens unterstützten so gut sie konnten den Aufstand in Serbien, die bosnischen Muslime zeigten sich den napoleonischen Truppen in Dalmatien gegenüber skeptisch und leisteten gegen die Reformen des „ketzerischen Sultans“ Widerstand. Die bosnischen Franziskaner wiederum versuchten ihre Gläubigen vom serbischen Aufstand und den „gottlosen Jakobinern“ in Dalmatien so gut es ging abzuschirmen.⁷⁸

Weitere Reform- und Europäisierungspläne des Sultan Mahmud II. (1808 – 1839) führten bei den bosnischen Feudalherren zur offenen Rebellion.⁷⁹ Der Aufstand gegen die osmanischen Herrscher fand 1831, mit Husein Kapetan Gradašćević an der Spitze statt. Mit seinen Truppen konnte er die Wesirsstadt Travnik erobern und so wurde Gradašćević Herrscher über ganz Bosnien.⁸⁰ Ein zweites Mal prallten die Streitkräfte Gradašćevićs und den Sultanstreuen am 22. Juni 1831 auf dem Amselfeld im Kosovo aufeinander, und wieder konnten die bosnischen Truppen den Sieg für sich verbuchen, aber Gradašćević weigerte sich, die geschlagenen Truppen weiter zu verfolgen und völlig zu vernichten. Den militärischen Sieg wusste der junge Gradašćević nicht zu nützen und schenkte den Diplomaten des Sultans glauben, die ein Friedensangebot unterbreiteten. Gradašćević verlangte, dass der Wesir aus Bosnien stammen muss, weiter den Stopp der Reformen und den fortlaufenden Vererb von Grundstücken unter den Muslimen. Die Osmanen versicherten alle Forderungen zu erfüllen, worauf sich die bosnischen Truppen wieder nach Bosnien zurückzogen um offiziell die Macht zu übernehmen. Ende Oktober 1831 sendete der Sultan jedoch einen Ferman, in dem alle vorherigen Vereinbarungen verworfen wurden. Gradašćević wurde als ein Verschwörer gebrandmarkt und zu Tode verurteilt.⁸¹ Letztlich wurde der militärische Aufstand der bosnischen Muslime gebrochen, er setzte sich aber in

⁷⁶ Vgl. Džaja, Konfessionalität, S.17.

⁷⁷ Vgl. Ibrahim Tepić: Bosna i Hercegovina od kraja XVIII stoljeća do austrougarske okupacije 1878. godine, S.175-223. In: Ibrahim Tepić und Safet Halilović: Bosna i Hercegovina od najstarijih vremena do kraja Drugog svjetskog rata, Sarajevo 1998, S. 183.

⁷⁸ Vgl. Džaja, Konfessionalität, S.17.

⁷⁹ Vgl. Hadžijahić, Od tradicije do identiteta, S.99.

⁸⁰ Vgl. Bojić, S.87.

⁸¹ Vgl. Ebenda, S.89-90.

anderen Formen fort, indem die Reformen in der Realität nicht umgesetzt wurden. Obwohl Gradašćevićs Revolte eine konservative und rückwärtsgewandte war, ist er ein Symbol des bosnischen Widerstandes und gilt bei den Bosniaken aber auch bei (groß)kroatischen Nationalisten heute als Nationalheld.

2.7. Die Tanzimat-Reformen

Am 3. November 1839 wurden die Tanzimat-Reformen proklamiert, die allen Untertanen im Reich gleiche Rechte garantieren sollten. Es sollte konfessionsübergreifend das Leben, die Würde und das Vermögen der Bürger garantiert, die Weiterverpachtung verboten, die Steuern geregelt und das Militär reformiert werden. Das hätte vor allem die Privilegien der bosnischen Muslime stark beschnitten, zumal die christlichen Untertanen den muslimischen Herrschern nun gleichgestellt werden sollten, und die Feudalherren versuchten deshalb, mit allen Mitteln die Reformen zu verhindern, aufzuhalten oder zumindest zu verzögern. Diese Reformperiode sollte bis zur Verabschiedung der Verfassung im Jahr 1876 andauern, sich aber letztendlich nie richtig durchsetzen.⁸² Die Tanzimat-Gesetze von 1839 bedeuteten die Aufhebung des Lehenswesens und des Frondienstes. Damit entging den Grundbesitzern ein wesentlicher Teil ihres Einkommens, was sie durch höhere Forderungen bei den Kmeten zu kompensieren versuchten, die auf ein Viertel bis ein Drittel des Ernteertrages angehoben wurden.⁸³ Omer Pascha Lataš (Mihajlo Lataš), ein konvertierter serbisch-orthodoxer Christ aus Kroatien, wurde zum Heerführer des osmanischen Heeres auf europäischem Boden bestimmt und sollte keine zwanzig Jahre nach Gradašćevićs Aufstand den erneuten Widerstand der bosnischen feudalen Klasse brechen, um endlich Reformen erzwingen zu können.⁸⁴ In Nordwestbosnien (Krajina) formierte sich 1851 ein Widerstand, an dem sich bis zu 30.000 bosnische Soldaten beteiligten, Banja Luka und Jajce einnahmen, bevor ihnen Omer Pascha Lataš mit seinem Heer entgegenkam und die Aufständischen besiegte.⁸⁵ Die Christen erhofften sich endlich Reformen und Erleichterungen, fanden sich aber als nächste

⁸² Vgl. Marjanović, S. 15.

⁸³ Vgl. Babuna, S.63.

⁸⁴ Vgl. Bojić, S.95.

⁸⁵ Vgl. Ebenda, S.98.

auf Omer Paschas Zielscheibe, denn vor allem dem katholischen Klerus wurden Kontakte zum benachbarten Habsburgerreich vorgeworfen.⁸⁶

Trotz aller Verordnungen und Bemühungen seitens der Hohen Pforte brauchte das Tanzimat eine längere Zeit um dann nur teilweise, gar nicht oder nur formal durchgesetzt zu werden. Eine reguläre Armee konnte nicht eingeführt werden, das Privileg in den militärischen Dienst zu treten blieb den Muslimen vorbehalten und damit blieben die Machtverhältnisse von ihnen bestimmt. Gesellschaftliche und ökonomische Reformen wurden in keiner Weise durchgeführt oder erlitten sogar Rückschritte. Dieses islamisch-osmanische Feudalsystem, das Muslime bevorzugte und deren Widerstand gegen Veränderungen auslöste, blieben die Hauptgründe der nicht durchgeführten Reformen. Dies sollte zwar für die nächsten Jahrzehnte ihre Privilegien noch ausbauen, das europäische Umfeld betrachtend, bedeutete das jedoch eine erhöhte Gefahr für die Existenz der bosnischen Muslime.⁸⁷

2.8. Erste Ansätze der Nationalisierung in der osmanischen Ära 1840-1878

Die ersten Versuche, das Bosniakentum auf alle Bewohner Bosniens konfessionsübergreifend auszubreiten, hatte bereits die osmanische Regierung innerhalb ihrer Reformen Mitte des 19. Jahrhunderts durchzusetzen versucht.

Die bosnischen Muslime wurden in den Aufzeichnungen der Hohen Pforte mit verschiedenen Varianten, wie z.B. „Bosniaken“ oder „bosnisches Volk“ (Bosnak-taifesi, Bosnaklar, Bosnalu takimi, Bosnalu kavm) bezeichnet. Allerdings war das Osmanische Reich ein theokratischer Staat und teilte die Völker primär aufgrund der Religionszugehörigkeit in verschiedene konfessionelle Gemeinschaften (das Millet-System) ein. In der osmanischen Gesellschaft bildete die bosnisch-muslimische Bevölkerung unter dem theokratischen System, neben der katholischen, orthodoxen und jüdischen Gemeinschaft, eine eigene Gemeinschaft (Millet) in Bosnien. Durch den Islam waren die bosnischen Muslime in einer privilegierten Stellung, sie entwickelten eine eigene politische Ideologie mit eigenen Interessen und einem eigenem Kulturkreis.⁸⁸ Bereits mit dem Aufkommen des Nationalismus auf dem Balkan schrieben aber die bosnischen Franziskaner Antun Knežević (1834-1889) und

⁸⁶ Vgl. Ebenda, S.99.

⁸⁷ Vgl. Ebenda, S.93.

⁸⁸ Vgl. Ebenda, S.143.

Ivan Franjo Jukić (1818-1857) als erste über das überkonfessionelle, nationale Bosnertum/Bosniakentum⁸⁹ als Gegenkonzept zu den großserbischen und großkroatischen Ideologien, doch auch sie fanden kein Gehör in der Bevölkerung und konnten den Konfessionalismus nicht überwinden.⁹⁰ Jukić gelang es als erstem, unter schwierigen Umständen eine eigene Zeitschrift, den *Bosanski prijatelj* (Bosnischer Freund), mit Unterstützung des kroatischen Philologen und Schriftstellers Ljudevit Gaj (1809-1872) herauszugeben.⁹¹

Die bosnischen Franziskaner waren auch diejenigen, die die Erinnerung an das mittelalterliche bosnische Königreich bewahrt haben, während der orthodoxe Klerus begonnen hat, in Bosnien ein serbisches Land zu sehen und die Muslime sich nur an die Glanzperiode des bosnischen „Eyalet oder Paschaluk“ während der osmanischen Ära erinnern wollten.⁹²

Džaja sieht in den ständigen Kriegen und Kämpfen der bosnischen Muslime mit den benachbarten Christen, sich das bosniakisch-muslimische Bewusstsein entwickeln, bei dem das muslimische Element überwog, aber in Konflikten mit der osmanischen Zentralgewalt dominierte das bosniakische Selbstbewusstsein.

Aus diesem bipolaren Kampf sowie aus der Verbesserung des sozialen und politischen Status der Muslime, die im 16. Jahrhundert ihren Anfang nahm, sollte sich das Bosniakentum entwickeln.⁹³ So schrieb der kroatische Schriftsteller und Reisende Matija Mazuranić 1842 über die innerbosnischen Verhältnisse: *„In Bosnien dürfen sich die Christen nicht Bosniaken nennen. Wenn man Bosniaken sagt, verstehen die Muhammedaner nur sich selbst darunter, die Christen sind nur die Raja (= Nichtmuslime, abgabepflichtigen Untertanen A.d.Ü.) der*

⁸⁹ Jukić als Aufklärer forderte die bosnische Bevölkerung auf, sich der Bildung zu widmen: *„Mi Bošnjaci nekad slavni narod sad jedva da smo živi nas samo kao očenutu granu od stabla slavjanskog gledaju prijatelji naukah i žale nas. [...] Vrime je da se i probudimo od dugovične nemarnosti; dajte pehar, te carpite iz studenca pomnje mudrost, i nauk; nastojte da najpred naša serca očistimo od predsudah, fatajmo za knjige i časopise, vidimo što su drugi uradili, te i mi ista sredstva poprimimo, da naš narod prosti iz tminah neznanstva na svitlost isitne izvedmo.“* In: Glasnik Zemaljskog muzeja u Bosni i Hercegovini, Band 25, Zemaljska štamparija, 1913, S.85.

⁹⁰ Vgl. Džaja, Konfessionalität, S.13.

⁹¹ Dazu das dreiteilige Gesammelte Werk: Ivan Franjo Jukic, Ivan Franjo: Sabrana djela, 1-3, Sarajevo 1973.

⁹² Vgl. Džaja, Konfessionalität, S.216.

⁹³ Vgl. Ebenda, S.100.

Bosniaken und anders die Walachen, Bosniaken und Osmanen, obwohl sie beide Muhammedaner sind, hassen sich sehr, wie richtige Nicht-Brüder.“⁹⁴

Zwar wurde „der Türke“ (*Turčin*) oder *türkischer Glaube* (*turska vjera*) oft als Ersatzbegriff, vor allem in Auseinandersetzung mit Christen, für Muslime verwendet, aber von den bosnischen Muslimen im Sinne der Volkzugehörigkeit abgelehnt. *„Das Wort ‚Türke‘, in der Mundart ‚Turak‘, sollte ein Fremde bei Bezeichnung eines bosnischen Muselmans nie anwenden, da diese Bezeichnung fast einem Schimpfe gleichkommt und einen ungeschickten Menschen bedeutet.“⁹⁵*

Bereits in den Berichten des osmanischen Reisenden Evlija Čelebi (1611-1682) galten nur die bosnischen Muslime als Bosniaken und die Christen nur als deren Untertanen.⁹⁶

Bei der Sprache antwortet der Bosniake laut Mazuranić, wenn er auf Türkisch gefragt wird, lieber auf „bosniakisch“ (*bošnjački*). So meinte der Pascha von Sarajevo das *„unsere herrliche bosniakische Sprache von allen auf der Welt die schönste ist.“⁹⁷* Auch Čelebi bezeichnet die Sprache mehrmals als bosniakisch (*bošnjački*).⁹⁸

1866 erschien ein Artikel im *Bosanski vjesnik* das unter dem bosnischen Volk nicht nur das muslimische Element, sondern alle Einwohner als Bosniaken verstanden werden sollten. Der damalige osmanische Wesir in Bosnien, Topal Šerif Osman Pascha, regierte von 1861 bis 1869 von Sarajevo aus und wollte mit dieser Politik den bereits sich ausbreitenden kroatischen und serbischen Nationalismus einen Riegel vorschieben.⁹⁹ Zu der Zeit war die serbische Nationalidee schon sehr stark aus Serbien propagiert worden, erfasste bereits große Teile der christlich-orthodoxen Bevölkerung und auch die allein gelassenen

⁹⁴ Frei übersetzt aus dem kroatischen ins deutsche. Original: *„U Bosni se Krstjani nesmiu zvati Bošnjaci: kad se reče Bošnjaci: onda Muhamedovci samo sebe razumiu, a Krstjani su samo raja Bošnjačka, a drugačie Vlasi, Bošnjaci i Osmalie, prem da su Muhamedovci i jedna i drugi opet se mrze strašno kao prava nebratja.“* In: Matija Mazuranić: *Pogled u Bosnu, ili kratak put u onu krajinu, učinjen 1839-40. po jednom domorodcu*, Zagreb 1842. S.53.

⁹⁵ Roskiewicz, Johan: *Studien über Bosnien und die Herzegovina*, F. A. Brockhaus, Leipzig und Wien 1868, S.238.

⁹⁶ Vgl. Evlija Čelebi: *Putopis*, Veselin Masleša, Sarajevo 1967, S.120.

⁹⁷ Frei übersetzt aus dem Kroatischen ins Deutsche. Das Originalzitat: *„Ko mu po turski što kaže, a on uvek bošnjački odgovara, i kaže ‚da je naš slavni bošnjački jezik od svih najboljši na svetu‘“.* In: Mazuranić, S. 54.

⁹⁸ Vgl. Čelebi, S.101.

⁹⁹ Vgl. Vlado Jokanović: *Elementi koji su kroz istoriju djelovali pozitivno i negativno na stvaranje bošnjaštva kao nacionalnog pokreta*. In: *Pregled* 2, 1968, S.241-263.

Franziskaner sahen sich bald gezwungen vom Bosniakentum abzulassen und sich der kroatischen Nationalidee zuzuwenden.¹⁰⁰

3.1. Die Okkupation Bosniens und der Herzegowina

Während der osmanischen Periode kam es immer wieder zu Aufständen gegen die Zentralmacht, es existierten unter den mächtigen bosnisch-muslimischen Familien Verschwörungszirkel, die im Kontakt mit österreich-ungarischen Agenten standen und bereit waren, eine österreichische Herrschaft zu akzeptieren, sofern ihnen ihre Güter und Privilegien blieben und die österreichische Regierung sich nicht in ihre religiöse Angelegenheiten einmischte.¹⁰¹

Die geopolitische Lage Bosnien-Herzegowinas machte das Land für Mächte, wie die Habsburgermonarchie, das Osmanische Reich, aber auch für Kroatien und Serbien attraktiv, denn eine Herrschaft über das Land begünstigte die Vormachtstellung einer Großmacht auf der Balkanhalbinsel.¹⁰² Zuvor musste die Habsburgermonarchie Gebietsverluste in Italien und gegen die Preußen hinnehmen. Nun ergab sich die konkrete Möglichkeit, in Bosnien-Herzegowina einzumarschieren. Damit wäre auch das dalmatinische Hinterland „geschützt“.¹⁰³ Daneben konnte serbischen und südslawischen Aspirationen sowie der russischen Machtausdehnung Einhalt geboten werden. Mit der Okkupation wollte die Doppelmonarchie Serbien und Montenegro, hinter denen Russland als Schutzmacht stand, zuvorkommen, um einen möglichen größeren südslawischen Staat an seiner Südgrenze zu verhindern. Durch Nichthandeln wollte die Doppelmonarchie ihre Position nicht gefährden und den Konkurrenten zuvorkommen.¹⁰⁴ Außerdem hatte der Berliner Kongress der Habsburgermonarchie das Mandat zur Okkupation gegeben, und dieses nicht zu erfüllen, würde die Gefährdung ihrer Großmachtstellung bedeuten.¹⁰⁵ In der österreichischen Presselandschaft wurden die Ziele Österreich-Ungarns bereits 1875 skizziert und es wurde klargemacht, dass die Donaumonarchie den Aktivitäten Russlands sowie den

¹⁰⁰ Vgl. Imamović, *Historija*, S.376.

¹⁰¹ Vgl. Džaja, *Konfessionalität*, S.96-98.

¹⁰² Vgl. B. Neumayer, S.7.

¹⁰³ Vgl. Ebenda, S.28.

¹⁰⁴ Vgl. Horst Haselsteiner: *Bosnien-Herzegowina: Orientkrise und südslawische Frage*, Wien/Köln/Weimar, Böhlau-Verlag 1996, S.17.

¹⁰⁵ Vgl. Ebenda, S.57.

panslawistischen Tendenzen zuvorkommen müsste.¹⁰⁶ Im Türkisch-Russischen Krieg von 1877 bestand die Gefahr, dass die Russen bis nach Istanbul marschierten, doch dank der Intervention Österreich-Ungarns und Englands konnte Russland gestoppt und zu einem Vertrag gezwungen werden. Die Möglichkeit der Okkupation Bosnien-Herzegowinas wurde im selben Jahr vertraglich fixiert. Österreich-Ungarn und Russland unterzeichneten 1877 in Budapest einen geheimen Vertrag über die Machtverteilung in Südosteuropa. Es wurde ebenfalls festgehalten, dass im Falle eines Auseinanderbrechens des Osmanischen Reichs es zu keiner Formierung eines südslawischen Staates auf dem Balkan kommen darf.¹⁰⁷

Bei der Okkupation stützen sich die Ungarn auf angebliche „historische Rechte“ und argumentierten, damit einen alten Rechtszustand durch Verknüpfung Bosniens mit der „heiligen ungarischen Krone“ wieder herzustellen. Zusätzlich wurde damit die transleithanische Reichshälfte gestärkt und der Anspruch Cisleithaniens geschwächt, doch lag der politische Einfluss Ungarns auf dieses Gebiet zum Zeitpunkt der Okkupation bereits 400 Jahre zurück.¹⁰⁸ Allerdings durchlebte Bosnien teils kurze und schnell wechselnde Herrschaftsperioden und aufgrund dieser Tatsache hätten mehrere Mächte ebenfalls Anspruch auf das Land stellen können.¹⁰⁹

Am Berliner Kongress 1878 gab der Sultan Bosnien und Herzegowina praktisch auf und machte den Weg für die österreichisch-ungarische Okkupation frei. Unter den bosnischen Muslimen regte sich Hass und Widerstand gegen die beiden Mächte. Der Sultan kann den Österreichern Istanbul übergeben, aber nicht Bosnien, war eine der Parolen bosnischer Muslime.¹¹⁰ Das Land war nun auf sich allein gestellt und die in aller Eile formierte bosnisch-herzegowinische Landesverwaltung bestehend aus den bosnischen Begs hatte keine Zeit mehr, eine effiziente und zentralisierte Verteidigungsstrategie zu organisieren, obwohl die Muslime im ganzen Land zu den Waffen griffen. Es wurde auch wegen der alten Spannungen zwischen aristokratischen Muslimen und den christlichen Kmeten darauf geachtet, dass sich in den Freiwilligenkorps meist nur Muslime meldeten.¹¹¹

¹⁰⁶ Vgl. Ebenda, S.60.

¹⁰⁷ Vgl. Fadmir Besirevic: Bosnien und Herzegowina unter österreich-ungarischer Herrschaft, phil. Dipl. Arb., Wien 2008, S.14.

¹⁰⁸ Vgl. Lothar Classen: Der völkerrechtliche Status von Bosnien-Herzegowina nach dem Vertrag vom 13.7.1878, Frankfurt/M. 2004, S.35.

¹⁰⁹ Vgl. Classen, S.36f.

¹¹⁰ Vgl. Bojić, S.121.

¹¹¹ Vgl. Ebenda, S.123.

Bereits vor dem Berliner Kongress stand das Abkommen zwischen Österreich-Ungarn und der Hohen Pforte fest, Bosnien zur Okkupation freizugeben und unter Verwaltung der Monarchie zu stellen, während der Sultan eine formale Souveränität über dieses Gebiet behalten sollte. Auf der österreichisch-ungarischen Seite liefen bereits vor dem Berliner Kongress die militärischen Mobilisierung zur Okkupation, die 82.000 Soldaten umfassten und letztendlich auf 300.000 Soldaten stiegen, die insgesamt zur Okkupation Bosnien-Herzegowinas nötig waren. Zu diesem Zeitpunkt konnte die bosnische Bevölkerung diese Entwicklung bestenfalls nur erahnen.¹¹² Im Juli rückten die Truppen der Doppelmonarchie über die Grenze, besetzten nach blutigen Kämpfen das Land und stellten es zunächst unter eine Militärverwaltung.¹¹³ Bei der Besetzung Bosnien-Herzegowinas durch österreich-ungarische Truppen hatte die muslimische Oberschicht am meisten zu verlieren und leistete daher mit fanatischen Muslimen erbitterten Widerstand. Die Verwaltung der Okkupationsmacht dachte aber in pragmatischen, und nicht wie von den Muslimen lange befürchtet, in religions-ideologischen Machtkategorien.

3.2. Bosnien zwischen Orient und Okzident

Die Okkupation Bosniens bedeutete nach 400 Jahren osmanischer Herrschaft den Übergang vom islamisch-orientalischen in den europäisch-christlichen Kulturkreis, was für die Muslime zumindest ein schwerer gesellschaftlicher und psychologischer Schlag gewesen sein muss. Die Habsburger-Monarchie war schon bei der Okkupation Bosniens ein multikonfessioneller Vielvölkerstaat, aber mit der Besetzung Bosniens musste sich die Administration erstmals mit einer kompakten muslimischen Bevölkerung auseinandersetzen.¹¹⁴

Die beiden okkupierten Provinzen wurden zuerst den drei gemeinsamen Ministerien (Finanz-, Kriegs-, und Außenministerium) unterstellt, jedoch ab dem 26. Februar 1879 (nur) dem gemeinsamen Finanzministerium übergeben, welches dafür sein "Büro für die Angelegenheiten Bosniens und der Herzegowina" errichtete und bis zum Ende der Monarchie die entscheidende Institution blieb. Der Finanzminister bekam die Aufsicht über

¹¹² Vgl. Bojić, S.124-125.

¹¹³ Imamović kommt auf andere Zahlen: Für die Okkupation Bosniens wurden von der österreich-ungarischen Armee zuerst 82.000 Soldaten verlangt, aber während der Kämpfe musste die Anzahl auf bis zu 200.000 Soldaten erhöht werden, wobei die bosnischen Kräfte auf 93.000 Soldaten geschätzt wurden, die meisten von ihnen bosnische Muslime, siehe: Imamović, Historija, S.362.

¹¹⁴ Vgl. Babuna, S.42.

die Landesverwaltung, vertrat die Landesangelegenheiten beim Kaiser, den Ministerien, verschiedenen Zentralstellen sowie den Reichsregierungen.¹¹⁵ Die ebenfalls 1879 zwischen Österreich-Ungarn und dem Osmanischen Reich unterschriebene Yenipazar (Novi Pazar)-Konvention hatte vor allem für die bosnischen Muslime große Bedeutung, garantierte sie ihnen doch Kulturfreiheit, das persönliche Eigentum und den freien Verkehr mit den geistlichen Oberhäuptern des Osmanischen Reiches. Des Weiteren durften sie den Namen des Sultans bei den Gebeten erwähnen und die osmanische Flagge auf den Minaretten hissen.¹¹⁶ In den ersten Jahren der Okkupation waren die Muslime tief verbittert, verhielten sich aber meist ruhig und duldeten die neue Fremdverwaltung.¹¹⁷ Ab dem 1. Januar 1880 wurde Bosnien-Herzegowina in das gemeinsame Zollgebiet eingegliedert, also wirtschaftlich annektiert, obwohl es nur politisch okkupiert war. Ein Jahr später (1881) wurde der Wehrdienst eingeführt, welcher in Widerspruch zur Konvention von Novi Pazar und der Souveränität des Sultans stand,¹¹⁸ was wiederum zum Aufstand von Muslimen und orthodoxen Christen in der unwegsamen Herzegowina führte.¹¹⁹

Die Eingliederung der bosnischen Muslime in das neue Okkupationssystem stellte ein besonderes Problem dar. Der Grund dafür war nicht nur, weil sich die bosnischen Muslime strikt weigerten, in der österreich-ungarischen Armee zu dienen, wie es etwa die kroatisch-katholische Bevölkerung tat, sondern dieser Schritt stand auch im Konflikt mit der Scharia, dem islamischen Gesetz. Es war unvorstellbar, als Muslim in einer christlichen Armee Wehrdienst zu leisten. Auch die Fatwa (islamisches Rechtsgutachten) des Muftis von Sarajevo und die Agitation einer Gruppe von proösterreichischen Feudalherrn konnte diese Zweifel lange nicht beseitigen.¹²⁰ Österreich-Ungarn versuchte, bei den bosnischen Muslimen Vertrauen zu erwecken und strebte nach einer islamisch-hierarchischen Organisation, die aber möglichst von Istanbul getrennt sein sollte.¹²¹ Denn viel schlimmer als die Okkupation, die militärische Niederlage an sich, war die Tatsache, dass Österreich-

¹¹⁵ Vgl. B. Neumayer, S.112.

¹¹⁶ Vgl. Ebenda, S.113.

¹¹⁷ Vgl. Imamović, Historija, S.362.

¹¹⁸ Vgl. B. Neumayer, S.36.

¹¹⁹ Vgl. Besirevic, S.24.

Wie sehr das Gelände vor unliebsamen Armeen schützte, zeigte sich in Aufstand von 1882, als die österreich-ungarischen Behörden die Anzahl der feindlichen Einheiten auf 1.500-3.000 schätzte, aber letztlich 70.000 Soldaten und einen Kostenaufwand von 30 Millionen Gulden aufbringen musste, um den Widerstand gänzlich zu brechen. Siehe dazu: Martha Čupić-Amrein: Die Opposition gegen die österreichisch-ungarische Herrschaft in Bosnien-Herzegowina (1878-1914), Bern/ Frankfurt 1987, S.213.

¹²⁰ Vgl. Bojić, S.133.

¹²¹ Vgl. Imamović, Historija, S.364.

Ungarn ein nicht-islamischer Staat war¹²² und so wie die Lage der Christen im theokratischen Osmanischen Reich war, fürchteten die Muslime in der Habsburgermonarchie nun umgekehrte Verhältnisse.

Zu dieser Angelegenheit meint Džaja:

*„Nicht nur wegen der geäußerten Verpflichtungen, sondern noch mehr wegen der Tatsache, daß der Islam keine Trennung zwischen religiösem und privatem Bereich, zwischen Staat und Religion kennt, mußten die Neuregelungen von seiten (sic!) eines nichtislamischen Staates wie Österreich-Ungarn zu einer heiklen Angelegenheit werden.“*¹²³

3.3. Die westliche Wirtschaft und deren Wirkung auf die bosnisch-herzegowinischen Muslime

Unter dem gemeinsamen österreich-ungarischen Finanzminister¹²⁴ Benjamin Kállay (im Amt von 1882 bis 1903) entstanden Eisenbahnen, neue Straßen, die ganze moderne Industrie und ein Finanzsystem. Dabei konnte im Transportbereich und in der Industrie ein stetiger Zuwachs verzeichnet werden.¹²⁵ Eine Steigerung des Lebensstandards wurde nicht nur als moralische Verpflichtung gesehen, sondern sollte auch den Strömungen, die eine südslawische Vereinigung forderten, entgegenwirken und Bosnien-Herzegowina enger an die Monarchie binden.¹²⁶ Zuerst mussten für den Handelsverkehr die maroden Straßen verbessert und ein Eisenbahnnetz gebaut werden.¹²⁷ Die in der österreichisch-ungarischen Periode geschaffenen Bergwerke und Industriebetriebe¹²⁸ waren auch im späteren Jugoslawien eine Grundlage für die weitere Entwicklung des Landes. Der Neuaufbau hatte auch den Vorteil, dass manche neue Technologien, so z.B. in der Eisenbahnindustrie, sofort eingeführt werden konnten.¹²⁹ In der Landeshauptstadt Sarajevo war der

¹²² Vgl. B. Neumayer, S.31.

¹²³ Vgl. Srećko Džaja: Bosnien-Herzegowina in der österreichisch-ungarischen Epoche (1878-1918), Intelligentsia zwischen Tradition und Ideologie. Oldenbourg Verlag, München, 1994, S.58.

¹²⁴ Benjamin Kállay hatte das Amt des Finanzministers (1882-1903) am längsten inne, es folgten Stefan Burian von Rajecz (1903-1912) und Leo von Bilinski (1912-1915).

¹²⁵ Vgl. Babuna, S.162.

¹²⁶ Vgl. B. Neumayer, S.99.

¹²⁷ Vgl. Ebenda, S.102.

¹²⁸ Zur Industrialisierung Bosnien-Herzegowinas in der österreich-ungarischen Ära siehe: Peter Sugar: Industrialisation of Bosnia-Herzegowina 1878-1918, University of Washington Press, Seattle 1963.

¹²⁹ Vgl. B. Neumayer, S.104.

Modernisierungsprozess am deutlichsten sichtbar, so wurde dort vier Jahre früher als in Wien eine elektrische Straßenbahn (1894 - 1898) eingeführt.¹³⁰

Die österreichisch-ungarische Verwaltung bewirkte einen wesentlichen Wandel innerhalb kurzer Zeit. Vor allem in den Städten wurde damit die bisherige orientalische Lebensweise durch eine modere, (mittel)europäische ersetzt. Die Straßen wurden verbessert, Kanalisationen und Wasserleitungen gebaut, der Verkehr wurde organisiert, öffentliche Bauwerke, wie Postämter, Schulen und Krankenhäuser, wurden errichtet. Des weiteren Kasernen, Hotels sowie Wohnblöcke mit mehreren Stockwerken, die das traditionelle Einfamilienhäuser ablösten.¹³¹ Die Muslime machten den größten Teil der Stadtbevölkerung aus, was sie auch die Veränderungen der österreichisch-ungarischen Verwaltung am stärksten zu spüren ließ. Ehemalige Verwaltungszentren in der osmanischen Periode behielten ihre Wichtigkeit und wurden auch in der österreich-ungarischen Monarchie weiter ausgebaut. Städte wie Mostar, Tuzla oder Banja Luka zeigten lebhaften Handelsverkehr und entwickelten sich zu bedeutenden Industriezentren. Selbst die kleinen Städte mit ihren Bezirksbehörden profitierten von den Modernisierungen.¹³²

Trotz aller Modernisierung, Industrialisierung und Einführung des kapitalistischen Finanzwesens profitierten die Muslime nicht in dem Maße davon wie die anderen (christlichen und jüdischen) Teile der Bevölkerung, denn sie selbst zeigten keine Bereitschaft für eine säkulare Erziehung, die eine Voraussetzung für eine moderne Verwaltung war und disqualifizierten sich damit schon in vorhinein selbst.¹³³ Theoretisch hatten aber gerade die muslimischen Grundbesitzer die besten Chancen von allen sozialen Gruppen, die neuen Industriellen und Unternehmer zu werden. Bereits nach der Okkupation 1878 sah die österreichisch-ungarisch Regierung in den Grundbesitzern das größte Potential der neuen kapitalistischen Klasse; statt aber Investitionen zu tätigen und sich auch in Zukunft als führende Klasse zu etablieren, verkauften sie ihre Grundstücke und deckten sich mit Konsumgütern aus der Monarchie ein.¹³⁴ Mangelnder Wille, Unkenntnis und Desinteresse der Grundbesitzer dürften die Hauptgründe ihrer Weigerung, sich an neuen Investitionen zu

¹³⁰ Vgl. Ferdinand Hauptmann: Privreda i društvo Bosne i Hercegovine u doba austro-ugarske vladavine (1878-1918). In: Prilozi za istoriju Bosne i Hercegovine 2, Hg. Enver Redžić, ANUBIH, Posebna izdanja, knjiga 79. Odjeljenje društvenih nauka, Knjiga 18, Sarajevo 1987, S.99-211, hier S.86-87.

¹³¹ Vgl. Babuna, S.163.

¹³² Vgl. Ebenda, S.164.

¹³³ Vgl. Ebenda, S.171.

¹³⁴ Vgl. Hauptmann, Privreda i društvo, S.201.

beteiligen, gewesen sein. Außerdem war es diese Klasse über Jahrhunderte gewohnt, ohne große Anstrengung von der Arbeit der Kmeten und den Erträgen ihrer Grundstücke, die sie oft nicht einmal betraten, angenehm zu leben. Obwohl das Kapital der Grundbesitzer alleine wohl nicht gereicht hätte, um alle erforderlichen Investitionen zu decken, aber zum Anteilseigner gereicht hätte, haben die Bega auch in dieser Weise nichts investiert.¹³⁵ Aus diesem Grund verpasste die muslimische Oberschicht ihre Gelegenheit, sich der bürgerlichen Gesellschaft anzuschließen, um in einer neuen Zeit die führende Rolle zu behalten.¹³⁶ Dem Geldwesen standen besonders die Muslime skeptisch gegenüber, einerseits mag der Grund in der hohen Analphabetenrate liegen, andererseits waren wohl die aus religiösen Gründen verbotenen Zinszahlungen der Hauptgrund,¹³⁷ weshalb sie ihr Geld lieber zu Hause horteten.¹³⁸

Was den Grundbesitzern noch blieb, war, sich in einer Zeit des Umbruches krampfhaft an die alte Ordnung zu klammern, Agrarreformen solange hinauszuzögern wie nur möglich, und wenn sie doch noch kamen, so viel wie möglich für sich heraus zu schlagen. So zielte ihre Politik zuerst darauf ab, in Opposition zur Monarchie zu stehen, in der Hoffnung, an das Osmanische Reich wieder angegliedert zu werden. Als das aber nach und nach, vor allem nach der Annexion 1908, sehr unwahrscheinlich schien, versuchten sie sich mit der Monarchie zu arrangieren, um den *Status quo* aufrechtzuerhalten, oder zumindest die Agrarreformen zu verlangsamen.

3.4. Die Agrar- und Kmetenfrage

Die Monarchie hatte bezüglich einer radikalen Lösung der Agrarfrage Befürchtungen, dass es zu einer größeren ökonomischen und demographischen Verschiebung innerhalb der konfessionellen Bevölkerungsgruppen kommen könnte und versuchte dieses Agrarproblem durch Kauf von Grundstücken und einvernehmlichen Verträgen zwischen Bega/Agas (den

¹³⁵ Vgl. Babuna, S. 174.

¹³⁶ Vgl. B. Neumayer, S.98.

¹³⁷ Vgl. Ivica Spajić: Bosnien und Herzegowina seit der Anbindung an Österreich-Ungarn bis zum Zerfall der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien - Wirtschaftliche Entwicklung. Dipl.Arb., Wien 2007, S. 61.

¹³⁸ Vgl. B. Neumayer, S.104.

Grundbesitzer) und den Kmeten (den Leibeigenen) zu lösen.¹³⁹ Unter den Kmeten waren am stärksten die Orthodoxen, deutliche schwächer die Katholiken und am schwächsten die Muslime vertreten.¹⁴⁰ Die Muslime konnten in diesen Zustand etwa durch Verschuldung und Schuldentrückzahlung geraten. Dass die Kmetenfrage von der Doppelmonarchie nur halbherzig behandelt wurde, lässt sich an den statistischen Zahlen deutlich ablesen: 1879 gab es 84.942 und 1910 noch immer 79.677, und mit den Teilkmeten waren es ganze 111.093 „nicht abgelöste“ Kmeten.¹⁴¹

Nach der Okkupation Bosnien-Herzegowinas war die muslimische Politik anfänglich der serbischen Seite näher, denn bei den serbischen Ideologen und Politikern überwog meistens das gesamtserbische Ziel. Obwohl die meisten Kmeten Serben waren und die meisten Großgrundbesitzer bosnische Muslime, unterstützte die serbische Elite die Muslime darin, die Lösung der Agrarfrage zu verschieben, und es blieb stets bei schwammigen Formulierungen ohne konkretes Programm.¹⁴² Die Agrarprozesse zwischen Kmeten und Grundbesitzern stiegen im Jahr 1910 auf über 21.000 an, in manchen Gebieten wie um Banja Luka kamen durchschnittlich auf 1.000 Kmeten 249 Klagen gegen die Grundbesitzer. Dabei sind das nur die offiziell bekannten und vor Gericht ausgetragenen Streitigkeiten; mit der Zahl der außergerichtlichen Konflikte dürfte die Gesamtzahl der Konflikte daher noch um einiges höher gewesen sein.¹⁴³ Die Agrarfrage war nicht nur wirtschaftlicher Natur, denn der Konflikt ereignete sich hauptsächlich zwischen muslimischen Grundbesitzern und serbisch-orthodoxen Bauern und spielte sich somit auch der nationalen und konfessionellen Ebene ab.

Nach der Okkupation Bosniens wurde aber keine radikale Umkehr der Kräfteverhältnisse vollzogen, wie es die Christen gehofft und die Muslime befürchtet hatten, sondern im Gegenteil, die Habsburger-Verwaltung stützte sich hauptsächlich auf die Muslime und daher wurden keine radikalen Agrarreformen durchgeführt.¹⁴⁴ Die Grundbesitzer verlangten Freikauf durch Geldkompensation. In den ersten 33 Jahren (1878-1911) wendete der Staat

¹³⁹ Vgl. Iljas Hadžibegović und Mustafa Imamović: Bosna i Hercegovina u vrijeme austrougarske vladavine (1878-1918), S.223-300. In: Tepić Ibrahim (Hg) und Halilović, Safet (Hg), Bosna i Hercegovina od najstarijih vremena do kraja Drugog svjetskog rata. Sarajevo 1998, S.223-300, hier S.241.

¹⁴⁰ Vgl. Ebenda, S.242.

¹⁴¹ Vgl. Čupić-Amrein, S.229.

¹⁴² Vgl. Hadžibegović und Imamović, S.276.

¹⁴³ Vgl. Babuna, S. 73.

¹⁴⁴ Vgl. Carl Walther: Österreich-Ungarns Verwaltung und Wirtschaftspolitik in Bosnien und der Herzegowina. In: Zeitschrift für Politik, 1910, S.149.

vergleichsweise wenig auf, um sich in den darauffolgenden zwei Jahren intensiver mit Geldspritzen der Kmetenablösung zu widmen.

Laut einer Statistik aus dem Jahr 1910 sah es folgendermaßen aus:

91,15 % der Gutsbesitzer mit Kmeten und 70,62% der Gutsbesitzer ohne Kmeten waren Muslime. Von den Freibauern war ebenfalls die Mehrheit mit 56, 65% muslimisch, aber von den Kmeten waren über 95% Christen beider Konfessionen.¹⁴⁵ Die muslimischen Grundstückseigner versuchten krampfhaft, an der alten Ordnung festzuhalten, da sie selbst noch nie Land bebaut hatten und aufgrund dessen nicht über die Kenntnisse der modernen Landwirtschaftstechniken verfügten. Ebenso fanden sie sich in der neuen, kapitalistischen Ordnung, welche Investitionen verlangte, nicht zurecht.¹⁴⁶

3.5. Das Schulwesen – Die bosnischen Muslime und moderne Bildung

„Besser im Gymnasium lernen als nach Asien gehen“¹⁴⁷

Obwohl oder weil die Muslime im Osmanischen Reich privilegierter waren als alle anderen, hatten sie mit 94,65% die höchste Analphabeten Quote, während die muslimischen Frauen mit 99,68% davon betroffen waren.¹⁴⁸ Hauptverantwortlich für diese Rückständigkeit war das islamische Schulsystem, insbesondere die Mektebs. Bei den Mektebs handelte es sich um religiöse, muslimische Schulen, welche sich in der Regel unmittelbar neben einer Moschee befanden. Die Muslime konnten sich in der neuen gesellschaftlichen Situation am schlechtesten zurechtfinden. Das lag sowohl an ihrer Skepsis gegenüber der neuen christlichen Regierung, als auch an ihrem standhaften Festhalten am muslimischen Traditionalismus. Im Schulwesen war dies am deutlichsten sichtbar. Dort wurden hauptsächlich der Koran in arabischer Sprache, die islamische Liturgie, die türkische Sprache und verschiedene andere Religionsfächer gelehrt.¹⁴⁹ So blieb den bosnisch-herzegowinischen Muslimen der Zugang zum europäischen Gedankengut weitgehend verwehrt. Sie waren allerdings die einzigen, die sich nach der Okkupation drastisch umstellen mussten. Während die Serben und Kroaten in ihren Schulen traditionell die Landessprache benutzten, lernten

¹⁴⁵ Vgl. Džaja, Epoche, S.42.

¹⁴⁶ Vgl. B. Neumayer, S.97.

¹⁴⁷ Zitat von Mehmed-beg Kapetanović Ljubušak. Zit. nach: Enes Karić: Islamische Reform-Bewegungen bei den Bosniaken. In: Islam u Bosni i Hercegovini i Njemačkoj, Sarajevo 2008, S.146.

¹⁴⁸ Vgl. Babuna, S. 176.

¹⁴⁹ Vgl. Ebenda, S. 177.

die Muslime Türkisch und Arabisch.¹⁵⁰ Im Osmanischen Reich sprachen die Gelehrten unter den muslimischen Bosniaken neben der slawischen Muttersprache, der arabischen Religionssprache, der türkischen Verwaltungshauptsprache noch Persisch als Dichtersprache. Und weil das Persische wie die slawischen Sprachen eine Indogermanische ist, fiel es den Bosniaken leichter, diese Sprache zu lernen als etwa den Türken.¹⁵¹

Vor der Okkupation existieren keine richtigen überkonfessionellen Elementarschulen. Grundsätzlich war das Bildungswesen auf konfessioneller Basis organisiert und besonders die muslimischen Mektebs waren, wie schon erwähnt, reine Religionsschulen (vierjährige elementare Koranschulen).¹⁵² Ein Jahr nach der Okkupation (1879) wurden 499 solche Einrichtungen gezählt. Die schlecht ausgebildeten Hodžas konnten hier nur die wichtigsten Glaubensinhalte, arabische Gebete und Suren aus dem Koran, lehren.¹⁵³ Der desolte Zustand der Mektebs, die schlechte Organisation und die mangelnde Disziplin sowie der konservativ-religiöse Lehrstoff brachten in der neuen Ära nur wenig Nutzen für die Muslime.¹⁵⁴ Ab 1892 gab es die Reform-Mektebs, in denen die Schüler unter anderem auch die lateinische und kyrillische Schrift lernten. Die Muslime mieden mehrheitlich auch die Reform-Mektebs, schickten ihre Kinder aber immer noch lieber in diese als in die staatlichen Grundschulen.¹⁵⁵ Als weiterführende Schule nach den Mektebs gab es die Ruždis. Diese entsprachen vierjährigen Mittelschulen von denen es lediglich auf 18 Einrichtungen im ganzen Land gab 1913 gab es noch immer lediglich 30 Ruždis, die letzten Endes wegen geringen Besuches in öffentliche Grundschulen umgewandelt wurden.¹⁵⁶

Die Medresen galten als höhere islamische Schulen und wurden vorerst, wie vor der Okkupation, weitergeführt. Erst ab 1895 griffen die ersten Reformen, die sich aber letztlich nur auf die organisatorische Ebene beschränkten. Benjamin Kállay sah die Reformversuche um die Medresen spätestens ab 1900 als gescheitert an. Er betonte, dass aus den Medresen nie richtige, moderne Lehranstalten entstehen könnten, änderte jedoch an der Bildungspolitik gegenüber den Muslimen so gut wie nichts, um zumindest eine positive

¹⁵⁰ Vgl. Babuna, S.179.

¹⁵¹ Vgl. Smail Balić: Kultura Bošnjaka, Muslimanska komponenta, Wien 1973, S. 62.

¹⁵² Vgl. Babuna, S. 175.

¹⁵³ Vgl. Ch. Neumayer, S. 39.

¹⁵⁴ Vgl. Ulrike Mirfattahi: Die Schulpolitik in der österreich-ungarischen Monarchie in Bosnien und der Hercegovina, phil. Dipl., Wien 1984, S. 33.

¹⁵⁵ Vgl. Vojislav Bogičević: Istorija razvitka osnovnih skola u Bosni i Hercegovini od 1463-1918, Sarajevo 1965, S.82.

¹⁵⁶ Siehe hierzu: Hajrudin Ćurić: Muslimasko školstvo u Bosni i Hercegovini do 1918, Sarajevo, 1983, 234-241.

Stimmung bei ihnen zu erhalten.¹⁵⁷ Islamische Rechtsschulen (Schariaschulen) bildeten für bosnisch-herzegowinische Muslime die wohl wichtigsten Absolventen aus. Sie standen unter dogmatischer Überwachung des Reis-ul-Ulema und ihre Schüler wurden auch in Geographie, Geschichte, Mathematik, europäischen Rechtswissenschaften und bosnischer Sprache unterrichtet.¹⁵⁸

In Fragen des Schulwesens drifteten die Landesverwaltung und die Muslime weit auseinander. Die Muslime beharrten darauf, über die Ausbildung ihrer Kinder selbst bestimmen zu können, betrachteten die Angelegenheit eher als eine religionspolitische Frage und begegneten jeder Einmischung mit Ablehnung und Misstrauen.¹⁵⁹ Im bosnisch-herzegowinischen Autonomiestatut von 1909 wurde festgelegt, dass Muslime, bevor sie die öffentliche Grundschule besuchen dürfen, erst den Mekteb abschließen müssen, was die muslimischen Schüler um Jahre zurückwarf, wenn sie denn überhaupt dann noch eine Grundschule besuchen konnten.¹⁶⁰ Konsequenterweise beförderten sich die bosnischen Muslime mit dieser Haltung zur europäischen Schulpolitik im Vergleich zu den christlichen Kindern auf die untersten Bildungsränge.¹⁶¹ Nach gut 36 Jahren Verwaltungs- und Reformarbeit der Monarchie sah das muslimische Bildungswesen 1914/1915 folgendermaßen aus: Von den 1436 Mektebs gab es noch immer 1233 nichtreformierte und lediglich 203 reformierte, während die Modernisierungsmaßnahmen weiterführende Schulen noch weniger betrafen.¹⁶²

3.6. Überkonfessionelle Schulen, westliche Bildung und die offizielle Landessprache

„Ist es denn nicht zum Schämen und Bedauern, dass in der Handelsschule in Mostar nur zwei oder drei unsere mohammedanischen Kinder zu finden sind, und die Schule ist voller Kinder anderer Glauben. Das ist unverzeihlich.“¹⁶³

¹⁵⁷ Vgl. Hauptmann, Ferdo: *Borba Muslimana Bosne i Hercegovine za vjersku i vakufsko-mearifsku autonomiju*, Sarajevo 1967, S.101.

¹⁵⁸ Vgl. Ch. Neumayer, S.43.

¹⁵⁹ Vgl. Mirfattahi, S.63.

¹⁶⁰ Vgl. Ch. Neumayer, S.46.

¹⁶¹ Vgl. Ferdinand Hauptmann: *Die Mohammedaner in Bosnien und Herzegowina*. In: *Die Konfessionen*, Hg. Urbanitsch Peter und Wandruszka Adam: *Die Habsburgermonarchie 1848-1918* 4, Wien, 1985, S.670-701, hier S.698.

¹⁶² Siehe dazu: Ćurić, 1983, S.226-241.

¹⁶³ Zitat von Mehmed-beg Kapetanović Ljubušak nach: Karić, S.146.

Bereits ein Jahr nach der Okkupation wurde die Verordnung erlassen, welche in den öffentlichen Grundschulen der lateinischen Schrift den Vorrang gab. Es wurde aber auch das kyrillische Alphabet gelehrt sowie Grundlagen der deutschen Sprache vermittelt. Die offizielle Sprache wurde meistens neutral einfach nur als *zemaľski jezik* (Landessprache) bezeichnet.¹⁶⁴ Die Landesregierung war bemüht die Eigenheiten der bosnischen Sprache gegenüber den Nachbarländern herauszustreichen. 1890 gab es eine Grammatik der bosnischen Sprache für Mittelschulen und auch der Ausdruck *bosnische Sprache* wurde eingeführt das wiederum führte zu Protesten von serbischer und kroatischer Seite, so dass sich die Regierung gezwungen sah auch die Bezeichnungen *serbische Sprache* und *kroatische Sprache* zuzulassen. Auch wenn der Ausdruck *bosnische Sprache* lange existierte und verwendet wurde, haben die bosnischen Muslime in nationalpolitischer Hinsicht dies nicht stark genug verteidigt. Die bosnische Sprache wurde sowohl von der serbischen als auch kroatischen Seite angegriffen und die offizielle Sprache wurde dann letztlich mit der Verordnung vom 4.10.1907 in *srpsko-hrvatski* (serbo-kroatische Sprache) umbenannt. Den Muslimen wurde aber gestattet ihre Sprache weiterhin als *bosnische Sprache* zu bezeichnen und die Zeitschrift *Bošnjak* verwendete weiterhin den Ausdruck *bosnische Sprache*.¹⁶⁵

Bis 1909 wurden insgesamt 332 Volksschulen gegründet und 1911 die gesetzliche Schulpflicht (außer für muslimische Mädchen) eingeführt.¹⁶⁶ In den neuen Schulen westlichen Typs bestand die Möglichkeit, anstatt der Mektebs, europäische Bildung kennenzulernen und über diese zur westlichen Kultur und Zivilisation zu gelangen. Anhand der muslimischen Teilnehmerzahlen lässt sich erkennen, dass die bosnischen Muslime die westlichen staatlichen Bildungseinrichtungen mieden. Die 293 westlichen Grundschulen besuchten im Schuljahr 1899/1900 lediglich 4.886 muslimische Kinder, davon nur zwölf weibliche Personen. In den höheren Schulen war die Situation noch drastischer den in Sarajevo findet sich 1879 im Gymnasium von 42 Schülern nur ein Muslim. In Mostar waren 1893 von 65 Schülern lediglich acht Muslime zu finden und bis 1910 fanden sich nur zehn bosnische Muslime die einen Abschluss an einer modernen westlichen Universität absolviert hatten.¹⁶⁷ Die Gruppe und spätere Partei der *Fortschrittlichen Muslime* unterstützten die

¹⁶⁴ Vgl. Babuna, S.212-213.

¹⁶⁵ Vgl. Ebenda, S.214-215.

¹⁶⁶ Vgl. B. Neumayer, S.65-66.

¹⁶⁷ Vgl. Hadžibegović und Imamović, S.261.

Landesverwaltung in den Schulreformen, konnten sich aber letztlich gegen die konservative Ulema nicht durchsetzen.¹⁶⁸

Die größte Sorge und der Hauptgrund warum der Widerstand von allen konfessionellen Gruppen am heftigsten gegen diese überkonfessionellen Schulen bei den Muslimen war, gründete in der Befürchtung, diese Schulen könnten die Muslime vom Islam abbringen.¹⁶⁹

Die Lehrer für die neuen westlichen Schulen wurden vor allem aus dem vorhandenen Militärapparat – also Christen rekrutiert.¹⁷⁰ Die islamischen Gelehrten stemmten sich bis zuletzt gegen die westliche Bildung, da sie darin eine Gefahr für den Islam und deren eigener Rolle in der Gesellschaft.

3.7. Zwischen der konservativen Ulema und der Nationalisierung der bosnischen Muslime

Vor der Okkupation besaßen die Muslime keine zentrale Kultusbehörde, die Angelegenheiten wurden von lokalen Funktionären den Muftis und Mutevellis, den Verwaltungsorganen der Stiftungen, behandelt. Einige Fragen wurden im beschränkten Maße in Istanbul erörtert. Die Muftis legten die islamischen Gesetze aus, verfassten religiöse Entscheidungen und entschieden über rituelle und dogmatische Fragen. Islamische religiöse Gelehrte (Ulemas) bildeten keinen Priesterstand, sie waren aber gleichzeitig Rechtsgelehrte und Ausleger der religiösen Regeln und des bürgerlichen Rechtes, weil die Scharia, das islamische Gesetz, keine Trennung zwischen diesen beiden Sphären kennt. Die geistlichen Funktionäre wurden im Osmanischen Reich vom Sultan oder vom Scheich-ul-Islam ernannt.¹⁷¹

Um Bosnien und seine Muslime von Istanbul und dem Osmanische Reich abzukapseln, wurde bereits ein Jahr nach der Okkupation 1879 verboten, den Namen des Sultan-Kalifen in den Freitagsgebeten zu nennen.¹⁷² Mit der Okkupation und noch mehr mit der Annexion von 1908 verfloß aber die Macht und der Einfluss der Hohen Pforte auf Bosnien und es lag im Interesse der österreich-ungarischen Verwaltung die bosnischen Muslime stärker von

¹⁶⁸ Vgl. Džaja, Epoche, S.66.

¹⁶⁹ Vgl. Babuna, S. 216.

¹⁷⁰ Vgl. Bauer, Zwischen Halbmond und Doppeladler, 40 Jahre österreichische Verwaltung in Bosnien-Herzegowina, Wien 1971, S.173-174.

¹⁷¹ Vgl. Babuna, S.91.

¹⁷² Vgl. Ch. Neumayer, S. 29.

Istanbul zu trennen. Nach der Einreichung der Bitte, regimetreuer muslimischer Oberhäupter 1881 nach einem eigenen geistlichen Oberhaupt, wurde bereits 1882 der Wunsch per Verordnung vom Kaiser gewährt und der Mufti von Sarajevo, Hilmi Efendi Omerović, zu Reis-ul-Ulema,¹⁷³ dem muslimischen Oberhaupt, berufen. Mit dem eigenen Reis-ul-Ulema wurde eine bis dahin nicht-existente Institution geschaffen. Dem neuen Reis-ul-Ulema wurde ein vierköpfiger islamischer Rat (Medžilis-i-Ulema) zur Seite gestellt, der für den Religionsunterricht und die Prüfung der Kadis verantwortlich war. Die Landesregierung überließ es dem Reis und dem Medžilis, Kandidaten für das Schiarichteramt vorzuschlagen und zu prüfen, behielt aber in der Angelegenheit immer noch das letzte Wort. Die Entlohnung des Reis-ul-Ulema und des Medžilis wurde aus Landesmitteln aufgebracht.¹⁷⁴

Dabei kam es zu Interessenskonflikten, denn die zwischen dem Osmanischen Reich und Österreich-Ungarn 1879 unterschriebene Yenipazar-Konvention garantierte völlige Freiheit in religiösen Angelegenheiten. Die bosnischen Muslime wollten daher den Scheih-ul-Islam als letzte entscheidende Instanz in religiösen Fragen wissen.¹⁷⁵ Die Autorität und Bestätigung des Scheich-ul-Islam wurde von der monarchischen Regierung einfach umgangen, aber die bosnischen Muslime leisteten Widerstand und wollten diese Autorität ohne die Erlaubnis aus Istanbul nicht akzeptieren. Dieser Streit sollte bis 1909 andauern.¹⁷⁶

Aus der Sicht der Monarchie sollten nicht mehr der Sultan und Scheih-ul-Islam in Istanbul das letzte Wort über die Ernennung des Reis-ul-ulema für Bosnien-Herzegowina haben, sondern der Kaiser, der nun diesen zu ernennen hatte.¹⁷⁷ Für die sunnitischen Muslime bedeutete das eine Abkehr vom Kalifen und war somit eine Häresie. Deshalb beharrten sie darauf, dass die letztliche Erlaubnis aus Istanbul kommen muss, andernfalls darf der Reis-ul-Ulema seine Funktion nicht ausüben.¹⁷⁸ Im September 1900 fand in Sarajevo eine Konferenz statt, die die Weichen für die zukünftige religiöse Autonomie der bosnischen Muslime stellen sollte.¹⁷⁹ In einem Memorandum bezeichneten die Unterzeichner die bosnisch-herzegowinischen Muslime als „islamisches Volk“ (*islamski narod*), betonten die über

¹⁷³ Den Stuhl des Reis-ul-Ulema bekleideten in der österreich-ungarischen Ära: Mustafa Hilmi Omerović (1882-1893), Mehmed Tevfik Azabagić (1893-1910), Sulejman Šarac (1910-1913) und Mehmed Džemaludin Čaušević (1913-1930).

¹⁷⁴ Vgl. Ch. Neumayer, S.30.

¹⁷⁵ Vgl. Babuna, S. 123.

¹⁷⁶ Vgl. Tomislav Kraljacić: *Kalajev režim u Bosni i Hercegovini (1882-1903)*, Sarajevo 1987, S. 351-356.

¹⁷⁷ Vgl. Babuna, S. 93.

¹⁷⁸ Vgl. Ebenda, S. 259.

¹⁷⁹ Vgl. Ebenda, S. 115.

vierhundertjährige islamische Tradition und stellten klar, dass der Islam die bedeutendste Komponente ihrer Identität immer gewesen sei.¹⁸⁰ Die Religion sei zugleich das wichtigste Unterscheidungsmerkmal der südslawischen Völker, die sprachlichen Unterschiede reichten nicht aus, da sie einander sehr ähnlich wären und nur kleine Unterschiede in Form von Dialekten aufwiesen.¹⁸¹

Dazu schreibt der Wiener Rechtsanwalt und Politiker Jaques Heinrich 1886 über die innerbosnischen Verhältnisse: *„Indessen hat das türkische Regierungssystem, das fünfthalbhundert Jahre lang mit eiserner Gewalt auf dem Lande lastete, es mit sich gebracht, dass die drei verschiedenen Glaubensbekenntnisse, welche das Volk trennen, allmählich solche, das ganze geistige, sociale und wirtschaftliche Leben durchdringende Scheidungsmerkmale unter den Landeskindern hervorgerufen haben, daß heute die Mohammedaner, die Serben und die Katholiken vollkommen selbstständig und voneinander unterschieden, wie getrennte Völkerschaften dastehen, daß im öffentlichen wie im Privatleben die Confessionen vollständig die Stelle der Nationalität ersetzt“*¹⁸²

Ein eindeutiger Nationalismus wie bei ihren Nachbarn blieb den bosnischen Muslimen aber fremd. Das osmanische Millet-System kann gewissermaßen zwar erklären, warum keine gemeinsame „bosnische Nation“ entstehen konnte, aber weniger warum sich die bosnischen Muslime nicht zu einer Nation weiter entwickelten, sie pflegten zwar ihre Traditionen, bezeichneten ihre Sprache als ‚Bosnisch‘,¹⁸³ machten aber darüber hinaus wenig Anstrengung, mit Serben und Kroaten in ihrer Nationalentwicklung mitzuhalten und

¹⁸⁰ Vgl. Ebenda, S.126.

¹⁸¹ Vgl. Ebenda, S.144.

¹⁸² Anonym erschienen im Buch: Bosniens Gegenwart und nächste Zukunft, Leipzig : F. A. Brockhaus, 1886, S.1; Isaković, Alija, O nacionaliziranju Muslimana. 101 godina afirmiranja i negiranja nacionalnog identiteta Muslimana. Zagreb, 1990, S.20, nennt den damals 17jährigen Schriftsteller Osman Nuri Handžić als möglichen Autor. Beim „Anonymus“ muss es sich aber um den in Wien geborenen österreichischen Juden Heinrich Jaques (1831-1894) handeln. Er studierte in Wien Rechtswissenschaften und in Heidelberg Philosophie und Geschichte, leitete drei Jahre lang (1856-1859) das Bankhaus seines verstorbenen Onkels, arbeitete später als Jurist und saß ab 1879 im Reichsrat als Vertreter Wiens (innere Stadt) und war Mitbegründer der Wiener Handelsakademie. In seinem Buch: Bosnien als Neuösterreich, Leipzig 1886, schreibt er: „Vom Verfasser von Bosniens Gegenwart und nächste Zukunft“. Außerdem veröffentlichte Heinrich Jaques zwei Jahre später (1888) ein Buch unter einem ähnlichem Titel: Österreichs Gegenwart und nächste Zukunft. Leipzig 1888.

Zu Heinrich Jaques siehe:

http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_J/Jaques_Heinrich_1831_1894.xml (zuletzt Abgerufen: 09.08.2012);

http://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_60103/index.shtml (zuletzt Abgerufen: 09.08.2012).

Salomon Wininger: Große Jüdische National-Biographie. Band 3, Czernowitz 1928, S. 245; Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft 18. bis 20. Jahrhundert. Hrsg. von der Österreichischen Nationalbibliothek. Band 2, K. G. Saur, München 2002, S. 596.

¹⁸³ Vgl. Babuna, S. 145.

verharrten in der Position einer Glaubensgemeinschaft. Während die serbischen und kroatischen Nachbarn verschiedenen christlichen Konfessionen angehören, die bosnischen Muslime aber einer anderen (monotheistischen) Religion, müsste es folglich für die Muslime noch leichter gewesen sein, sich national zu emanzipieren. Nachdem sich die Orthodoxen als Serben deklarierten, die Katholiken als Kroaten, warum deklarierten sich die Muslime nicht als Bosniaken? Das geringere Problem lag darin, dass die serbischen und kroatischen Nationalisten den bosnischen Muslimen eine eigene Nationalität absprachen, das taten die Muslime selbst zu Genüge, indem sie sich selbst primär als Muslime sahen und kein eigenes Nationalbewusstsein entwickeln wollten. Muslim zu sein genügte ihnen völlig.

Dazu schreibt Džaja:

„Gegner der Existenz einer muslimischen Nationalität in Bosnien und der Herzegowina gehen eindeutig von einem westlichen Religionsbegriff aus, der sich in der bürgerlichen Epoche der europäischen Geschichte nach der Französischen Revolution entwickelt hat. Dieser Begriff unterscheidet zwischen einer säkularen und einer religiösen Sphäre, vor allem in den politischen Bereichen des Lebens. Er privatisiert die Religion und beschreibt sie als Gefühl, Vorstellung, individuelle Angelegenheit u.ä. Dagegen blieb der Islam bis heute ein ganzheitliches Kultursystem, eine alte Polis-Religion, in der die religiöse Sphäre die weltliche rituell und ansonsten umfaßt und mit nichten nur das Individuelle und das Familienleben öffentlich normiert, sondern auch die politische Identität mitbestimmt.“¹⁸⁴

Am 1. Mai 1909 trat das Autonomiestatut für die bosnischen Muslime in Kraft. Dies beinhaltete die Verwaltung der Vakufe, regelte die Wahl der Ulema-Medžilis und enthielt das Gutachten des Scheich-ul-Islam aus Istanbul für die Legalität des Reis-ul-Ulema in Bosnien-Herzegowina. Diplomaten der Doppelmonarchie ließen das Urteil bereits 1908 vom Scheich-ul-Islam so formulieren, dass es für beide Seiten annehmbar war.¹⁸⁵

3.8. Die Auswanderung bosnischer Muslime

„Für eine kleine Sache und ohne große Mühe die eigene Heimat zu verlassen und in die Fremde zu gehen, das ist wirklich eine große Sünde, das wird kein Patriot tun.“¹⁸⁶

¹⁸⁴ Vgl. Džaja, Epoche, S. 217.

¹⁸⁵ Vgl. Ch. Neumayer, S. 64.

¹⁸⁶ Zitat von Mehmed-beg Kapetanović Ljubušak nach: Karić, S.148.

Während der Okkupation kam es vor allem unter den Muslimen zu Auswanderungswellen. Die erste Welle begann kurz nach der Okkupation durch die k.u.k-Truppen, was vor allem angesehene Muslime dazu bewegte, ihr Land zu verlassen, da sie sich durch die neue Regierung kompromittiert fühlten. Eine weitere, nun massenhafte Emigration, wurde durch das Wehrgesetz im Jahre 1881 ausgelöst, da sich die Muslime weigerten in der k.u.k Armee zu dienen, und dauerte etwa zwei Jahre.¹⁸⁷ Weitere Emigrationswellen folgten um die Jahrhundertwende und nach der Annexion. Die Abwanderungen der Muslime veränderten das konfessionelle Gleichgewicht zugunsten der Serben und schwächten damit die Position der Monarchie, weswegen Kállay wahrscheinlich nicht auf eine radikale Lösung der Agrarfrage hinarbeitete.¹⁸⁸

Bei der Emigration der Muslime aus Bosnien während der österreich-ungarischen Periode spielte neben den psychologischen Faktoren auch der Übergang des Naturalienhandels zur Geldwirtschaft eine entscheidende Rolle und brachte Muslime in Schwierigkeiten. Wie bereits erwähnt kam es nach der Annexion in der muslimischen Bevölkerung zu einer weiteren Auswanderungswelle. Die Gesamtzahl der ausgewanderten Muslime in der österreich-ungarischen Periode kann nur geschätzt werden, denn auch die österreichischen Quellen sind unzuverlässig, da es nicht im Interesse der Machthaber lag, die Unzufriedenheit und den Widerstand unter ihrer Verwaltung publik zu machen.¹⁸⁹ Im bosnischen Paschaluk des 17. Jahrhunderts machten die Muslime noch 75% der Gesamtbevölkerung aus, aber ihre Zahl sank bis zur österreich-ungarischen Volkszählung im Jahr 1879 auf 38,73%. Die Ursachen eines solchen Verfalls waren Kriege, in denen die Muslime zu kämpfen hatten, Epidemien, Aufstände und die ersten Auswanderungswellen nach der Okkupation. Hingegen stiegen die Anteile der serbischen und kroatischen Bevölkerung. Der muslimische Anteil sank bis 1910 weiter auf 32,25%, der serbische Anteil stieg mit 43,49% ein wenig an und der kroatische Anteil an der Gesamtbevölkerung erhöhte sich mit 22,87 % am stärksten. Allerdings muss dabei beachtet werden, dass es sich bei der kroatischen Bevölkerungszunahme auch um die dazu gezogenen Katholiken aus den anderen Teilen der Monarchie handelte, die als Kroaten gezählt wurden.¹⁹⁰

¹⁸⁷ Vgl. Babuna, S. 48.

¹⁸⁸ Vgl. Imamović, Historija, S.372.

¹⁸⁹ Vgl. Bojić, S.150.

¹⁹⁰ Vgl. Bojić, S.151.

Die Emigration der Muslime durch die schlechte Wirtschaftslage zu erklären, hält den Daten nicht Stand. Zum einen vollzogen sich ein stetiges Wirtschaftswachstum sowie Modernisierungen, zum anderen konnten die Muslime viele ihrer Privilegien bis zuletzt beibehalten. In Anbetracht dieser Tatsachen, muss die muslimische Bevölkerung andere Beweggründe für ihre Auswanderung gehabt haben.

3.9. Die Auswanderung von Muslimen aus islamischer Sicht

Für den gläubigen Muslim ist der Kuran der Ursprung allen Rechts, das auf Gott zurückgeführt wird und es wird kein Verständnis für den Grundsatz der Aufklärung aufgebracht, der den Menschen als Maßstab aller Dinge betrachtet.¹⁹¹ Der Islam als allumfassendes System lässt keinen Lebensbereich aus. Das heilige Buch der Muslime umfasst die islamische Gesellschaftsordnung, die islamische Wirtschaft, die Islamisierung der Wissenschaften sowie die Kleiderordnung der muslimischen Bevölkerung.

Dazu meint Brunhilde Neumayer:

*„Nach traditionellem Glauben des Islams sind der Staat und die Religion untrennbar miteinander verbunden. Die islamische Geschichte, die Legitimität der Verwaltung und die ideale Staatsstruktur beruhten auf dem islamischen Recht, der Scharia als Grundlage von Staat und Gesellschaft. Das klassische Paradigma der Politik beruhte auf einem Staat, der seine Machtquelle in der Religion fand und auf dem Kalifat, das den Rahmen der Regierung festlegte. Nach dieser Verfassung stellt der Koran das Wort Gottes dar und ist nicht mit den weltlichen Forderungen der Menschen verunreinigt. Die logische Folge dieser Denkweise ist, dass der Islam in einem Land, in dem die Muslime nicht die Herrschaft stellen, nicht existieren kann.“*¹⁹²

Eine von der islamischen Welt isolierte islamische Gruppe gilt als verloren. Ein Umzug auf das islamische Territorium wird als sakralisierte Sitte angesehen, denn bereits der Prophet Muhammed zog von Mekka nach Medina, der von der mekkanischen Bevölkerung vertrieben und von der Bevölkerung Medinas nicht nur aufgenommen, sondern sich bereit zeigten, den Regeln der islamischen Lebensführung zu folgen. Diese Umzugsaktion wird Hidschra genannt und in diesem Zusammenhang müssen auch die Auswanderungen

¹⁹¹ Vgl. Smail Balić: Islam für Europa, Neue Perspektiven einer alten Religion, Köln/Weimar/Wien, 2001, S.2.

¹⁹² Zit. nach: B. Neumayer, S.31-32.

bosnischer Muslime während der österreichisch-ungarischen Phase gesehen werden, denn das Heimatland eines gläubigen Muslims ist dort wo das islamische Gesetz herrscht. Die Emigration auf das islamische Territorium gilt daher als legitime und mutige Flucht vor dem unislamischen System auf das Territorium der Scharia.¹⁹³ Islamische Gelehrte schürten in Bosnien-Herzegowina Ängste um den Verlust der islamischen Identität und riefen dazu auf, das nun nichtislamische Gebiet zu verlassen.¹⁹⁴

Die Regierung versuchte die Auswanderung einzudämmen, da die Serben, die der Regierung kritisch bis feindlich gegenüberstanden, zu einem stärkeren Faktor geworden wären.¹⁹⁵ Bei der Gesamtzahl der Emigranten schwanken die Angaben zwischen 65.000¹⁹⁶-150.000¹⁹⁷. Trotz Abwanderungen der bosnischen Muslime während der österreichisch-ungarischen Periode stieg ihre absolute Zahl im Zeitraum von 1885 bis 1895 von 492.710 auf 548.632 und bis 1910 sogar auf insgesamt 612.137 Personen. Dennoch sank prozentuell die Zahl der bosnischen Muslime im Vergleich zu der serbischen und kroatischen Bevölkerung; 1885 machten sie noch 36.88% der Gesamtbevölkerung aus, 1910 mit 32.25% nicht mal mehr ein Drittel. Diese Entwicklung bereitete den muslimischen politischen Führern große Sorgen, da sie darin eine existenzielle Bedrohung für die eigene politisch-konfessionelle Gemeinschaft sahen.¹⁹⁸

3.10. Die bosnischen Muslime zwischen Serben und Kroaten

Jede Konfessionsgruppe hat ihr eigenes Geschichtsbild und konzentrierte sich auf ein politisches und kulturelles Zentrum außerhalb des Landes. Bei den Muslimen war es der Islam und das Osmanische Reich, bei Katholiken war das Kroatien und bei den orthodoxen Christen Serbien.¹⁹⁹ Die Bestrebungen, die bosnischen Muslime für die serbische oder

¹⁹³ Vgl. Balić, Islam für Europa, S. 68.

¹⁹⁴ Vgl. Džaja, Epoche, S.60.

¹⁹⁵ Vgl. Ebenda, S.52.

¹⁹⁶ Nach: Alexandre Popovic: L'Islam balkanique, Les Musulmans du Sud-Est européen dans la période post-ottomane, Osteuropa-Institut, Berlin 1986, S.271-272.

¹⁹⁷ Nach: Vojislav Bogićević: Emigracije Muslimana Bosne i Hercegovine u Tursku u doba austro-ugarske vladavine 1878-1918. In: Historijski zbornik 3, 1950, S.182.

¹⁹⁸ Vgl. Ebenda, S.169.

¹⁹⁹ Vgl. Džaja, Epoche, S.19.

kroatische Nationalidee zu gewinnen, machten sich bei den serbischen politischen-, und Kulturkreisen bereits Anfang, bei den Kroaten Mitte des 19. Jahrhunderts bemerkbar.²⁰⁰

Zweihundert Jahre lang stritten serbische und kroatische Historiker darüber, wem denn Bosnien gehöre. Für die einen war Bosnien schon immer kroatisch, für die anderen seit eh und je serbisch. Hinzu kamen noch einige österreichische und ungarische Historiker, die sich an dem Streit um das Land beteiligten. Im 19. und 20. Jahrhundert war dieser Disput ein willkommener Anlass für sämtliche Kriege, die die Besitzansprüche der jeweiligen Seite befriedigten. Bereits Pavao Vitezović (1652-1713) schrieb über ein Großkroatien, zu dem er auch Bosnien, das Herz Illyriens, zählte.²⁰¹

Die serbischen und kroatischen Kartographen zeichneten ihre Landesgrenzen des frühen Mittelalters quer durch Bosnien und teilten es zwischen Serbien und Kroatien auf, manche verlegten die Grenze an den Fluss Vrbas, andere an die Flüsse Bosna oder Drina, je nachdem wer die Grenzen zog.²⁰²

Die Wurzeln der kroatischen und serbischen Ansprüche auf Bosnien liegt im Vakuum, das durch die verspätete Nationalisierung der bosnischen Muslime entstand. Kroatische und serbische Nationalisten konnten Bosnien für sich beanspruchen, da die bosnischen Muslime sich nicht für die vorislamische Vergangenheit der bosnischen Könige und des bosnischen Königreiches interessierten. Dadurch gerieten sie bei diesen Vereinnahmungen zwischen die Fronten, da sie sich vorrangig als Muslime sahen, gelegentlich als Bosniaken bezeichneten, und im Vergleich zu den Serben und Kroaten erst viel später ein eigenes Nationalbewusstsein entwickelten. Die Muslime für die serbische oder kroatische Nationalidee zu begeistern hätte auch eine Einverleibung Bosniens und der Herzegowina in ein Großserbien oder Großkroatien legitimiert.

Die These des kroatischen Nationalideologen Ante Starčević (1823-1896)²⁰³ vom kroatischen Ursprung der bosnischen Muslime unterstützte auch der Schöpfer des

²⁰⁰ Vgl. Bojić, S.140.

²⁰¹ Vgl. Bojić, S.138.

²⁰² Vgl. Ebenda, S.140.

²⁰³ Siehe dazu: Hrvatske tendencije u nacionalnom razvoju muslimana. In: Hadžijahić: Od tradicije do identiteta, 194-220.

Jugoslawismus, Josip Juraj Strossmayer²⁰⁴ (1815-1905), der im Kontakt mit einflussreichen bosnischen Muslimen stand. Daneben machte er seinen Einfluss auf die bosnischen Katholiken bzw. Kroaten geltend und weckte das Interesse für die bosnischen Muslime auch bei kroatischen Schriftstellern.²⁰⁵ Ante Starčević sah in den bosnischen muslimischen Grundbesitzern „die ältesten und reinsten Adeligen unter den Kroaten“. ²⁰⁶ Dem Islam brachte er Sympathie entgegen und unterstützte die Muslime in ihren religiösen Angelegenheiten.

Das katholische Lager schwächte sich aber selbst durch den internen Machtkampf zwischen dem Erzbischof von Sarajevo, Josip Stadler²⁰⁷, seinem Weltklerus und den Franziskanern. Zwischen diesen drei ‚Parteien‘ entbrannte ein Machtkampf, der zum Teil bis heute andauert. Trotz der Hinwendung zur kroatischen Nationalidee blieben jedoch die Franziskaner für eine Zusammenarbeit mit den bosnischen Muslimen immer offen.²⁰⁸ Kroatische und serbische Vereinnahmungsversuche gab es auch unter der Studentenschaft. In Wien wurden 1904 der proserbische Verein *Zvijezda* (Der Stern) und sein prokroatisches Pendant *Svijest* (Das Bewusstsein) gegründet. Deren Vereinnahmungsversuchen widersetzten sich einige muslimische Studenten und gründeten 1908 den *Klub Muslimana akademičara iz Bosne i Hercegovine* (Klub muslimischer Akademiker aus Bosnien-Herzegowina), der eine eigene, neutrale und unabhängige Position einnahm. Die Bemühungen der kroatischen Seite, die bosnischen Muslime an sich zu binden, äußerten sich in Anstrengungen im kulturellen Bereich und in der Vergabe von Stipendien an muslimische Studenten in Zagreb.²⁰⁹ Das Resultat dieser Politik war, dass sich muslimische Studenten in Zagreb größtenteils an die kroatische Nationalidee anlehnten, während die muslimischen Studenten in Belgrad mit der serbischen nationalen Integrationsideologie sympathisierten. Der serbische Nationalideologe Dositej Obradović (1742-1811²¹⁰) erstreckte die serbische Nation auf Bosnien die Herzegowina und Dalmatien.²¹¹ und der Diplomat Miroslav

²⁰⁴ Zu zu Strossmayer siehe: Klemens Löffler: Joseph Georg Strossmayer, In: The Catholic Encyclopedia. Vol. 14. New York, Robert Appleton Company, 1912. Online: <http://www.newadvent.org/cathen/14316a.htm> (zuletzt abgerufen am: 28.08.2012).

²⁰⁵ Vgl. Bojić, S.142.

²⁰⁶ Blaž Jurišić (Hg): Ante Starčević - Misli i pogledi, Matica Hrvatska, Zagreb, 1971, S. 90.

²⁰⁷ Josef Stadler (1843-1918), Theologieprofessor in Zagreb (1874-1881), Erzbischof von Sarajevo (1881-1918).

²⁰⁸ Vgl. Džaja, Epoche, S.51.

²⁰⁹ Vgl. Bojić, S.142.

²¹⁰ Siehe dazu: Srpske tendencije u nacionalnom razvoju muslimana In: Hadžijahić: Od tradicije do identiteta, S. 156-192.

²¹¹ Vgl. Džaja, Epoche, S.193.

Spaljković (1869-1951) sah die bosnische Bevölkerung konfessionsübergreifend als den „edelsten Teil der serbischen Massen, jenen Teil nämlich, dessen Blut am reinsten von fremder Beimischung geblieben war“²¹² Spaljković's Sichtweise zufolge haben sich die Katholiken als eigenständige Gruppe durch die Macht der Päpste herausgebildet, während die Muslime die Nachfahren des serbischen Adels seien.²¹³

Vuk Stefanović Karadžić (1787–1864) zog für sein großserbisches Konzept - ‚Serben alle und überall‘ (*Srbi svi i svuda*) - die „gemeinsame Sprache“ als Hauptkriterium für die serbischen Gebietsansprüche heran.²¹⁴ Der großserbische Anspruch resultiert bei ihm daraus, dass er fasst den gesamten südslawischen Sprachraum als serbisch bezeichnete. So will er in der Herzegowina den reinsten serbischen Dialekt gefunden haben.²¹⁵

Ein weiterer großserbischer Ideologe, Ilija Garašanin (1812-1874), formulierte in einem kurzen „Entwurf“ (*Načertanije*) von 1844 die zukünftigen Ziele der serbischen Nationalpolitik.²¹⁶ Garašanin sah es nicht als schwierige Aufgabe an, die christlich-orthodoxe Bevölkerung Bosniens für die serbische Sache zu gewinnen; bei den Katholiken hingegen erwartete er Widerstand, vor allem seitens der Franziskaner.²¹⁷ Während sich die Katholiken aber national dem Kroatentum und die Orthodoxen dem Serbentum zuwandten, bezeichneten sich die Muslime in der österreichisch-ungarischen Periode in der Regel als „muslimisches Millet“.²¹⁸

Um die Jahrhundertwende versuchten die Serben vergeblich ein muslimisch-serbisches Abkommen vertraglich zu fixieren. Dabei deckte das serbische Angebot die wichtigsten muslimischen Forderungen wie die Autonomie Bosnien-Herzegowinas und die Souveränität des Sultans ab. Die Lösung der Agrarfrage sollte einvernehmlich zwischen Grundbesitzern und Kmeten erfolgen. Des Weiteren verfolgte ‚Der Entwurf‘ eine rigorose antikroatische

²¹² Zit. nach: Ebenda, S.194.

²¹³ Vgl. Ebenda, S. 194.

²¹⁴ Siehe dazu: Wolf Dietrich Behschnitt: Vuk Stefanović Karadžić: Srbi svi i svuda. In: Nationalismus bei Serben und Kroaten 1830-1914, Analyse und Typologie der nationalen Ideologie, Oldenbourg Wissenschaftsverlag 1980, S. 65-82.

²¹⁵ Siehe dazu: Muhsim Rizvić: Hercegovina i Bosna u matici Vukova jezika. In: Život, Časopis za književnost i kulturu, Sarajevo 1988, S.545-549.

²¹⁶ Siehe dazu: Charles Jelavich: Garašanin's Načertanije und das großserbische Programm. In: Südostforschungen 27, 1968, 153–171.

²¹⁷ Anm.: Im *Načertanije* schrieb er unter anderem: „Istočnog veroispovedanija Bošnjake veći upliv imati neće biti za Srbiju težak zadatak. Više predostrožnosti i vnimanija na protiv toga iziskuje to, da se katolički Bošnjaci zadobijedu. Na čelu ovih stoje franjevački fratri“. Ganzer Text des *Načertanije*: Stranjaković, Dragoslav, Kako je postalo Garašaninovo *Načertanije*, Spomenik SKA, XCI, Beograd 1939, str. 76-102.

Online unter: http://www.rastko.rs/istorija/garasanin_nacertanije.html (Zuletzt abgerufen 11.09.2012)

²¹⁸ Vgl. Babuna, S.32.

Politik, in der die serbische Sprache als einzige Landessprache und die kyrillische Schrift als einzige Schulschrift vorgesehen wurden.²¹⁹

Diesen serbischen und kroatischen Aspirationen, den traditionellen Muslimen und ihrer konservativen Ulema stellte sich die Zeitschrift *Bošnjak* entgegen. Sie betonte, den anderen die serbische oder kroatische Nationalität nicht absprechen zu wollen, verlangte aber von der serbischen und kroatischen Seite, die Muslime vom Bosniakentum nicht abzubringen.²²⁰

3.11. Die Zeitschrift *Bošnjak*

Vor der Okkupation standen die österreichisch-ungarischen Behörden in enger Verbindung mit einigen angesehenen Muslimen, um möglichen Widerstand gegen die Okkupation zu vermindern und eine mögliche Grundlage für eine Monarchie-freundliche Zusammenarbeit zu erwirken. Neben Mustaj-beg Fazlipašić und Sunullah Efendi, gehörte auch der spätere Gründer des *Bošnjak* Mehmed-beg Kapetanović²²¹ dieser Gruppe an, die anders als die meisten bosnischen Muslime, den Machtverlust des Osmanischen Reiches und den damit verbundenen Wandel der bosnischen Gesellschaft als unvermeidlich sahen.

Nach der Okkupation wurde Mehmed-beg Kapetanović²²² zum Regierungsberater ernannt und er erhielt 1879 vom österreichischen Kaiser den Orden der Eisernen Krone als Auszeichnung für seine Verdienste. Des Weiteren bekleidete er von 1893-1898 das Amt des Bürgermeisters von Sarajevo und zählte zu den wichtigsten Verfechtern einer bosnischen Nation. Kapetanović war auch der erste Muslim in Bosnien-Herzegowina, der 1879 öffentlich gegen die osmanische Regierung agitierte.²²³ Er wies darauf hin, dass das Osmanische Reich sich auf dem Rückzug befindet und Bosnien-Herzegowina auch nicht mehr zurückerobert würde. Den Befürwortern einer Rückkehr ins Osmanische Reich hielt er entgegen, dass sich die österreichisch-ungarischen Okkupanten bei der Umsetzung von Reformen viel besser verhalten hätten als der Gesandte des Sultans Omer Pascha Latas

²¹⁹ Vgl. Ebenda, S.197.

²²⁰ Vgl. Bojić, S.134.

²²¹ Kapetanović veröffentlichte unter anderem die zwei proösterreichische Broschüren:

Mehmed-beg Kapetanović Ljubušak: Što misle muhamedanci u Bosni, Sarajevo, Spindler und Lochner 1886.

Mehmed-beg Kapetanović Ljubušak: Budućnost ili napredak Muhamedovaca u Bosni i Hercegovini, Sarajevo, Spindler und Lochner 1893.

²²² Siehe zum Wirken Mehmed-beg Kapetanovića: Vladimir Ćorović: Mehmed beg Kapetanović, 1911.

²²³ Vgl. Babuna, S.231.

dreißig Jahre zuvor. Zudem verdeutlichte er, dass zwar zwischen den bosnischen Muslimen und den Türken eine religiöse Bindung bestnde, die Religion und Nation aber zwei verschiedene Dinge seien.²²⁴ Kapetanovis Ziel war die Distanzierung Bosniens vom Osmanischen Reich, um Stabilität und Prosperität unter der neuen Verwaltung für die bosnischen Muslime zu sichern. Bereits vor dem Erscheinen des *Bonjak* beschrieb Kapetanovi das bosnische Volk mit all seinen Besonderheiten, versuchte die serbischen und kroatischen Nationalisierungsversuche einzudämmen und die bosnischen Muslime vom Bosniakentum zu überzeugen.²²⁵ Als Wurzel des *Bonjatvo* sah der *Bonjak* die Sprache, den slawischen Ursprung der Bevölkerung, das Klima, lokale Gewohnheiten und natürlich die Religion an. Im *Bonjak* wurde wiederholt betont, dass der Ausdruck „bosnisches Volk“ und „bosnische Sprache“ seit dem zwlfsten Jahrhundert existierte.²²⁶

Seitens der muslimischen Intellektuellen, die sich für das Bosniakentum stark machten, wurde versucht, die vor-islamischen Traditionen und die Eigenheiten der Bosnier neu zu beleben. So sollte nicht nur das Bosniakentum gestärkt werden, sondern auch die Beziehungen zum osmanischen Reich abgebaut werden.²²⁷

Bonjak wurde schließlich mit Hilfe der Landesregierung und den prosterreichisch orientierten Begs 1891, mit Mehmed-beg Kapetanovi – Ljubuak an der Spitze, gegründet. Herausgegeben wurde das Blatt in lateinischer Schrift und „bosnischer Sprache“. Um den *Bonjak* sammelte sich ein Teil des muslimischen Bürgertums, die als erstes die Notwendigkeit und Vorteile einer europäischen Zivilisation begriffen und deshalb auch die Österreich-ungarische Verwaltung als Träger dieser Zivilisation akzeptierte.²²⁸

Bonjak rief heftige Reaktionen auf kroatischer und serbischer Seite hervor. Deren Polemik zog sich über Jahre hinweg und fand in Zeitschriften von Zagreb bis Belgrad und Novi Sad seine Leser.²²⁹ Von serbischen und kroatischen Nationalisten wurde Kllay wegen dieser Unterstützung und seiner Nationalitätenpolitik oft vorgeworfen, die bosnische Nation erfunden zu haben, worauf dieser mehrmals betonte, weder Bosnien, noch die Bosnier

²²⁴ Vgl. Babuna, S. 232.

²²⁵ Vgl. Boji, S.137.

²²⁶ Vgl. Babuna, S.236.

²²⁷ Vgl. Ebenda, S.230.

²²⁸ Vgl. Imamovi, Historija, S.381.

²²⁹ Vgl. Boji, S.137.

(Bosanci), noch das Bosnertum (*bosanstvo*), noch die bosnische Sprache (*bosanski jezik*) erfunden zu haben.²³⁰

Kapetanović und der europäisch orientierte Schriftsteller Safet beg Basagic (1870-1934) versuchten den Spieß umzudrehen. Kapetanović sah die Bosniaken auch als einen Teil des „südslawischen Volkes“, wobei sie in der Hierarchieordnung ganz oben stünden.²³¹ Bašagić veröffentlichte 1891 das Gedicht „Pjesma Bošnjaku“ (Ein Lied, dem Bosniaken gewidmet), in dem es unter anderem heißt, dass es vor fünfzehn Jahren in Bosnien weder die Nationalitäten der Serben noch der Kroaten gegeben habe²³² und dass „der Bosniake“ von beiden Seiten bedroht sei und ihm sein eigener nationaler Name *Bošnjak* abgesprochen werde.²³³ Auch in einem anderen Gedicht mit dem Titel „Ja sam Bošnjak“ (Ich bin ein Bosniake) vom Dichter und Bohemien Musa Ćazim Ćatić (1878-1915)) wird ein Loblied auf den bosniakischen Namen gesungen.²³⁴

Anfangs besaß *Bošnjak* als faktisch einzige muslimische Zeitschrift das Zeitungsmonopol und sammelte fast alle muslimischen Intellektuellen um sich. Ihr Programm bestand darin, Vorurteile gegenüber der Rückständigkeit des Islams abzubauen und eine erzieherische Aufgabe zu übernehmen, um die bosnischen Muslime an die europäische Zivilisation heranzuführen.²³⁵

Ursachen für die Ausbreitung der serbischen und kroatischen Nationalismen erkannten bereits die Intellektuellen um den *Bošnjak*, denn einen Nationalismus im westlichen Sinne hatte die Bevölkerung Bosniens bis in die sechziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts einfach nicht gekannt. Dieser wurde durch fremde Einwirkung in Bosnien-Herzegowina verbreitet. *Bošnjak* wehrte sich gegen die Vereinnahmung der Muslime von der serbischen oder kroatischen Seite und kritisierte auch jene muslimischen Intellektuellen, welche sich

²³⁰ Vgl. Bojić, S.137.

²³¹ Vgl. Džaja, Epoche, S.211.

²³² Das Lied bezieht sich nur auf die Nationalität, negiert jedoch nicht wie oft geglaubt die Existenz der katholischen und orthodoxen Christen.

²³³ Das Gedicht im Original: „Znaš Bošnjace, nije davno bilo / Sveg' mi sv'jeta nema petnaest ljeta / Kad u našoj Bosni ponositoj / I junačkoj zemlji Hercegovoj / Od Trebinja do Brodskijeh vrata / Nije bilo Srba ni Hrvata. / A danas se kroz svoje hire, Oba stranca ko u svome šire. [...] / Oba su nas gosta saletila / Da nam otmu najsvetije blago / Naše ime ponosno i drago. Das ganze Lied in: *Bošnjak* 2. VII. 1891, S.2.

²³⁴ Die ersten drei Strophen lauten: Ja sam Bošnjak – dičan junak:/ Vjoran svetom domu svome,/ Vjoran slavi svojih djeda/ I narodu Bosanskome! / Njegov ponos na mom srcu/ Ko amanet sveti stoji;/ Ponos koji nigdje ne da,/ da se Bošnjak lava boji!/ Majka me je Bošnjakinja/ Zaklinjala svojim mlijekom,/ Za čast ove časne grude,/ Da proljevam krvcu r`jekom. Das ganze Gedicht in: *Bošnjak*, 3. XIII/1903.

²³⁵ Vgl. Babuna, S.235.

klar auf die serbische oder kroatische Seite stellten.²³⁶ In *Bošnjak* wurde behauptet, dass bis in die 70er Jahre des 19. Jahrhunderts Bosnien-Herzegowina national nicht ausdifferenziert gewesen, und bei den Katholiken und Orthodoxen erst durch den Einfluss der Nachbarländer ein Nationalgefühl entstanden sei. Diese hätten sich anschließend auf die Nationalisierung der bosnischen Muslime im kroatischen oder serbischen Sinne konzentriert.²³⁷

Anfangs versuchte *Bošnjak* auch orthodoxe und katholischen Christen für das Bosniakentum zu vereinnahmen, als diese aber diese Vereinnahmungsversuche zurückwiesen, blieb das Bosniakentum lediglich auf die bosnisch-herzegowinischen Muslime beschränkt. Aber auch beim muslimischen Bürgertum stieß *Bošnjak* aufgrund seiner regimetreuen Haltung teilweise auf Ablehnung, und auch die junge muslimische Intelligenz wendete sich bald von ihm ab. Bereits Mitte der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts bot *Bošnjak* keine Alternative mehr zu den anderen zwei nationalen Bewegungen in Bosnien-Herzegowina und so sah sich auch die österreich-ungarische Verwaltung Anfang des 20. Jahrhunderts letztendlich gezwungen, die Vertreter der anderen zwei nationalen Bewegungen als Partner in der bosnischen Politik anzuerkennen.²³⁸ Das Arrangement der Gruppe um den *Bošnjak* mit der österreichisch-ungarischen Verwaltung ließ es nicht zu, sich auch für die neu entstandene bosnische Autonomiebewegung stark zu machen und so manövrierten sich die *Bošnjak*-Gruppe um die Jahrhundertwende selbst in das politische Abseits.²³⁹ Obwohl *Bošnjak* bis 1910 erschien, stellte er kaum Relevanz für die bosnischen Muslime.²⁴⁰

Als fest stand, dass sich eine gemeinsame bosnische Nation nicht durchsetzen konnte, sahen sich die österreichisch-ungarische Zentralbehörden gezwungen, ihre Bemühungen und Unterstützungen weg von den bosnischen Muslimen in Richtung des kroatischen Nationalismus hin zu lenken, um ein Gleichgewicht zum serbischen Nationalismus herzustellen. Dennoch blieb die bosnisch-muslimische Aristokratie die wichtigste Stütze Kállay's, und sie bildete weiterhin die Führungsschicht des Landes. Kállay wusste, dass sich die bosnische Bevölkerung oft auf eine mächtige Autorität stützte, um ihre Eigenheiten zu bewahren und in diesem Sinne setzte er diese Politik nur fort.²⁴¹

²³⁶ Vgl. Ebenda, S.235-236.

²³⁷ Vgl. Ebenda, S. 233.

²³⁸ Vgl. Hadžibegović und Imamović, S.251.

²³⁹ Vgl. Imamović, Historija, S.382.

²⁴⁰ Vgl. Bojić, S. 138.

²⁴¹ Vgl. B. Neumayer, S.120.

Zudem formierte sich um die Jahrhundertwende eine Gegenbewegung, die sich für eine Nationalisierung der Muslime nicht interessierte und sich vermehrt für religiös-politische Belange einsetzte. Die Initialzündung der konservativen Autonomiebewegung war die angebliche Entführung und Konversion eines sechszehnjährigen Mädchens aus der Gegend um Mostar zum Christentum 1899. Dieses Ereignis politisierte die Muslime landesweit und sie erhoben Forderungen nach Selbstverwaltung der religiösen Stiftungen (Vakufs).

Von serbischer Seite kam die Unterstützung für die muslimische Autonomiebewegung, weil die Serben sich eine Nationalisierung der bosnischen Muslime im serbischen Sinne (vergebens) erhofften.²⁴² Eine Nationalisierung der bosnischen Muslime lag nicht im besonderen Interesse der auf Privilegien fixierten muslimischen Feudalklasse und ebenso wenig im Interesse der hohen konservativen Ulema. Der Misserfolg des *Bošnjak* bedeutete die endgültige Aufgabe des Bosniakentums und eine Gruppierung um den *Bošnjak* begann sich *Fortschrittliche Muslime* (Napredni Muslimani) zu nennen.²⁴³

3.12. Die Zeitschrift *Behar* und die *Fortschrittlichen Muslime*

Eine neu entstandene, kleine Gruppe von muslimischer, westlich geprägter Intelligenz stellte sich gegen die konservative muslimische Autonomiebewegung, da diese die rückständigen Glaubenschulen befürwortete, moderne Bildung hingegen ablehnte. Die *Fortschrittlichen Muslime* sahen die positiven Seiten der westlichen Zivilisation, das Land sich in eine positive Richtung entwickeln und verhielten sich deshalb den österreichisch-ungarischen Behörden gegenüber loyal.²⁴⁴

Zu der inhomogenen Gruppe der *Fortschrittlichen Muslime* gehörten unter anderem der Bürgermeister von Sarajevo Esad-ef. Kulović, der Großhändler Adem-aga Mesić, der Intellektuelle Safet-beg Bašagić sowie Osman Nuri - Hadžić und Edhem Mulabdić. Im Prinzip kämpften die *Fortschrittlichen Muslime* für die gleichen Ziele wie die Autonomiebewegung, aber mit anderen Mitteln, denn sie waren der Meinung, dass im Kampf um die muslimische Autonomie in Bosnien und der Herzegowina die Waffen durch die Wissenschaft und Bücher ersetzt werden müssten. Sie sahen im ewigen Kampf gegen Österreich-Ungarn keinen Sinn

²⁴² Vgl. Ebenda, S.56.

²⁴³ Vgl. Bojić, S.144.

²⁴⁴ Vgl. Čupić-Amrein, S.111.

und waren der Überzeugung, dass sich die Muslime ökonomisch und kulturell weiterentwickeln müssten und zwar im realistisch-rationalen Sinn, im aufklärerisch-bürgerlichen Geist.²⁴⁵

Ab dem Jahr 1900 gab Safet-beg Basagić die Zeitschrift *Behar* (Die Blüte) heraus, die sich gegen die Politik der Großgrundbesitzer und der Ulema stellte.²⁴⁶ *Behar* kümmerte sich wieder mehr um religionspolitische Fragen, wie die Ablehnung des Terminus *Muhamedanac* (Muhamedaner) und die Befürwortung des Terminus *Musliman* (Moslem). Dieser Initiative kam die Landesregierung bereits 1901 nach und führte offiziell den Namen *Musliman* ein.²⁴⁷ Zwei Jahre danach wurde der muslimische Verein *Gajret* (Die Wohlfahrt) gegründet, der ab 1907 unter die Kontrolle der proserbischen muslimischen Autonomiebewegung geriet. Nichts desto trotz spielte *Gajret* bis in das Jahr 1941 eine bedeutende Rolle bei der Unterstützung muslimischer Studenten in den Mittel- und Hochschulbereich. *Behar* war dabei eine Initialzündung für viele andere muslimische Vereinigungen. Auffällig ist, dass all diese um die Jahrhundertwende gegründeten Organisationen und Vereine ausschließlich muslimische Vorzeichen trugen, während *Bošnjak* und das Bosniakentum auf dem Abstellgleis landeten.²⁴⁸ Diese kurze Periode bis 1908 wird als eine muslimische Wiedergeburt angesehen, mit der der Orient näher an den Westen heranrückte.²⁴⁹

3.13. Die Entstehung politischer Parteien

Als erste politische Partei in Bosnien-Herzegowina wurde 1906 die *Muslimanska Narodna Organizacija* (Die Muslimische Nationalorganisation, MNO), die aus der konservativen Autonomiebewegung hervorging, gegründet. Ein Jahr später folgte die serbische *Srpska Narodna Organizacija* (SNO) und wiederum ein Jahr danach folgte die kroatische *Hrvatska Narodna Zajednica* (Die Kroatische Nationalgemeinschaft, HNZ).²⁵⁰ *Bosnjak* berichtete über die Gründung der MNO im Slavonski Brod und stellte sich gegen deren Programm, die religiösen Belange in den Vordergrund zu stellen. Außerdem konnten die Großgrundbesitzer

²⁴⁵ Vgl. Imamović, *Historija*, S.411.

²⁴⁶ Zur Rolle des *Gajret* siehe: Ibrahim Kemura: *Uloga Gajreta u društvenom životu Muslimana Bosne i Hercegovine (1903-1941)*, Sarajevo, Veselin Masleša, 1986.

²⁴⁷ Vgl. Bojić, S.144.

²⁴⁸ Vgl. Babuna, S.223.

²⁴⁹ Vgl. Bojić, S.144.

²⁵⁰ Vgl. Ch. Neumayer, S.66.

in der MNO ihre Eigeninteressen besser verteidigen.²⁵¹ Die MNO übernahm 1907 die Dachverein *Gajret* der zahlreiche kleinere Vereine Unterstanden, was zu Unstimmigkeiten zwischen den Muslimen führte. Dies ging letztendlich soweit, dass sich die Gruppe der *Fortschrittlichen Muslime* unter der Führung des Grundbesitzers und Händlers Adem-aga Mesić aus Tešanj formierte und die *Muslimanska Napredna Stranka* (Muslimische Fortschrittspartei, MNS) gründete. Die Partei war prokroatisch eingestellt und der Landesregierung kam es nur gelegen, dass es nun ein prokroatisches Gegengewicht zur serbischen Agitation gab.²⁵² Die MNS versuchte den Islam mit der Moderne kompatibel darzustellen und betonte, dass sich beide gegenseitig nicht behindern müssen. Die MNS-Mitglieder verstanden sich selbst als *Fortschrittlichen Muslime*, waren aber auch mit den pan-islamischen Ideen Dschamal ad-Din al-Afghanis und Muhammed Abduhs vertraut.²⁵³ Die MNS, die sich in *Muslimanska Samostalna Stranka* (Die Unabhängige Muslimische Partei, MSS) umbenannte konnte sich über eine gemeinsame Teilnahme mit der MNO an den Wahlen 1910 nicht einigen. Die MNO erhielt bei den Wahlen alle für die Muslime verfügbaren 24 Mandate, die MSS ging komplett leer aus.²⁵⁴

Weder die Serben noch die Kroaten hatten die Mehrheit in Bosnien-Herzegowina, aber mit den national unentschlossenen Muslimen hätte die jeweilige Seite eine Mehrheit errungen, Daher war die Politik beider Kontrahenten darauf ausgerichtet, die Muslime auf ihre Seite zu ziehen. Die serbische SNO trat für die Beibehaltung der Souveränität des Osmanischen Reiches und für die volle Autonomie Bosnien-Herzegowinas ein, in der Hoffnung, im Osmanischen Reich einen schwächeren Widersacher als Österreich-Ungarn in Bezug auf ihre nationalen Ziele zu finden.

Auch die kroatische HNZ bemühte sich, die Muslime von der kroatischen Nationalidee zu überzeugen und kritisierte eine Gleichsetzung des Katholizismus mit der kroatischen Nationalität, doch die proselytische Haltung des Bischofs von Sarajevo Josip Stadler und einige Fälle von Konversionen der Muslime zum Katholizismus führten zu Verunsicherung und zu einer ablehnenden Haltung der Muslime gegenüber den Kroaten.²⁵⁵

²⁵¹ Vgl. Nusret Šehić: *Autonomni pokret Muslimana za vrijeme austrougarske uprave u Bosni i Hercegovini*, Sarajevo 1980, S.203-204.

²⁵² Vgl. Ebenda.

²⁵³ Zur Autonomiebewegung, der MNO und MNS (MSS)-Politik siehe: Šehić, S.238-248.

²⁵⁴ Vgl. Babuna, S.281.

²⁵⁵ Vgl. Ebenda, S.283.

Eine Zusammenarbeit zwischen Serben und Muslimen wiederum war nur möglich, solange die Serben keine unbedingte Lösung der Agrarfrage verlangten und die Privilegien der Muslime akzeptierten. Die Serben waren in dieser Frage in zwei Lager gespalten. Die Mitglieder der SNO waren bezüglich dieser Frage mehrheitlich auf muslimischer Seite, doch die kleine Gruppe um die Zeitschrift *Otadžbina* (Das Vaterland) verlangte eine radikale Lösung der Agrarfrage und die Aufhebung der Privilegien der muslimischen Grundeigentümer.²⁵⁶

3.14. Die Annexion Bosnien-Herzegowinas

Der dreißigjährige Okkupation Bosniens und der Herzegowina durch Österreich-Ungarn Zeit erwies sich als ein unsicherer, hemmender und unhaltbarer Zustand. Bereits Kállay drängte zu seiner Amtszeit auf die Annektierung Bosnien-Herzegowinas, und spätestens die Jungtürkische Revolution von 1908 zwang die österreich-ungarische Verwaltung zum schnellen Handeln, denn es schien als ob Istanbul seine Rechte in Bosnien einfordern könnte und so wurde in einer kaiserlichen Proklamation die Annexion besiegelt.²⁵⁷

Dreißig Jahre lang, von der Okkupation 1878 bis zur Annexion 1908, befand sich Bosnien-Herzegowina in einem staatsrechtlichen Schwebestand, ein Land das niemandem und zugleich auch jedem gehörte. Die österreichisch-ungarische Verwaltung wagte es nicht, vor der Annexion eine Verfassung einzuführen, die den ungewissen Zustand beendet hätte. Gleichzeitig wurde auch die Annexion damit gerechtfertigt, dass Bosnien-Herzegowina eine Verfassung bräuchte und der Habsburgerkaiser dehnte so seine Souveränität auf Bosnien-Herzegowina aus.

Ein weiterer Grund für die Annexion von 1908 war die Jungtürkische Revolution im Osmanischen Reich und deren Pläne zur Rekonstitution der osmanischen Macht. In Serbien herrschte Katerstimmung, da ihnen ein potentiell serbisches Territorium weggenommen wurde und bald danach entstanden geheime Vereinigungen wie *Crna Ruka* (Die schwarze Hand) waren am Attentat an der österreichisch-ungarischen Thronfolger beteiligt.²⁵⁸

²⁵⁶ Vgl. Ebenda, S.284.

²⁵⁷ Vgl. B. Neumayer, S.121.

²⁵⁸ Vgl. Besirevic, S.26.

Stefan Burian von Rajecz²⁵⁹ bekleidete zur Zeit der Annexion, als Nachfolger Kállays, das Amt des gemeinsamen Finanzministers (1903 – 1912). Seine Politik brachte eine Lockerung des absolutistischen Systems, verwarf die Idee einer bosnischen Nation endgültig und gewährte den Serben und Muslimen die lang ersehnte Kirchen- und Schulautonomie.²⁶⁰

Bis zur Annexion 1908 hofften die Muslime doch noch ins Osmanische Reich zurückkehren zu können, das ihnen auf jeden Fall ihre Privilegien sicherten würde. Bis dahin standen die bosnischen Muslime der Landesregierung ablehnend gegenüber und waren oft in Koalition mit den Serben zu finden. Die Serben allerdings waren aus einem anderen Grund gegen das Habsburgerreich. Es stand der Angliederung Bosniens an Serbien im Weg. Diesbezüglich war auch eine Rückkehr Bosniens in das Osmanische Reich für die Serben wünschenswert, da dessen Tage bereits als gezählt angesehen wurden, es ein schwächerer Feind als die Habsburgermonarchie war und der Anschluss Bosnien-Herzegowinas an Serbien leichter von statten gegangen wäre.

Nach der Annexion behielt Bosnien-Herzegowina einen Sonderstatus in der Monarchie. Im österreich-ungarischen Dualismus gehörten alle Landesteile entweder der österreichischen oder ungarischen Reichshälfte, Bosnien-Herzegowina war aber weiterhin ein *Corpus seperatum* mit eigenen Gesetzen, die weiter unter gemeinsamer österreich-ungarischer Verwaltung standen. Die Annexion Bosnien-Herzegowinas 1908 wurde von allen Seiten unterschiedlich aufgefasst. Die Kroaten hoffte auf eine Vereinigung Bosnien-Herzegowinas mit Kroatien, die Serben waren enttäuscht, erschwerte doch die neue Sachlage einen Anschluss des Landes an Serbien und die unteren Schichten der bosnische Muslime antworteten auf die Annexion mit neuen Auswanderungen, in den noch zum Osmanischen Reich und vormals zum bosnischen Paschaluk gehörenden Sandžak Novi Pazar, in den Kosovo sowie nach Istanbul und Anatolien. Die muslimische Oberschicht hingegen arrangierte sich mit der herrschenden Monarchie. Bis Ende 1909 hatten alle namhaften Parteien Bosnien-Herzegowinas konfessionsübergreifend die Annexion anerkannt, ebenso die europäischen Großmächte, das Osmanische Reich und Serbien.²⁶¹ Der Vertrag von Konstantinopel vom 26. Februar 1909 zwischen Österreich-Ungarn und dem Osmanischen Reich fixierte die Annexion vom 5. Oktober 1908 und verlieh ihr staatsrechtliche

²⁵⁹ Baron Stephan (István) Burián von Rajecz(1852-1922), geb. in Pressburg (Bratislava) diente im diplomatischen Dienst in Bukarest, Sofia, Belgrad, Athen, Moskau und Stuttgart.

²⁶⁰ Vgl. Čupić-Amrein, S.41.

²⁶¹ Vgl. Bojić, S.148-149.

Gültigkeit.²⁶² Nun erhielt Bosnien-Herzegowina auch unter der österreich-ungarischen Souveränität einen besonderen Status. Da es keiner Reichshälfte angeschlossen wurde, besaß es nicht dieselben Rechte und Freiheiten wie sie in den zwei anderen Reichshälften üblich waren.

Der vorherige Widerstand der Muslime ebte nach 1909 rasant ab. Mit dem Autonomiestatus in religiösen Angelegenheiten wurde ein lang angestrebtes Ziel der Autonomiebewegung erfüllt, sie hatte sogar das Aufbegehren gegen die Annexion beendet.²⁶³ Ein Jahr später (1910) beteuerten die führenden MNO-Mitglieder mit Alibeg Firdus, Mahmudbeg Fadilpašić und Serif Arnautović an der Spitze ihre Loyalität gegenüber der Monarchie.²⁶⁴

3.15. Ende der muslimisch-serbischen Zusammenarbeit und des kroatisch-muslimischen Paktes

Aus Sicht der Habsburger zeigten sich die bosnischen Franziskaner als keine zuverlässigen Partner, da sie mit südslawischen Nationalbewegungen sympathisierten und so eine Gefahr für das dualistische österreichisch-ungarische Machtsystem darstellten. Die Regierung versuchte infolge dessen den Einfluss der Franziskaner zu mindern, verhandelte im Dezember 1880 mit Rom und stellte ein kostspieliges Programm auf, das fünf Bistümer für die damals nur 200.000 Katholiken gründete. Mit diesem Schritt wurde gleichzeitig versucht, die katholische Position gegenüber der Serbisch-Orthodoxen Kirche zu stärken und möglicherweise die bosnischen Muslime zu katholisieren. Der schon mehrfach erwähnte Erzbischof von Sarajevo, Josip Stadler betrieb eine offene proselytische Politik gegenüber den Muslimen und provozierte damit permanent Konflikte.²⁶⁵ Diese proselytische Haltung des Bischofs von Sarajevo und der Mehrheit der katholischen Geistlichen gegenüber den bosnischen Muslimen, führte zum Zusammenrücken der Muslime und Serben,²⁶⁶ einer Zusammenarbeit die grundsätzlich ab der Okkupation 1878 bestand. Einer langfristigen

²⁶² Vgl. Classen, S.266.

²⁶³ Vgl. Čupić-Amrein, S.249.

²⁶⁴ Vgl. Mustafa Imamovic: Pravni položaj i unutrašnji politički razvitak Bosne i Hercegovine, Sarajevo 1976, S. 136-137.

²⁶⁵ Vgl. B. Neumayer, S.49-50.

²⁶⁶ Vgl. Hadžijahić: Od tradicije do identiteta , S.193

Zusammenarbeit zwischen Serben und Muslimen stand aber immer noch die ungeklärte Agrarfrage im Weg.

Ein Aufstand der Kmeten von 1910 schreckte die Muslime ab und sie gingen, nachdem die kroatischen Abgeordneten einen Vertrag gegen die Lösung der Agrarfrage unterschrieben, eine Koalition mit diesen Abgeordneten im bosnisch-herzegowinischen Landtag ein. Die muslimischen Abgeordneten leisteten als Gegenleistung Unterstützung bei der kroatischen Position in der Sprachenpolitik.²⁶⁷ Die schwache MSS (die *Fortschrittlichen Muslime*) war schon prokroatisch eingestellt. Aufgrund dessen kam es 1911 zur Neugründung einer Partei unter dem Namen *Ujedinjena Muslimanska Organizacija* (Vereinigte muslimische Organisation, UMO), in der die Mitglieder der ehemaligen MNO tonangebend waren.²⁶⁸ Da die bosnischen Muslime ihre Interessen in der Zusammenarbeit mit den Serben nicht mehr genügend gewahrt sahen, schwenkten sie ganz auf die kroatische Seite um und schlossen einen muslimisch-kroatischen Pakt. Durch diesen Pakt entstand eine muslimisch-kroatische Fraktion im Landtag, in dem die neufusionierte Vereinigte Muslimische Organisation (UMO) ihren Einfluss geltend machte.

Am 20. Februar 1910 wurde die Landesverfassung vom Habsburger Kaiser für Bosnien-Herzegowina bestätigt.²⁶⁹ Der Landtag, der ebenfalls ab 1910 tagte, wurde in Kurien auf konfessioneller Ebene im Verhältnis von vier (christlich-orthodoxe) zu drei (muslimisch) zu zwei (römisch-katholisch) aufgeteilt. Die 72 Abgeordneten wurden in diesem Verhältnis aufgeteilt, jeder Konfession stand eine bestimmte Zahl von Sitzen zu und so fand der Wahlkampf nur innerhalb der jeweiligen konfessionellen Gruppe statt.²⁷⁰ Von den 24 zu wählenden muslimischen Sitzen²⁷¹ wurden 15 von der Klasse der Grundeigentümer besetzt.²⁷² Auf kroatischer Seite versuchten die Akteure dem Pakt eine nationalpolitische Bedeutung zuzuschreiben, in dem Sinne dass sich die bosnischen Muslime dadurch zum Kroatentum bekannt hätten. Allerdings lehnten die Muslime es ab, jeglichen parlamentarischen Vertrag in irgendwelchen nationalpolitischen Sinn zu deuten. Diese

²⁶⁷ Vgl. Ebenda, S. 207-208.

²⁶⁸ Vgl. Ch. Neumayer, S. 70.

²⁶⁹ Vgl. Bojić, S. 149.

²⁷⁰ Vgl. Rudolf Kiszling: Die Militärverwaltung innerhalb der Donaumonarchie, in: Österreich in Geschichte und Literatur, Graz 1962, S.405.

²⁷¹ Vgl. Ch. Neumayer, S. 70.

²⁷² Selbst unter der muslimischen Elite die sich als Schriftsteller, Kaufmänner, Juristen bezeichnet waren meist auch Grundbesitzer. Dazu gehören etwa: der Schriftsteller und Orientalist Safet-beg Bašagić und der Kaufmann Salihaga Kućukalić.

Tatsache rief große Enttäuschung in der kroatischen Öffentlichkeit sowie bei deren Politikern hervor, da sich der Pakt im Landesparlament als stabil erwiesen hatte.²⁷³ Kállay hatte in seiner Amtsperiode (1882-1903) versucht, die bosnischen Eigenheiten unter allen Konfessionen zu stärken, um den anderen nationalen Ideen, die sich auf bosnischen Boden verbreiteten, entgegenzuwirken.²⁷⁴ Diese Bemühungen waren letztlich vergebens, denn inzwischen gab es ein stärkeres Bewusstsein der orthodoxen Christen für das Serbentum und der Katholiken für das Kroatentum, während sich die Muslime für jede Nationalpolitik größtenteils uninteressiert zeigten, was sich auch durch die Koalition mit den Kroaten bestätigen sollte.

Der zwischen Kroaten und Muslimen fixierte Pakt²⁷⁵ wurde 1911 unterschrieben. Die Kroaten erklärten darin, die Muslime in der Kmetenfrage zu unterstützen, um im Gegenzug mithilfe der Muslime Bosnien-Herzegowina als kroatisches Land zu vereinnahmen und die kroatische Sprachvorlage durchzusetzen.²⁷⁶ Der Streit um die Benennung der Landessprache war eng mit der nationalen Affirmation verknüpft, es bedeute nicht minder die jeweilige nationale Existenz in diesem Land zu bestätigen²⁷⁷ und festigte des Weiteren die Parteien in der Position bei der Frage: Wem gehört Bosnien?

Im Kampf zwischen dem lateinischen und kyrillischen Alphabet zwischen Kroaten und Serben, stellten sich einige Muslime dazwischen und verlangten zusätzlich zu den Strassenschildern in lateinischer und kyrillischer Schrift, die arabische Schrift.²⁷⁸ Džemaludin Čaušević, der spätere Reis-ul-Ulema, propagierte aus panislamischen Motiven die Volkssprache in arabischer Schrift.²⁷⁹ Dabei manövrierten sich die Muslime zusehends selbst ins Abseits, denn bei dieser Angelegenheit standen sie außen vor, während Serben und Kroaten versuchten, ihre Ansprüche geltend zu machen.

Als sich ein Teil der bosnisch-muslimischen Intelligenz entweder als Serben oder Kroaten deklarierte, aus taktischen Gründen einige auch die Nationalität wechselten, war doch das Muslim-Sein (muslimanstvo) stets an oberster Stelle, wie bei der breiten muslimischen

²⁷³ Vgl. Hadžibegović und Imamović, S.284.

²⁷⁴ Vgl. Ebenda, S.251.

²⁷⁵ Siehe dazu den Wortlaut des Paktes: Hadžijahić: *Od tradicije do identiteta*, S.207-208.

²⁷⁶ Vgl. Čupić-Amrein, S.234.

²⁷⁷ Vgl. Dževad Juzbašić: *Jezičko pitanje u austrougarskoj politici u Bosni i Hercegovini pred prvi svjetski rat*, Svjetlost, Sarajevo 1973, S.383.

²⁷⁸ Vgl. Džaja, *Bosnien-Herzegowina*, S.227.

²⁷⁹ Vgl. Dževad Juzbašić: *Politika i privreda u Bosni i Hercegovini pod austrougarskom upravom*, Sarajevo, 2002, S.405.

Bevölkerung, die sich von den Nationalisierungsversuchen von kroatischer und serbischer Seite gänzlich unbeeindruckt zeigte und weiterhin ohne nationales Bekenntnis blieb.²⁸⁰

3.16. *Mlada Bosna* und der erste Weltkrieg

Die größte Gefahr für Österreich-Ungarn nach der Annexion war die neugegründete revolutionäre Bewegung *Mlada Bosna* (Junges Bosnien), hinter der Serbien stand und in deren Reihen sowohl Serben, Kroaten als auch Muslime zu finden waren. Aus den Prozessen gegen etwa 200 Mitglieder der *Mlada Bosna* zwischen 1912 und 1915 geht hervor, das etwa 70% Serben, 20% Muslime und 10% Kroaten waren. Alle kämpften für ein unabhängiges Südslawien (Jugoslawien), wobei die serbischen Mitglieder eher an ein Jugoslawien unter serbischer Oberherrschaft dachten.²⁸¹ Die Methode dieses Ziel zu erreichen waren Attentate.²⁸²

Die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg war durch Debatten im Landesparlament geprägt. Es wurden Thematiken wie die Landessprache, die Agrarfrage und der Freikauf der Kmeten diskutiert. Die Prozesse wurden aber, durch das Attentat der „*Mlada Bosna*“ von Sarajevo auf den Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gattin, am 28. Juni 1914 abrupt beendet.²⁸³

Am Anfang des Ersten Weltkrieges strebten ungarische Nationalisten eine vollständige Eingliederung Bosnien-Herzegowinas an ihre Reichshälfte an, während sich österreichische Monarchisten von dieser Lösung distanzieren.²⁸⁴

In den letzten zwei Jahren des Krieges machte sich Unmut zu Hause unter den bosnischen Muslimen breit. Viele Männer dienten in der k.u.k. Armee²⁸⁵, während in der Heimat viele Probleme wie die Agrarfrage, ungelöst blieben. Um endlich klare Verhältnisse zu schaffen, setzte sich Šerif Aranutović mit seiner MNO für die Autonomie Bosniens mit einem Anschluss an Ungarn ein und übergab dem Kaiser 1917 ein Memorandum.²⁸⁶ Allerdings wurde diese Loyalität der bosnischen Muslimen später von serbischer Seite oft zum Vorwurf gemacht und war Anlass und Initialzündung für Übergriffe, Repressionen und Morde von Serben an

²⁸⁰ Vgl. Hadžijahić, *Od tradicije do identiteta*, S.226.

²⁸¹ Vgl. Džaja, *Bosnien-Herzegowina*, S.232.

²⁸² Vgl. Bojić, S.150.

²⁸³ Vgl. Hadžibegović und Imamović, in: *Bosna i Hercegovina*, S.285.

²⁸⁴ Siehe dazu: Ferdo Hauptmann: *Kombinacije oko drzavnopravnog položaja Bosne i Hercegovine na početku prvok svjetskog rata*, Sarajevo 1961, S.108.

²⁸⁵ Siehe dazu: Werner Schachinger: *Die Bosniaken kommen, Elitetruppe in der k.u.k. Armee 1879-1918*, Stocker-Verlag 1994.

²⁸⁶ Vgl. Hamdija Kapidžić: *Bosna i Hercegovina pod austrougarskom upravom*, Sarajevo 1968, S.245.

Muslimen. Dahinter stand die noch immer ungelöste Agrarfrage und das Verhältnis zwischen bosnisch-muslimischen Grundbesitzern und serbischen Kmeten.

Auch die Idee des Jugoslawismus fand in Bosnien und der Herzegowina ihre Anhänger. Halidbeg Hrasnica und der spätere Obmann der JMO (Jugoslovenska Muslimanska Organizacija) Mehmed Spaho, sahen in einem gemeinsamen Staat der Südslawen eine optimistische Perspektive für die bosnischen Muslime.²⁸⁷

4.1. Die Politik der Jugoslawischen Muslimischen Organisation (JMO) von 1918 bis 1928

Am 1. Dezember 1918 wurde der Staat der Serben, Kroaten und Slowenen gegründet.²⁸⁸ In diesem neu gegründeten Staat waren die bosnischen Muslime eine national undefinierte Gruppe. Bosnien-Herzegowina war aber das geopolitische Zentrum dieses Staates mit einer ethnisch gemischten Bevölkerung und vielen ungelösten Problemen. Die serbische Politik war seit der österreichisch-ungarischen Okkupation stets darauf ausgerichtet, Bosnien-Herzegowina in letzter Instanz an Serbien anzuschließen.²⁸⁹ Es stellte sich die Frage, ob Serben, Kroaten und Slowenen drei verschiedene Völker oder nur drei Stämme einer gemeinsamen Nation, der Jugoslawen, sind.²⁹⁰ Serbische politische Eliten konnten im neuen Staat entweder das Ziel verfolgen, Serben, Kroaten und Slowenen in einem gemeinsamen jugoslawischen Staat und einer jugoslawischen Nation zu vereinen, oder das großserbische Ziel zu verfolgen und so die serbische Dominanz auszubauen.²⁹¹

Hauptträger des jugoslawischen Zentralismus waren die serbischen Monarchisten mit der Karađorđević-Dynastie an der Spitze sowie der serbischen Armee, die sich in die Armee des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen transformiert hat. Unter den jugoslawischen Parteien fanden die Monarchisten vor allem serbische Parteien als Verbündete, darunter die

²⁸⁷ Vgl. Ch. Neumayer, S. 79.

²⁸⁸ Vgl. Srećko Džaja: Die politische Realität des Jugoslawismus, Oldenbourg Verlag, 2002, S.8.

²⁸⁹ Vgl. Tomislav Išek: Bosna i Hercegovina od stvaranja do propasti prve zajedničke države. In: Tepić Ibrahim und Halilović, Safet (Hg): Bosna i Hercegovina od najstarijih vremena do kraja Drugog svjetskog rata. Sarajevo 1998, S.300-336, hier S.300.

²⁹⁰ Vgl. Džaja, Jugoslawismus, S.9.

²⁹¹ Vgl. Ebenda, S.13.

Radikale Partei (*Radikalna Stranka*), die Demokratische Partei (*Demokratska Stranka*), und die Vereinigung der Landarbeiter (*Savez Zemljoradnika*).²⁹²

Aus der Gruppe um die bosnisch-muslimische Zeitschrift *Vrijeme* (Die Zeit) folgte Mitte Februar 1919 die Initiative zur Gründung der JMO (Jugoslawischen Muslimischen Organisation / *Jugoslovenska Muslimanska Organizacija*) in Sarajevo. Der neutrale jugoslawische Name wurde bewusst gewählt, um den serbischen und kroatischen Nationalismus den Muslimen gegenüber zu neutralisieren. Außerdem wurde seitens der JMO mehrmals betont, dass die Muslime alle Merkmale eines Nationalismus aufweisen, sich jedoch ihres Stammesnamens nicht bewusst sind.²⁹³

Das Südslawentum (Jugoslawentum) bot den bosnischen Muslimen einen ideologischen Ausweg, denn indem sie sich als Jugoslawen bezeichneten, konnten sie dem Druck, sich als Serben oder Kroaten zu deklarieren, entweichen. Die JMO verfolgte zwar keine klare nationale Linie, betonte aber stets die besondere Entwicklung der bosnischen Muslime im Bereich der Religion und Geschichte und verwies auf kulturelle sowie soziale Eigenheiten. Ein Bekenntnis zum Serben- oder Kroatentum hätte auch eine Unterordnung bedeutet und als beste Lösung schien daher das Jugoslawentum zu sein.²⁹⁴ Die bosnischen Muslime hatten es verabsäumt, sich dem serbischen und kroatischen Druck zu entziehen, indem sie einer Bodenreform zustimmten und sich zum Bosniakentum bekannten.²⁹⁵ Gleichzeitig wurde darauf aufmerksam gemacht, dass alle nationalen Strömungen, Serbentum, Kroatentum und Jugoslawentum, in der JMO ihren Platz haben.²⁹⁶ Die JMO wollte die Nationalisierung in die kulturelle Sphäre verbannen und nicht zum Gegenstand der Tagespolitik machen.²⁹⁷ Das Programm der JMO orientierte sich an der Gewährleistung der persönlichen (Besitz-)Sicherheit der bosnischen Muslime. Die JMO-Funktionäre verlangten Besitzsicherheit für die Großgrundbesitzer oder adäquate Entschädigungen bei Enteignungen sowie Autonomie in religiösen Belangen, welche sie schon in der österreichisch-ungarischen Monarchie besaßen.²⁹⁸ Die JMO erlangte schnell große Popularität, was sich letztlich bei den Wahlen im

²⁹² Vgl. Imamović, *Historija*, S.496.

²⁹³ Vgl. Džaja, *Jugoslawismus*, S.174.

²⁹⁴ Vgl. Babuna, S. 289.

²⁹⁵ Vgl. Džaja, *Jugoslawismus*, S.182.

²⁹⁶ Vgl. Atif Purivatra: *Jugoslovenska muslimanska organizacija u političkom životu Kraljevine Srba, Hrvata i Slovenaca*, Svjetlost-Verlag, Sarajevo 1977, S.56.

²⁹⁷ Vgl. Džaja, *Jugoslawismus*, S.174.

²⁹⁸ Vgl. Bojić, S.165.

November 1920 zeigte. In Bosnien-Herzegowina ging die JMO nach den Wahlen eindeutig als stärkste Partei hervor. Mit 24 Mandaten hatte sie doppelt so viele Sitze wie die zweitstärkste Partei *Savez Zemljoradnika* (Vereinigung der Landarbeiter) mit zwölf Mandaten. Damit avancierte die JMO zum bedeutenden politischen Faktor, auch gesamtjugoslawisch gesehen. Mit dieser Mandatsstärke zog die JMO am 28. November 1920 ins Parlament ein, das erst eine jugoslawische Verfassung verabschieden musste.²⁹⁹ Ein Grund für diese Stärke dieser Partei war, dass die Muslime kompakt für die JMO stimmten, während Serben und Kroaten in Bosnien-Herzegowina ihre Stimmen auf mehrere Parteien aufteilten.

Die Koalition aus den serbischen Parteien der Demokraten und Radikalen mit Nikola Pašić an der Spitze benötigte die Stimmen der JMO um die Verfassung durchzubringen. Das war nur möglich, wenn deutliche Zugeständnisse an die JMO und somit an die bosnischen Muslime gemacht wurden.³⁰⁰ Die JMO beschloss für die Verfassung zu stimmen, sich an der Regierung zu beteiligen, verlangte aber im Gegenzug die Erhaltung der territorialen Ganzheit Bosnien-Herzegowinas, eine Verbesserung der Lage bosnischer Muslime in staatlichen Institutionen sowie Entschädigungen für zuvor zwangsenteigneten Grundbesitz. In der neuen Regierung bekamen die Mitglieder der JMO, Hamdija Karamehmedović den Posten des Gesundheitsministers und Mehmed Spaho wurde zum Minister für Industrie und Handel ernannt.³⁰¹

Im neuen Staat waren die bosnischen Muslime in den staatlichen Institutionen deutlich unterrepräsentiert. Woher das kam, erklärte der Führer der Radikalen Partei der bosnischen Serben Milan Srškić: *„Wahrlich, es sollte nicht so sein, aber unsere Muslime sind national unentschlossen, jedoch ist unser Staat national. Das ist ein Staat der Serben, Kroaten und Slowenen und nur diese sollen ihn repräsentieren.“*³⁰²

Durch all diese Zeit scheint aber am ehesten das Bekenntnis zur islamischen Religion (*Muslimanstvo*) die treibende Kraft der Politik der bosnischen Muslime gewesen sein, denn auch unter den bosnisch-muslimischen Politikern, die sich als Serben oder Kroaten bezeichneten, war wohl das *Muslimanstvo* die primäre Identifikationsbasis.

²⁹⁹ Vgl. Imamović, *Historija*, S.495.

³⁰⁰ Vgl. Bojić, S.166.

³⁰¹ Vgl. Imamović, *Historija*, S.498-499.

³⁰² Zit. nach: Bojić, S.164.

„Allerdings erklären sich von 24 [JMO]- Abgeordneten 15 als Kroaten, zwei als Serben, fünf als unentschieden und einer als Bosnier. Ihr Vorsitzender, der gewiefte Taktiker Mehmet Spaho (1883-1939), vertrat traditionsgemäß Grundbesitzer-Interessen und verhinderte erneut eine Bodenreform.“³⁰³

Am symbolträchtigen 28. Juni 1921 (St. Veithsstag, dem Vidovdan) wurde die so genannte Vidovdan-Verfassung mit einer einfachen Mehrheit verabschiedet. Diese serbisch-zentralistische Verfassung konnte nur mithilfe der slowenischen Stimmen und nach zähen Verhandlungen und Zugeständnissen im Agrarbereich mit den muslimischen Stimmen der JMO und der Džemijet-Partei³⁰⁴ erreicht werden.³⁰⁵ Aufgrund der Vidovdan-Verfassung war die Macht nicht in der Nationalversammlung, sondern beim (serbischen) König gebündelt, der Oberbefehlshaber des Heeres war, zuständig für die Einberufung bzw. Entlassung der Nationalversammlung und Ernennung von Ministerien sowie Staatsbeamten.³⁰⁶

Bereits zwei Jahre nach den ersten Wahlen zerbrach 1922 die Regierung. Ein JMO-Flügel war für eine proserbische, der andere für eine autonomistische Politik. Die Autonomisten unter Mehmed Spaho behielten die Führung der JMO, verloren aber den Einfluss auf den Kulturverein *Gajret* und gründeten deshalb 1923 einen neuen Verein, die *Narodna uzdanica*.³⁰⁷

Die JMO ging in die Opposition, während zwischen den serbischen Parteien NRS (*Narodna Radikalne Stranka*/Radikale Nationalpartei) und DS (*Demokratska Stranka*/Demokratische Partei) ein Machtkampf tobte. Die DS spaltete sich zusätzlich in zwei nach ihren Führern Davidović und Pribičević benannten Blöcke. Das hatte bei den Wahlen 1923 einen klaren Sieg der NRS zur Folge.³⁰⁸ Dennoch konnte die NRS unter Nikola Pašić nur eine Minderheitsregierung bilden, weil sie sich einer starken Opposition aus DS, JMO, SLS und 20 kroatischen Abgeordneten der HRSS gegenübersehen und die Regierung deshalb nur bis März 1924 bestehen konnte. Daraufhin wurde Ljuba Davidović (1896-1940) zum Ministerpräsidenten berufen, der eine Regierung aus seinem DS-Parteiflügel, der JMO, SLS

³⁰³ Zit. nach: Wieland, S.218.

³⁰⁴ Die Džemijet-Partei war vor allem die Partei der Muslime in Kosovo und Makedonien.

³⁰⁵ Vgl. Džaja, Jugoslawismus, S.20.

³⁰⁶ Vgl. Ebenda, S.21.

³⁰⁷ Zit. nach: Džaja, Jugoslawismus, S.199.

³⁰⁸ Vgl. Ebenda, S.24.

und der parlamentarisch unterstützenden HRSS zusammensetzte.³⁰⁹ Die JMO schwankte je nach Gelegenheit und Möglichkeit zwischen Opposition und Regierungsbeteiligung. 1927 beteiligte sich die JMO mit der DS unter Velimir Vukićević erneut an der Regierung.³¹⁰

Mehmed Spaho arbeitete oft mit dem slowenischen Poöitiker Anton Korošec zusammen, mit dem er eine Art drittes Lager zwischen den zentralistischen Serben und föderalistischen Kroaten bildete. Mit Hilfe von Spaho und Korošec wurde unter anderem die unfähige Regierung unter Nikola Pasić gestürzt. Ab 1928 waren beide wiederum als Minister in der Regierung vertreten, die von Serben dominiert wurde.³¹¹

4.2. Die bosnischen Muslime und die Agrarfrage im Königreich SHS

Als die jugoslawische Staatsidee während des Ersten Weltkrieges bei den anderen Volksgruppen Anklang fand, blickten die bosnischen Muslime mit Besorgnis auf eine ungewisse Entwicklung.³¹² Mit dem Zusammenbruch der Donaumonarchie brach auch die alte Ordnungsmacht zusammen, der neue Staat war noch nicht etabliert und die Agrarfrage blieb noch immer ungelöst. So kam es zu gewaltsamen Enteignungen muslimischer Grundbesitzer seitens serbischer Kmeten und es folgten Selbstjustiz und Plünderungen.³¹³

In den letzten Kriegsmonaten 1918 brachen zahlreiche Aufstände und Übergriffe seitens der Kmeten gegen die muslimischen Grundbesitzer aus. Bei dieser zuvor immer wieder aufgeschobenen, verlangsamten und unvollendeten Agrarreform wurde von der Regierung in Belgrad versucht, alles in rechtliche Bahnen zu lenken. Nach dem Ersten Weltkrieg waren die Kmeten noch nicht von ihren Abgabeverpflichtungen befreit, sie weigerten sich aber vermehrt diesen nachzukommen. Die Kmeten wollten nicht länger auf eine gesetzliche Regelung warten und sorgten oft für Selbstjustiz, rissen die Grundstücke an sich und die Konflikte mit den muslimischen Grundbesitzern gingen im schlimmsten Fall tödlich aus.³¹⁴

Vor allem in den Dörfern herrschte angespannte Stimmung, Unruhen fanden flächendeckend in den Jahren 1918/19 im ganzen Land statt. Die sozialen Beweggründe wurden durch den konfessionellen Hass stark verstärkt, da über 90% der Grundbesitzer

³⁰⁹ Vgl. Ebenda, S.25 .

³¹⁰ Vgl. Imamović, Historija, S.501.

³¹¹ Vgl. Malcolm, S.137.

³¹² Vgl. Džaja, Jugoslawismus, S.173.

³¹³ Vgl. Ebenda, S.161.

³¹⁴ Vgl. Nusret Šehić: Bosna i Hercegovina 1918-1925, Sarajevo 1991, S.49.

Muslime und über 95% der Kmeten Christen beider Konfessionen waren.³¹⁵ Diese archaischen Zustände in Bosnien-Herzegowina unmittelbar nach dem Krieg wurden in Belgrad mit Argwohn registriert. Der neue Staat und die neue Ordnungsmacht wurden durch diese Vorfälle im Ausland diskreditiert und die Regierung war bemüht, so schnell wie möglich die Enteignungen und Entschädigungen in geordnete Bahnen zu lenken.³¹⁶ Der damalige Reis-ul-Ulema Džemaludin Čaušević begrüßte den neuen südslawischen Staat, machte aber die Regierung in Belgrad nach dem Krieg darauf aufmerksam, dass die Muslime einem noch nie zuvor gekannten Terror ausgesetzt seien, anstatt freie und gleichrangige Bürger zu sein.³¹⁷

Serbische Politiker forderten im November 1918 die aufständischen Kmeten, auf die Gewaltübergriffe einzustellen, da diese Fragen bald rechtlich gelöst würden, der Kmetenstand dabei abgeschafft würde und die nun frei gewordenen Bauern eine Entschädigung bekämen.³¹⁸ Der neue Staat war dazu gezwungen, schnelle Lösungen zu finden. Auf persönliche Initiative König Aleksandar Karađorđevićs wurde am 6. Januar 1919 die Agrarreform schließlich gesetzlich geregelt.³¹⁹ Am 25. Februar 1919 wurden die Kmetenverhältnisse aufgelöst und den Grundbesitzern eine Entschädigung zugesprochen.³²⁰ Das neue Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen enteignete die bosnisch-muslimischen Großgrundbesitzer und nahm ihnen 1.076.685 Hektar Land, um es an die 250.000 serbischen Familien zu verteilen, darunter ehemalige Kmeten, Kriegsveteranen, Invaliden und Landlose. Damit wurden rund zwei Drittel des vormaligen Grundeigentums den bosnisch-muslimischen Grundherren weggenommen. Die Regierung verpflichtete sich, für alles eine Entschädigung zu bezahlen, unter anderem in Form von Obligationen, die die nächsten fünfzig Jahre geleistet werden sollten. Welchen Wert der jeweilige Grundbesitz hatte und wie viel letztlich davon wirklich ausbezahlt wurde, lässt sich schwer sagen. Die bosnischen Muslime jedenfalls gaben sich stets unzufrieden und betonten wiederholt, dass sie nur einen Teilbetrag des wirklichen Wertes erhalten hätten.³²¹

³¹⁵ Vgl. Išek, in: *Bosna i Hercegovina*, S.307.

³¹⁶ Vgl. Šehić, S.51.

³¹⁷ Vgl. Bojić S.163.

³¹⁸ Vgl. Purivatra, S.32.

³¹⁹ Vgl. Šehić, S.51.

³²⁰ Vgl. Džaja, *Jugoslavismus*, S.161.

³²¹ Vgl. Bojić, S.164-165.

4.3. Die nationale Frage der bosnischen Muslime im SHS-Staat und Erstem Jugoslawien

Um den nationalstaatlichen Charakter des neuen Staates zu stärken, wurden Makedonier, Montenegriener und bosnische Muslime bei Volkszählungen nach der Muttersprache klassifiziert und allen oben genannten Gruppen wurde das Serbokroatische als Muttersprache zugewiesen.³²²

In den 1920er Jahren stieg der politische Druck auf die bosnischen Muslime, sich entweder als Serben oder Kroaten zu deklarieren und das Bekenntnis zum Islam wurde von christlichen Südslawen vielfach als ‚nationaler Verrat‘ gewertet.³²³ Im dreinamigen Volk der Serben, Kroaten und Slowenen gab es folglich für eine bloße Religionsgemeinschaft als eine besondere Gruppe keinen Platz.

Extreme serbische Nationalisten, wie z.B. jene um das Blatt *Srpska Zora* (Serbische Morgendämmerung) lehnten den Jugoslawismus als „österreichischen Import“ ab und verstanden unter dem „dreinamigen Volk“ das „dreigeteilte serbische Volk“.³²⁴

*„Allerdings war und blieb die Nationalproblematik im Ersten Jugoslawien für die bosnischen Muslime ein von Serben und Kroaten aufgezwungenes Thema, das ihre Gemüter kaum oder sehr wenig bewegte. Die Hauptaufmerksamkeit galt dem bedrohten Besitzstand sowie der islamischen Identität unter nichtislamischen Bedingungen.“*³²⁵

Während der österreichisch-ungarischen Ära scheiterte die Bildung muslimischer Mädchen am islamischen Konservatismus und der Ulema. Allerdings gehörte zu den Befürwortern der Modernisierungen der damalige Reis-ul-Ulema Džemaludin Čaušević, der im permanenten Konflikt mit vielen konservativen islamischen Gelehrten stand.³²⁶

Die JMO wollte im neuen Staat die Frage der Nationalisierung der bosnischen Muslime in die kulturelle Sphäre verbannen und nicht zum Gegenstand der Tagespolitik machen.³²⁷

Zu den muslimischen Eliten und der verspäteten Nationsbildung meint Džaja:

³²² Vgl. Džaja, Jugoslawismus, S.21.

³²³ Vgl. Babuna, S. 289.

³²⁴ Vgl. Džaja, Jugoslawismus, S.170.

³²⁵ Vgl. Ebenda, S.183.

³²⁶ Vgl. Ebenda, S.198.

³²⁷ Vgl. Ebenda, S.174.

„Ihnen gelang es aber nicht, die eigene islamische Gemeinschaft zu überzeugen, sich das Bosniakentum als ihre moderne politische Identifikation anzueignen. So geschah es, daß die bosnischen Muslime im österreichisch-ungarischen Zeitalter auf der Bezeichnung ‚islamisches Volk‘ (islamiski narod) beharrten und die schon lange fällige Bodenreform verhinderten. Beides zog die schwerwiegenden Folgen für die moderne politische Entwicklung der Bosnischen Muslime in der jugoslawischen Epoche nach sich. So gingen sie nur als eine Religionsgemeinschaft in den ersten jugoslawischen Staat ein.“³²⁸

4.4. Die kroatische Opposition und die bosnischen Muslime

Kroatische politische Parteien im Ersten Jugoslawien präferierten das föderalistische Staatsmodell und stellten sich gegen die großserbische Politik. Als bedeutendste kroatische Partei profilierte sich die *Hrvatska Seljačka Stranka* (Kroatische Bauernpartei /HSS,). Sie wurde bereits 1904 von den Brüdern Antun (1868-1919) und Stjepan Radić (1871-1928) als *Hrvatska Pučka Seljačka Stranka* (Kroatische Volks- und Bauernpartei / HPSS) gegründet, 1920 zuerst in *Hrvatska Republikanska Seljačka Stranka* (Kroatische Republikanische Bauernpartei / HRSS) und 1925 endgültig in *Hrvatska Seljačka Stranka* (Kroatische Bauernpartei /HSS) umbenannt. Die Radić-Brüder waren Pazifisten, Sozialutopisten und sahen im kroatischen Bauerntum das Fundament der kroatischen Nation und einer bäuerlichen Basisdemokratie.³²⁹ Stjepan Radić widersetzte sich dem Vereinigungsakt mit Serbien vom 1. Dezember 1918, brandmarkte diesen als ungültig und leistete der „Ideologie des dreinamigen Volkes“ Widerstand, indem er die nationale Individualität der Kroaten betonte. Aufgrund dessen setzte er sich als Mindestziel für eine „Kroatische Bauernrepublik“ innerhalb einer jugoslawischen (Kon-) Föderation ein.³³⁰ Radić galt unter den Kroaten als Volktribun, der den kroatischen Bauernmassen eine Stimme gab und dabei auf die Selbstbestimmung des kroatischen Volkes als Hauptziel hinarbeitete, wobei er unter den serbischen Parteien und Kommunisten seine Hauptgegner fand.³³¹ Als ab 1922 die HRSS ihren Einfluss auch auf Bosnien-Herzegowina ausweitete, prognostizierte Stjepan Radić bei den nächsten Wahlen im Jahr 1923 an die 70% der muslimischen Stimmen für seine Partei. Radić wollte Bosnien eine Behandlung wie Makedonien seitens Serbiens ersparen, definierte

³²⁸ Zit. nach: Ebenda, S.160.

³²⁹ Vgl. Ebenda, S.16.

³³⁰ Vgl. Ebenda, S.17.

³³¹ Vgl. Ebenda, S.23.

Katholiken und Muslime als Kroaten und forderte die Vereinigung Bosniens und der Herzegowina mit dem „kroatischen Mutterland“, oder zumindest eine Autonomie für diese innerhalb Kroatiens.³³² Im Belgrader Parlament erlebten die zwischennationalen Spannungen zwischen Kroaten und Serben ihren Höhepunkt im Juli des Jahres 1928 mit der Ermordung und Verletzung mehrerer kroatischer Abgeordneter. Unter den Ermordeten war auch Stjepan Radić. Damit war die Etappe des Parlamentarismus vorbei und der Weg für den Absolutismus und die Diktatur wurde geebnet. Am 6. Jänner 1929 verkündete der Monarch Aleksandar Karađorđević dem Volk, dass die Zeit gekommen sei, die Vermittler zwischen König und Volk abzuschaffen, da der Parlamentarismus dem Fortschritt des Landes im Wege stehe. Er erklärte die Verfassung von 1921 für ungültig und verbot alle politischen Parteien und Vereine mit einem nationalen oder konfessionellen Vorzeichen.³³³ Am 3. Oktober 1930 folgte die Änderung des Landesnamens „Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen“ in „Königreich Jugoslawien“.³³⁴

Nach der Einführung der Königsdiktatur entstand die faschistische kroatische Ustaša-Bewegung.³³⁵ Mit dem Attentat auf König Aleksander in Marseille 1934 wurde die Königsdiktatur abrupt beendet. Das Attentat wurde von der Innermakedonischen Revolutionären Organisation (IMRO) und den Angehörigen der eben genannten Ustaša-Bewegung mit Hilfe der italienischen Faschisten verübt.³³⁶ Die Ustaše fanden zuvor Zuflucht in Mussolinis Italien, da die italienischen Nationalisten an einer Destabilisierung Jugoslawiens interessiert waren, und außerdem Teile der jugoslawischen (kroatischen) Küsten für sich beanspruchten.

Nach der Ermordung König Aleksanders von kam es zu einer Lockerung der Autokratie. Der Prinz-Regent Pavle Karađorđević übernahm die Regierungsgeschäfte des erst elfjährigen Thronfolgers Petar und rief im Jahr 1935 Parlamentswahlen aus. Danach beauftragte er Milan Stojadinović mit der Bildung einer Regierung, in die auch Korošec und Spaho eintraten.³³⁷ Bei den Wahlen 1938 bekam die JMO weniger Stimmen als bei den Wahlen vor

³³² Vgl. Ebenda, S.178-179.

³³³ Vgl. Išek, S.322.

³³⁴ Vgl. Ebenda, S.323.

³³⁵ Vgl. Džaja, Jugoslawismus, S.19.

³³⁶ Vgl. Bojić, S.176.

³³⁷ Vgl. Malcolm, S.138.

der Einführung der Diktatur. Als Grund dafür wird in der Literatur die Vernachlässigung der Interessen der breiten muslimischen Masse, die keine Großgrundbesitzer waren, genannt.³³⁸

4.5. Das Abkommen Cvetković – Maček

Ende 1938 wurde Milan Stojadinović als Premierminister abgesetzt, die JMO blieb jedoch in der neuen Regierung Dragiša Cvetković. Am 26. August 1939 wurde zwischen dem dem neuen Präsidenten Cvetković und dem Führer der Kroatischen Bauernpartei Vlatko Maček ein Abkommen geschlossen, nachdem die zukünftigen Machtverhältnisse in Jugoslawien neu geregelt und „die kroatische Frage“ gelöst werden sollte. Es wurde die so genannte *Banovina Hrvatska (Banschaft Kroatien)* eingerichtet, der ein auch ein Teil Bosnien-Herzegowinas zufiel und der eine beschränkte politische Autonomie innerhalb Jugoslawiens zugestanden wurde. Um die ethnisch gemischten Bevölkerungsregionen zu homogenisieren, wurde Bosnien-Herzegowina unter Ignorierung der bosnischen Muslime geteilt.³³⁹ Maček gab später offen zu, dass er und Cvetković, als sie die Verhandlungen über Bosnien führten, so getan hätten „*als ob es die Muslime nicht gäbe*“.³⁴⁰

Mehmed Spaho protestierte vehement, als 1939 der Inhalt des Cvetković-Maček-Plans bekannt wurde. In Belgrad wurde im schlimmsten Fall mit einem bewaffneten Aufstand der bosnischen Muslime gerechnet.³⁴¹ Wenig später, am 29. Juni 1939, starb Mehmed Spaho überraschend in Belgrad. Es wird vermutet, dass er vergiftet wurde. Ihm folgte an der Spitze der JMO Džafer Kulenović. Kulenović forderte im Namen der JMO eine bosnische Banschaft mit den „historischen Grenzen“ Bosnien-Herzegowinas. Daraufhin kam es zum Zerwürfnis innerhalb des Regierungsblocks und die JMO verließ diesen. Das Verlangen nach einem Autonomiestatus für Bosnien-Herzegowina sollte als Alternative aufgezeigt werden, und in allen Teilen des Landes wurden muslimische Protestkundgebungen mit Unterstützung der Kulturvereine organisiert.³⁴² Die serbischen Politiker lehnten großteils jede Autonomie wie auch die Teilung von Bosnien-Herzegowina ab, da sie das Bosnien und Herzegovina als exklusiv serbische Länder ansahen.

³³⁸ Vgl. Hadžijahić, *Od tradicije do identiteta*, S. 209.

³³⁹ Zit. nach: Imamović, *Historija*, S.519.

³⁴⁰ Zit. nach: Bojić, S. 182.

³⁴¹ Vgl. Bojić, S.180.

³⁴² Vgl. Imamović, *Historija*, S.520.

5.1. Die bosnischen Muslime im Zweiten Weltkrieg

Am 6. April 1941 überrannten deutsche Truppen in weniger als zwei Wochen die serbisch dominierte jugoslawische Armee. Am 17. April folgte die bedingungslose Kapitulation Jugoslawiens und die königliche Regierung setzte sich ins Ausland ab. In Zagreb lehnte Maček das Angebot der deutschen Seite ab, die Macht in Kroatien zu übernehmen und so griffen die Nationalsozialisten auf die *Ustaše* unter der Führung Ante Pavelićs zurück. Am 10. April 1941 wurde der „Unabhängige Staat Kroatien“ (*Nezavisna Država Hrvatska/ NDH*) mit dem angegliederten Bosnien-Herzegowina ausgerufen. Dennoch rief Maček seine Parteigenossen in den Ämtern auf, auf ihren Posten zu bleiben und mit der neuen Regierung zu kooperieren.³⁴³ Hitler soll gegen die Angliederung Bosnien-Herzegowinas an Kroatien gewesen sein, doch sein Verbündeter Mussolini beharrte darauf und Hitler ließ ihn gewähren.³⁴⁴ Die kroatische Seite versuchte, die deutschen und italienischen Besatzungsmächte von der Rechtmäßigkeit des Anschlusses zu überzeugen, indem sie vom „historischen Recht“ und von „Bosnien-Herzegowina als das Herz Kroatiens“ sprachen.³⁴⁵

Die bosnischen Muslime zeigten sich darüber nicht besonders erfreut, sie befürworteten eher eine Autonomie, wie sie sie unter der österreichisch-ungarischen Herrschaft gehabt hatten. Die Integration Bosnien-Herzegowinas in den neuen kroatischen Staat wurde als eine Hauptherausforderung seitens der *Ustaše* angesehen.³⁴⁶ Der einflussreiche muslimische Politiker Uzeir-aga Hadžihasanović drängte Kulenović dazu, sich an der NDH-Regierung zu beteiligen, um Pavelićs u Mann in Bosnien, Hakija Hadžić und seiner radikalen und extremistischen Politik Einhalt zu gebieten.³⁴⁷ Kulenović war über das serbische Vorgehen beim Cvetković-Maček-Abkommen tief verbittert und immer stärker antiserbisch eingestellt. Es folgte ein deutlicher Umschwung hin zur kroatischen Position und ab der Machtergreifung Ante Pavelićs war Kulenović bemüht, die Muslime an die Kroaten zu binden. Er legte Wert darauf, dass sich die Muslime im NDH- „frei, zufrieden und völlig gleichberechtigt“ fühlten.³⁴⁸

³⁴³ Vgl. Bojić, S.185.

³⁴⁴ Vgl. Ebenda, S.186.

³⁴⁵ Zit. nach: Brkljača Seka/ Muhidin Pelešić/ Husnija Kamberović: Bosna I Hercegovina u toku drugog svjetskog rata. In: Tepić /Halilović, S. 339-382, S.341.

³⁴⁶ Vgl. Bojić, S.196.

³⁴⁷ Vgl. Malcolm, S.150.

³⁴⁸ Zit. nach: Malcolm, ebenda.

Das politische Sprachrohr der bosnischen Muslime, die JMO, wurde aufgelöst, doch fanden sich deren ehemalige Mitglieder in der *Ustaša*-Regierung wieder. Mit der Gründung des NDH wurden die Muslime zu Kroaten und Arianern erklärt, es galt sie aber erst in den kroatischen Korpus zu assimilieren.³⁴⁹ Die kroatische Seite musste Zugeständnisse machen, denn die Muslime nicht auf ihrer Seite zu wissen, oder sogar auf der serbischen zu sehen, hätte eine deutliche Schwächung für den jungen kroatischen Staat bedeutet.

Das serbische Staatsgebiet wurde von den Achsenmächten Deutschland und Italien auf die Grenzen von 1912 reduziert und unter deutsche Militärverwaltung gestellt.³⁵⁰ Im militärisch besetzten und verwalteten Serbien kollaborierte General Milan Nedić mit den Deutschen und versuchte zusammen mit den Okkupanten „für Ruhe und Ordnung zu sorgen“. Ein anderer Teil der kläglich unterlegenen jugoslawischen königlichen Armee verschanzte sich in den Bergen und bildete unkoordinierte *Četnik*-Verbände, die einer großserbischen Ideologie folgten. Unter den *Četniks* etablierte sich Draža Mihajlović (1893-1946) als ein Führer und wurde von der Exilregierung in London Anfang 1942 zum Kommandanten der *Jugoslawischen Armee in der Heimat* und zum Kriegsminister ernannt.³⁵¹

Die am Anfang des Krieges schwammige Trennungslinie zwischen *Četniks* und Kommunisten wurde immer deutlicher und beide standen letztlich im erbitterten Kampf um die Führung des Widerstandes, mit dem Endziel, dem Kampf gegen die Okkupanten einen ideologischen Stempel aufzudrücken. Eine Zusammenarbeit der *Četniks* unter Draža Mihajlović und den kommunistischen Partisanen unter Josip Broz Tito scheiterte und die *Četniks* setzten auf einen Rückzug der Okkupanten, weil ihrer Meinung nach der Krieg auf den großen Schlachtfeldern entschieden werden würde; deshalb konzentrierten sie sich auf die Vernichtung der „inneren Feinde“, zu denen vor allem die *Ustaše* und die Kommunisten zählten.³⁵²

Im NDH wurden die bosnischen Muslime ungefragt als muslimische Kroaten betrachtet und trotz hoher Funktionen muslimischer Führer in diesem Staat kristallisierte sich immer mehr das Streben nach eigener Autonomie heraus.³⁵³ Im NDH gab es 3,6 Millionen katholische Kroaten, 2 Millionen Serbisch-Orthodoxe und 800.000 Muslime. Pavelić erklärte die

³⁴⁹ Vgl. Bojić, S.188.

³⁵⁰ Vgl. Džaja, Jugoslawismus, S.68.

³⁵¹ Vgl. Ebenda, S.83.

³⁵² Vgl. Ebenda, S.85

³⁵³ Vgl. Babuna, S.292.

Muslime zum „reinsten Teil“ des kroatischen Volkes und erhöhte so den Anteil der Kroaten an der Gesamtbevölkerung des NDH von 55% auf 68%.³⁵⁴

Bei den bosnischen Muslimen herrschte der Eindruck, dass das *Ustaša*-Regime versuchte, einen Keil zwischen die Muslime und Serben zu treiben, vor allem dort, wo sie in unmittelbarer Nachbarschaft zusammenlebten.³⁵⁵ Um die feindlichen Tendenzen zwischen Muslimen und Serben zu verschärfen und die Muslime intensiver an den *Ustaša*-Staat zu binden, sollen *Ustaše* als Muslime verkleidet (mit dem Fes auf dem Kopf) und bosnisch-muslimische Namen sich zurufend, Verbrechen an Serben begangen haben, worauf sich die *Četniks* später an Muslimen rächten.³⁵⁶ Zusätzlich erweckte die *Ustaša*-Propaganda den Eindruck, dass die Muslime im NDH privilegiert seien.³⁵⁷ Doch das brachte nicht die erwartete Loyalität der Muslime und die *Ustaše* versuchten, die bosnischen Muslime bei den Deutschen zu diskreditieren.³⁵⁸

Innerhalb des *Ustaša*-Regimes herrschte immer Angst vor der Forderung der bosnischen Muslime nach einer Autonomie. Uzeir-aga Hadžihasanović, ein Mann, den die deutsche Besatzungsmacht als einzig wahren Nachfolger Mehmed Spahos ansah, war einer der stärksten Befürworter eines autonomen Bosnien-Herzegowinas unter direkter deutscher Oberherrschaft.³⁵⁹

Titos Kommunisten wiederum rechneten Ende 1941 nach dem deutschen Rückschlag vor Moskau und dem Gegenangriff der sowjetischen Armee mit der baldigen Niederlage Deutschlands und vollzogen deshalb die Sowjetisierung der Kampfverbände.³⁶⁰

Hadžihasanović organisierte Ende April 1941 eine Delegation in der auch Serben vertreten waren zu den *Ustaše*, um bei den dem Pavelić-Vertrauten Hakija Handžić eine autonome Verwaltung für Bosnien-Herzegowina zu fordern. Jedoch wurden die serbischen Delegierten

³⁵⁴ Vgl. Holm Sundhausen: Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten 1943-201: Eine ungewöhnliche Geschichte des Gewöhnlichen, Böhlau- Verlag 2012, S.45.

³⁵⁵ Vgl. Brkljača/Pelešić/Kamberović, S. 349.

³⁵⁶ Vgl. Bojić, S.189-190.

³⁵⁷ Vgl. Ebenda, S.200.

³⁵⁸ Vgl. Ebenda, S.203.

³⁵⁹ Vgl. Brkljača/Pelešić/Kamberović, S.352.

³⁶⁰ Vgl. Džaja, Jugoslawismus, S.86.

festgenommen und getötet, den muslimischen Delegierten wurde strengsten verboten, diese Politik weiter zu betreiben.³⁶¹

Hadžihasanović schlug zusätzlich dem in Belgrad weilenden bosnischen Muslim Mustafa Mulalić vor, sich den *Četniks* unter Draža Mihajlović anzuschließen und die muslimischen Standpunkte dort zu vertreten. Er nahm auch an, dass die Tito-Partisanen im zukünftigen Staat ein bedeutender Faktor sein werden, allerdings nicht der Hauptfaktor, und es war ihm unwichtig, unter welchem nationalen Namen sich die Muslime bewaffneten.³⁶² Auch einige Muslime um den Belgrader Professor Mehmed Begović versuchten Muslime in den Führungsstab um Draža Mihajlović zu bringen, um die Übergriffe an Muslimen zu vermeiden.³⁶³

Hadžihasanović weigerte sich die Muslime auf eine Kriegspartei einzustellen, da sie sonst ihre Eigeninteressen aus dem Auge verlieren würden. Die Hauptsache nach Hadžihasanović war, dass die Muslime ihre eigene bewaffnete Miliz hatten. Die Idee dahinter war, dass selbst, wenn die Deutschen den Krieg verlieren würden, ihnen die muslimische Miliz und die Waffen bleiben würden.³⁶⁴ Ohne eine eigene bewaffnete Miliz sahen die bosnischen Muslime ihr physisches Überleben bedroht und paktierten mit jedem, von dem sie Vorteile erwarteten, und Deutschland sah 1942 wie der sichere Sieger aus.³⁶⁵

Im November 1942 sandte eine Gruppe muslimischer Politiker, mit Hadžihasanović an der Spitze ein Memorandum an Adolf Hitler, in dem die aktuelle Lage der bosnischen Muslime erläutert wurde. Die Muslime forderten eine Militärverwaltung Bosnien-Herzegowinas unter deutscher Führung und enge deutsch-muslimische Zusammenarbeit. Im Memorandum wurde Sympathie gegenüber dem Nationalsozialismus geäußert und die gemeinsamen Feinde des Islam und Nationalsozialismus wie Bolschewisten, Juden, Freimaurer und die Kolonialmacht Großbritannien aufgezählt. Der NDH-Regierung wurden enge Verbindungen zur „Schwarzen Internationale“ (der katholischen Kirche) nachsagt und führende *Ustaša*-Mitglieder diskreditiert. Das Ziel des Memorandums war eine Autonomie Bosnien-Herzegowinas unter deutscher Schirmherrschaft. Des Weiteren wurde der *Ustaša*-Staat mit seinem Oberhaupt Pavelić kritisiert sowie betont, dass er es nicht geschafft hat, einen

³⁶¹ Vgl. Bojić, S.188 und Malcolm, S.151.

³⁶² Vgl. Brkljača/Pelešić/Kamberović, S.352.

³⁶³ Vgl. Bojić, S.220.

³⁶⁴ Vgl. Brkljača/Pelešić/Kamberović, S.353.

³⁶⁵ Vgl. Ebenda, S.355.

Rechtstaat zu formieren und die kroatische Politik, was Bosnien-Herzegowina betrifft, völlig verfehlt sei.³⁶⁶

Im Memorandum wurde behauptet, dass die Muslime im Ersten Jugoslawien große Ungerechtigkeit durch die Landenteignungen erfahren hätten, wobei nur eine halbe Milliarde Dinar als Entschädigung bezahlt wurde, obwohl das Land an die fünfzehn Milliarden Dinar Wert gewesen wäre. Von der serbischen Politik wurden sie als „reine Serben“ und von den Kroaten als „die Blüte des kroatischen Volkes“ vereinnahmt, wobei beide Seiten sich die bosnische Sprache als die ihre (serbische und kroatische) angeeignet haben sollen. Die Verfasser des Memorandums betonten die Eigenständigkeit der Bosniaken und meinten, dass die Kroaten 800 Jahre lang ungarische und die Serben 500 Jahre lang türkische Sklaven und Vasallen gewesen seien.³⁶⁷ Die bosnische Geschichte und der Ursprung der Bosniaken wurde bis zu den Goten im 3. Jahrhundert zurückprojiziert. Des Weiteren beschrieben sich die bosnischen Muslime als Brücke zu den 300 Millionen Muslimen weltweit, die mit Deutschland sympathisierten.

Auf gemeinsames Drängen des Reichführer SS Heinrich Himmler, Amin El-Husseini, des Mufti von Jerusalem, und einiger führender bosnischer Muslime wurde schließlich im April 1943 die *SS-Handžar-Division* gegründet.

Himmler rechnete schon länger fest mit den bosnischen Muslimen: „*An der Treue der Bosniaken habe ich nicht den geringsten Zweifel gehabt.*“³⁶⁸ Die Muslime Bosniens waren auch das Tor zu Sympathisanten in der islamischen Welt gegen die gemeinsamen Feinde. Zumal viele islamische Länder von den Kolonialmächten Frankreich und Großbritannien besetzt waren und Deutschland sich gegen eben diese Kolonialmächte im Krieg befand.

Die Bosniaken wurden von Himmler „rassisch“ als Germanen eingestuft, mit einer slawischen Sprache und islamischen Kultur.³⁶⁹ Ausnahmsweise wurden in dieser SS-Division Militärggeistliche erlaubt und zwar nur muslimische. Diese sogenannten SS-Imame wurden

³⁶⁶ Vgl. Džaja, Jugoslawismus, S.230.

³⁶⁷ Vgl. Ebenda, S. 231.

³⁶⁸ Zit. nach: Heinrich Himmler (NSDAP), deutscher Reichsführer-SS, 11. Januar 1944. In: Agnes Peterson und Bradley F. Smith (Hg.): Heinrich Himmler Geheimreden 1933 bis 1945 und andere Ansprachen. Propyläen Verlag / Ullstein Frankfurt M./ Berlin / Wien 1974, S. 208.

³⁶⁹ Vgl. Džaja, Jugoslawismus, S.229.

zur ideologischen Schulung nach Deutschland geschickt, wo vor allem auf die Gemeinsamkeiten zwischen Islam und Nationalsozialismus eingegangen wurde.³⁷⁰

Dazu meinte Heinrich Himmler: *„Wir haben 20 000 Bosniaken. Diese bosniakische Division wird eine rein muselmanische Division, und Sie werden sich wundern, das ist die Division, in der ich lauter Pfaffen habe, lauter Mullahs und Imame. Bei jedem Bataillon ist ein Imam. Das ist aber nur bei dieser Division so. Katholische und sonstige Pfaffen gibt es bei mir nicht. Die Imame sind in diesem Falle für die Bosniaken und Albaner meine weltanschaulichen Schulungsleiter bei jedem Bataillon. Ich habe ein Interesse daran, daß sie streng gläubig sind.“*³⁷¹

Auch Adolf Hitler sympathisierte mit dem Islam und war der Meinung, dass die Germanen es mit dem Islam besser gehabt hätten: *„Hätte bei Poitiers nicht Karl Martell gesiegt: Haben wir schon die jüdische Welt auf uns genommen - das Christentum ist so etwas fades -, so hätten wir viel eher noch den Mohammedanismus übernommen, diese Lehre der Belohnung des Heldentums: Der Kämpfer allein hat den siebenten Himmel! Die Germanen hätten die Welt damit erobert, nur durch das Christentum sind wir davon abgehalten worden.“*³⁷²

Innerhalb der *Handžar*-SS Division war die Autonomiebewegung, die sich für eine Loslösung Bosnien-Herzegowinas vom NDH einsetzte, besonders stark. Die katholischen Kämpfer verließen deshalb die Handžar-Division, worüber sich Himmler sehr erfreut zeigte.³⁷³

Neben der *Handžar*-SS gab es noch lokale muslimische Milizen. Die zwei bekanntesten waren die von Huska (Husein) Miljković angeführten Einheiten in Westbosnien und jene des Nedžad Topčić³⁷⁴ in Ostbosnien. Sie verfolgten keine Ideologie und handelten opportunistisch, wobei Miljković mehrere Male die Seiten zwischen den Ustaše und Partisanen wechselte.

Bis zum Ende des Krieges waren die bosnischen Muslime bei Titos Partisanen in geringster Zahl vertreten. In einem Interview für die Londoner Times im Mai 1944 gab Tito die Zusammensetzung seiner Partisanen an: 44% Serben, 30% Kroaten, 10% Slowenen, 5%

³⁷⁰ Vgl. Ebenda, S.228.

³⁷¹ Zit. nach: Peterson, Himmler - Geheimreden, S. 181.

³⁷² Zit. nach: Werrander Jochmann (Hg): Adolf Hitler. Monologe im Führerhauptquartier 1941-1944, Orbis-Verlag, München 2000., S. 370.

³⁷³ Vgl. Ebenda, S.229.

³⁷⁴ Vgl. Malcolm, S.154.

Montenegriner, 2,5% Makedonier und 2,5% Muslime.³⁷⁵ Erst gegen Ende des Krieges, als Deutschlands Niederlage als sicher galt, schlossen sich die Muslime Titos Partisanen an.³⁷⁶ Malcolm schätzt das 8,1% der bosnischen Muslime im Zweiten Weltkrieg ihr Leben verloren haben.³⁷⁷

6.1. Die bosnischen Muslime im kommunistischen Jugoslawien

Mit dem kommunistischen Jugoslawien trat ein gesellschaftlicher, politischer, sozialer und ökonomischer Wandel ein. Durch den säkularen Wandel und die neue Bildungspolitik entstand unter den bosnischen Muslimen eine neue säkulare Intelligenzschicht.³⁷⁸

Bis in die ersten Jahre der kommunistischen Ära behielten die muslimischen Frauen die Burka an, sie wurden von der Bildung mehrheitlich ausgeschlossen und die Schariagerichte existierten immer noch.

Die Kommunisten hatten vorerst keinen eindeutigen Standpunkt gegenüber den bosnischen Muslimen, zumal das Problem wenig bis gar nicht thematisiert wurde, weil die kommunistische Partei in Bosnien-Herzegowina bis 1939 lediglich 170 Mitglieder zählte.³⁷⁹

Obwohl der *Antifaschistische Rat der Volksbefreiung Jugoslawiens* (AVNOJ) 1943 eine föderatives Struktur des zukünftigen Jugoslawien beschloss, waren die bosnischen Muslime nicht unter den staatskonstituierenden Völkern zu finden.³⁸⁰ Die AVNOJ-Resolutionen der Kommunisten zur zukünftigen politischen Ordnung Jugoslawiens im November 1945 versuchten die Ansprüche der serbischen und kroatischen Seite zu neutralisieren und fanden eine salomonische Lösung:

In der AVNOJ-Resolution von 1945 wurde die Lösung des Problems folgendermaßen formuliert: *Die Völker von BH, vertreten von heute ausschließlich durch den Antifaschistischen Landesrat der Volksbefreiung von BH [ZAVNOBIH], bekennen sich zu ihrer*

³⁷⁵ Vgl. Džaja, Jugoslawismus, S.88.

³⁷⁶ Vgl. Bojić, S.220.

³⁷⁷ Vgl. Malcolm, S.155.

³⁷⁸ Vgl. Imamović, Historija, S.547.

³⁷⁹ Vgl. Malcolm, S.146.

³⁸⁰ Vgl. Holm Sundhaussen: Geschichte Jugoslawiens 1918–1980. Stuttgart 1982, S. 140; Christiane Dick: Die Bošnjaštvo-Konzeption von Adil Zulfikarpašić. Auseinandersetzung über den nationalen Namen der bosnischen Muslime nach 1945. Diplomarbeit im Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften der Freien Universität Berlin 2002., S.16.

*Heimat Bosnien-Herzegowina, das weder serbisch, noch kroatisch, noch muslimisch, sondern gleichermaßen serbisch, muslimisch und kroatisch ist, als einem freien und verbrüdernten Land, in dem volle Gleichberechtigung und Gleichheit aller Serben, Muslime und Kroaten walten wird.*³⁸¹

Die 1946 verabschiedete kommunistische Verfassung sah die bosnischen Muslime nicht als gleichrangiges Volk mit den Serben, Kroaten, Makedoniern, Slowenen und Montenegrinern, sondern nur als ethnische Gruppe³⁸² oder Glaubensgemeinschaft³⁸³ an. Die Kommunisten gingen sowieso davon aus, dass sich im Sozialismus unter den Völkern Jugoslawiens eine „sozialistische Identität“ herausbilden würde.³⁸⁴

Andererseits war aus Sicht der jugoslawischen Kommunisten die nationale Frage lediglich ein Rest einer bürgerlich-kapitalistischen Klassengesellschaft, das mit dem Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft gelöst wird.³⁸⁵ Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Machtübernahme der Kommunistischen Partei wurde das Jugoslawentum zur offiziellen Ideologie des sozialistischen Vielvölkerstaates proklamiert.³⁸⁶

Mit dem Bekenntnis zum Jugoslawentum sollte nach dem Wunsch der Parteideologen, die ein integrales Jugoslawentum befürworteten, in den 50ern eine jugoslawische Nation entstehen. Gegner dieser Politik fanden sich vor allem unter den Kroaten, Makedoniern und Slowenen, die zwar eine Stärkung der sozialistischen Gemeinschaft unter allen Völkern Jugoslawiens befürworteten, aber eine Verschmelzung zu einem jugoslawischen Volk ablehnten.³⁸⁷

Bei der Volkszählung 1948 gab es für die Muslime folgende Optionen: Serbe-Muslim, Kroat-Muslim oder Muslim-unentschieden (ohne nationales Bekenntnis). Fast 90% der Muslime wählten die dritte Option.³⁸⁸

³⁸¹ Zit. nach: Džaja, Jugoslawismus, S.211.

³⁸² Vgl. Ebenda, S.238.

³⁸³ Vgl. nach: Bojić, S.227.

³⁸⁴ Vgl. Džaja, Jugoslawismus, S.238.

³⁸⁵ Vgl. Holm Sundhaussen: Experiment Jugoslawien. Von der Staatsgründung bis zum Staatszerfall, Bibliographisches Institut, Mannheim 1993, S. 102.

³⁸⁶ Vgl. Babuna, S. 289.

³⁸⁷ Vgl. Džaja, Jugoslawismus, S.239.

³⁸⁸ Vgl. Ebenda, S.238-239.

Allerdings wurde bei der Volkszählung von 1953 die Kategorie *Muslim* aus der Statistik komplett gestrichen. Den Muslimen blieb die Möglichkeit, sich als *Jugoslawe - national unentschieden* zu deklarieren, was die Mehrheit der Muslime in Anspruch nahm, um sich nicht als Kroaten oder Serben bekennen zu müssen.³⁸⁹

Das kommunistisch-atheistische Paradigma traf die bosnischen Muslime doppelt. Erstens war es der Islam, der ein Hauptidentifikations- und Unterscheidungsmerkmal war, doch diesen konnten sie nicht mehr ganz frei ausleben. Zweitens hatten sie es verabsäumt, sich zu nationalisieren, hatten keinen nationalen Namen und konnten nicht unter diesem ihre Rechte als Volk einfordern wie Kroaten, Serben, Slowenen, Makedonier und Montenegriner, sondern wurden primär als Religionsgemeinschaft behandelt.

6.2. Die Rolle Jugoslawiens in der Organisation der Blockfreien Staaten und die bosnischen Muslime

Ab 1948 kam es zum Bruch zwischen Tito und Stalin, Jugoslawien geriet ins politische Abseits, es erlangte aber durch den neuen eigenständigen Weg Weltbekanntheit. Der Westen ließ Jugoslawien nicht fallen, unterstützte es sogar, um einen Keil ins kommunistische Lager zu treiben. Moskau zog den Schlußstrich und verurteilte die neue jugoslawische Linie als „Häresie im Kommunismus“. Es folgte wirtschaftlicher und politischer Druck der Ostblockstaaten auf Jugoslawien, dieser konnte aber durch die jugoslawische Entschlossenheit und westliche Wirtschafts- und Militärhilfe neutralisiert werden.³⁹⁰

Im Juni 1948 wurde in Bukarest die KPJ (Kommunistische Partei Jugoslawiens) aus der ' ausgeschlossen. Der KPJ wurde seitens der UdSSR unter anderem Opportunismus, Nationalismus und Revisionismus vorgeworfen, und dass „*diese Haltung im totalen Widerspruch zum Marxismus-Leninismus steht.*“³⁹¹ Nach dem Bruch mit Stalin hatte Tito mit Stalinisten im eigenen Land zu kämpfen. In Säuberungskampagnen wurden Stalinisten in Jugoslawien in Konzentrationslager gesteckt.³⁹² Gleichzeitig rückte Jugoslawien durch die Verbannung der KPJ aus der kommunistischen Internationale näher an den Westen.

³⁸⁹ Vgl. Bojić, S. 230.

³⁹⁰ Vgl. Džaja, Jugoslawismus, S.124.

³⁹¹ Zit. nach: Sundhaussen, Nachfolgestaaten, S.82.

³⁹² Vgl. Džaja, Jugoslawismus, S. 268.

Jugoslawien kam eine geostrategische Bedeutung zu und es folgten Waffenlieferungen vom Westen an Jugoslawien, weil sich die jugoslawische Führung bereit erklärte, im Kriegsfall mit dem Westen gegen die Sowjetstaaten zu kämpfen. Gleichzeitig stellte Tito klar, dass sein Staat weder ein Satellitenstaat der Sowjetunion noch des Westens sein wollte.³⁹³

Die jugoslawischen Kommunisten propagierten nach dem Bruch mit Stalin einen „jugoslawischen Weg zum Sozialismus“, dezentralisierten die Wirtschaft und führten das so genannte Selbstverwaltungssystem ein.³⁹⁴

Tito suchte Verbündete unter den blockfreien Staaten und fand diese unter anderem in Indien, Indonesien und Ägypten. Bei einem Auslandsbesuch in Indien 1954 kritisierte er scharf die Teilung der Welt in Blöcke und versuchte die blockfreien Staaten als stärkere politische Macht zu etablieren. Die darauffolgende Bewegung der Blockfreien Staaten ging auf die Initiative von Tito, Sukarno (Indonesien), Nasser (Ägypten) und Nehru (Indien) zurück, denen sich viele asiatische, afrikanische und einige Mittel- und Südamerikanische Staaten anschlossen. Ein Jahr später (1956) fand ein Treffen mit Indiens Ministerpräsident Nehru, Ägyptens Präsident Nasser und Tito als Gastgeber auf der adriatischen Insel Brioni statt, bei dem die zukünftige Politik der Blockfreien diskutiert wurde.

Im September 1961 fand unter jugoslawischer Schirmherrschaft in Belgrad die erste Konferenz der blockfreien Staaten statt, an der sich zwanzig Staaten beteiligten.³⁹⁵ Dieser Schulterschluss der Blockfreien bedeutete einen ungeahnten politischen, kulturellen und religiösen Aufschwung bei den bosnischen Muslimen, weil eben bedeutende blockfreie Staaten muslimische Staaten waren. Tito stieg mit dem jugoslawischen Kurs zum führenden Politiker der dritten Welt auf und kooperierte mit vielen muslimischen Ländern.³⁹⁶ Die bosnischen Muslime waren dabei wichtige Diplomaten vom Nahen Osten bis nach Indonesien.³⁹⁷

Nach der Entmachtung des damaligen jugoslawischen Geheimdienstchefs Aleksandar Ranković 1966 folgte eine innenpolitische Lockerung, was die bosnischen Muslime für eine Intensivierung der Beziehungen zu den islamischen und arabischen Staaten nützte. Es

³⁹³ Vgl. Sundhaussen, Nachfolgestaaten, S.124.

³⁹⁴ Vgl. Imamović, Historija, S.558.

³⁹⁵ Vgl. Sundhaussen, Nachfolgestaaten, S.129.

³⁹⁶ Vgl. Džaja, Jugoslawismus, S.222.

³⁹⁷ Vgl. Malcolm, S.158.

folgten gegenseitige Besuche von Delegationen, Studentenaustausch und die Intensivierung der Pilgerfahrt nach Mekka.³⁹⁸ Anders als die kommunistischen Länder hinter dem Eisernen Vorhang war das blockfreie Jugoslawien nach dem Bruch Titos mit Stalin, dem Westen gegenüber relativ offen.³⁹⁹

6.3. Die bosnischen Muslime als *Muslime im nationalen Sinne*

In den 1960er Jahren schrieben muslimischen Intellektuellen wie Muhamed Filipović, Atif Purivatra, Avdo Sućeska und Avdo Humo eine Reihe von Artikeln, in denen ein besonderer Nationalstatus für die bosnischen Muslime verlangt wurde. Dabei wurde etwas un schlüssig, aufgrund des fehlenden nationalen Namens, argumentiert, dass die bosnischen Muslime nicht nur Anhänger einer Religion seien, sondern auch eine Nation bildeten.⁴⁰⁰ Es wurde ebenfalls die Begriffe von „Muslim“ und „Bosniake“ diskutiert. Zu den sehr wenigen Verfechtern des Bosniakentums zählte der im Schweizer Exil lebende Adil Zulfikarpašić sowie der Historiker Enver Redžić aus Sarajevo, der auf dem fünften jugoslawischen Historikerkongress 1969 offen die nationale Bezeichnung unter dem Namen „Muslim“ als verfehlt ansah.⁴⁰¹ Redžić behauptete als einziger Kongressteilnehmer, dass es aus nationaler Sicht kein muslimisches Volk gebe.⁴⁰² Er räumte der Religion eine wichtige jedoch keine fundamentale Rolle bei der Nationsbildung ein. Das „mittelalterliche bosnische Volk“ sah er hingegen als Quelle der nationalen Gemeinschaft an.⁴⁰³ Letztlich konnten sich die sehr wenigen Befürworter des Bosniakentums nicht durchsetzen. Einerseits, weil aus serbischen sowie kroatischen Kreisen Widerstand dagegen geleistet wurde, und zwar vor allem deswegen, weil unter den Muslimen Uneinigkeit herrschte. Letztendlich wurde 1968 die Benennung *Muslime im nationalen Sinne* beschlossen und ein Jahr später feierlich proklamiert.⁴⁰⁴ Bosnisch-muslimische Intellektuelle sorgten für eine theoretische Begründung, indem sie betonten, dass der Islam seinen religiösen Inhalt verliere und damit

³⁹⁸ Vgl. Džaja, Jugoslawismus, S.222.

³⁹⁹ Vgl. Nenad Stefanov und Michael Werz (Hg): Bosnien und Europa, die Ethnisierung der Gesellschaft, Fischer Taschenbuch-Verlag, Frankfurt am Main 1994, S.152.

⁴⁰⁰ Vgl. Babuna, S. 294-250.

⁴⁰¹ Vgl. Enver Redžić: O posebnosti bosanskih Muslimana, in: Pregled (Sarajevo), 60 (1970), Nr. 4, S. 482 und Dick, S.5.

⁴⁰² Vgl. Redžić, O posebnosti bosanskih Muslimana, S. 484.

⁴⁰³ Vgl. Ebenda, S. 488.

⁴⁰⁴ Vgl. Džaja, Jugoslawismus, S.240.

auch die Muslime als Religionsgemeinschaft ihre Bedeutung verlören, keine Glaubensgemeinschaft mehr seien und damit zur Nation ausgerufen werden sollten. Weiters wurde der *Bogumilenmytos* wiederbelebt. Tito sorgte für die politische Rückendeckung bei der Erhebung der bosnischen Muslime zur eigenständigen Nation. Politisch fungierten die bosnischen Muslime als Puffer zu den serbischen und kroatischen Nationalismen und brachten Tito stärkeres Ansehen bei befreundeten muslimischen Ländern durch die Aufwertung der Muslime zur Nation.⁴⁰⁵

Einerseits verwässerte sich durch die Säkularisierung das islamische Unterscheidungsmerkmal, andererseits war eine Aufwertung der bosnischen Muslime zur Nation unter dem muslimischen Namen wenig plausibel.⁴⁰⁶ Orthographisch wurde nur statt dem kleingeschriebenen *musliman* (d.h. Muslim im religiösen Sinne) das großgeschriebene *Musliman* (Muslim im nationalen Sinne) eingeführt. Die serbokroatische Sprache ermöglichte das.

Der anerkannte Theologe und Reis-ul-Ulema Husein Đozo (1912-1982) sah in dem Prozess der Anerkennung der Muslime als Nation vor allem die Möglichkeit für eine Renaissance des Islam.⁴⁰⁷ Im sozialistischen Jugoslawien war die Nationswerdung der Muslime noch nicht abgeschlossen, die Kategorie *Muslim im nationalen Sinne* fand bis auf wenige Ausnahmen bei den Muslimen keinen Widerspruch. Erst mit dem Zerfall Jugoslawiens wurde deutlich, dass *Muslim im nationalen Sinne* trotz allem nie eine Nationalität sein kann.⁴⁰⁸

Die Kommunistische Partei Jugoslawiens betonte, wenig plausibel, dass es im Fall der bosnischen Muslime nicht die Religion, sondern die islamische Kultur das ausschlaggebende für die muslimische Nation sei. Die Partei trennte die islamische religiöse und kulturelle Sphäre voneinander und somit waren die bosnischen Muslime zur Nation geworden, ohne der islamischen Religion angehören zu müssen. Dieses Paradoxon ist daran ersichtlich, dass unter den *Muslimen im nationalen Sinne* auch Atheisten zu finden waren.⁴⁰⁹

Für die kroatischen und serbischen Nationalisten blieben die bosnischen Muslime auch nach ihrer Anerkennung als Nation dennoch nur eine Religionsgemeinschaft und damit entweder

⁴⁰⁵ Vgl. Wieland, S.227-228.

⁴⁰⁶ Vgl. Wieland, S.230.

⁴⁰⁷ Vgl. Džaja, Jugoslawismus, S.240.

⁴⁰⁸ Vgl. Ebenda, S.242.

⁴⁰⁹ Vgl. John Allcock John /Marko Milivojević /John Horton (Hg.): Yugoslavia in Transition. Choices and Constraints: Essays in honour of Fred Singleton, Providence, RI/ Oxford 1992, S. 283 und Dick, S.49.

Serben muslimischen Glaubens oder Kroaten muslimischen Glaubens. Die Kommunisten verstanden, zumindest offiziell, die *Muslime im nationalen Sinne* als säkulare Nation.⁴¹⁰

Im sozialistischen Jugoslawien waren die Serben bis 1968 die dominierende Macht im Staatsapparat und die bosnischen Muslime konnten nicht auf nationale Quoten drängen, da sie nicht als Nation anerkannt waren. Die Politik Bosnien-Herzegowinas wurde aus Belgrad und teilweise aus Zagreb diktiert, bis die muslimische Elite ihre Position durch die Anerkennung der *Muslime als Nation* deutlich verbessern konnte.⁴¹¹

Während der politischen Säuberungen zwischen 1968-1974 in Kroatien und Serbien, denen Tausende Intellektuelle, Politiker und Ökonomen zum Opfer fielen, zeigte sich die bosnisch-herzegowinische Elite als verlässlichste Stütze Titos und seines Regimes, dass auf die Restauration seiner Macht hinarbeitete. So entwickelte sich Bosnien zu Titos eigentlichem Herrschaftssitz, was vor allem durch gezielte Medienberichte gestützt wurde.⁴¹²

Die Anerkennung als Nation brachte den Muslimen einen Aufschwung des islamischen Geisteslebens. Neue Moscheen wurden wieder in Betrieb genommen oder neu gebaut und die Islamische Theologische Fakultät wurde 1977 in Sarajevo eröffnet. Ab den 1970er Jahren fand verstärkt ein Studentenaustausch bosnischer Muslime mit islamischen Ländern wie Syrien, Jordanien und Ägypten statt, bei dem vermehrt islamistisches und panislamistisches Gedankengut ins Land strömte. Dennoch blieben orthodoxe Muslime in der Minderheit, das war nicht nur Folge des Kommunismus, sondern der häufig laschen Umgangsweise mit islamischen Regeln durch das Wirken der Sufi-Orden wie Naqschbandi und des Mevlana-Ordens.⁴¹³ Bei der Volkszählung 1971 waren die bosnischen Muslime mit knapp 40% die stärkste Bevölkerungsgruppe in Bosnien-Herzegowina und blieben es zukünftig. All diese Faktoren führten zu einem stärkeren Selbstbewusstsein:

„Und dass die Muslime ihr Nationalbewusstsein und ihr kulturelles Erbe (zu dem an prominenter Stelle der Islam gehört) nicht minder Selbstbewusst vertraten wie Serben oder Kroaten, war für ihre Gegner nicht nur gewöhnungsbedürftig, sondern geradezu unheimlich“⁴¹⁴

⁴¹⁰ Vgl. Sundhaussen, Nachfolgestaaten, S.20.

⁴¹¹ Vgl. Babuna, S.196-198.

⁴¹² Vgl. Stefanov, S.105.

⁴¹³ Vgl. Sundhaussen, Nachfolgestaaten, S.159 und Dick, S.60.

⁴¹⁴ Zit. nach: Sundhaussen, Nachfolgestaaten, S.236.

Kein Volk hatte eine absolute Mehrheit in Jugoslawien. Relativ am stärksten vertreten waren bei der Volkszählung 1981 die Serben mit 36%, gefolgt von den Kroaten, die 20% ausmachten und den bosnischen Muslimen mit 9%. 8% der Bevölkerung waren Albaner und Slowenen und 6% Makedonier, als Jugoslawen deklarierten sich 5,4% und als Montenegriner weniger als 3%.⁴¹⁵ Personen in Bosnien-Herzegowina, die sich als Jugoslawen deklarierten, kamen mehrheitlich aus Städten und stammten oft aus sogenannten (ethnischen) „Mischehen“.⁴¹⁶

Die meisten offiziellen Posten wurden von Atheisten besetzt, so auch bei den Muslimen, von denen sich Ende der 1980er Jahre lediglich 37% als gläubig deklarierten.⁴¹⁷ Verwirrend für Außenstehende war vor allem, dass sich etwa 65% der „gesellschaftlich engagierten Nationalmuslime“ in religiöser Hinsicht als Atheisten bezeichneten.⁴¹⁸

Bei den säkularen Muslimen wuchs das Selbstbewusstsein und Tito war darauf bedacht, dieses aus politischen Gründen zu stärken, um eine ausgleichende Wirkung zwischen dem serbischen und kroatischen Nationalismus zu erreichen.⁴¹⁹

7.1. Der islamischen Staat und die muslimische *Umma* im Kontrast zum Nationalstaat und der Nation

Um den weiteren Verlauf der bosnisch-muslimischen Politik besser verstehen zu können, muss hier kurz auf die islamische Sichtweise auf Nationalstaat und Nation eingegangen werden.

Der Prophet Muhammed konnte vorerst von seinem Prophetentum nur wenige Personen überzeugen, doch aus seinem Stamm, den Qurais, kam der heftigste Widerstand, waren es doch die Qurais, welche das arabische Heiligtum, die Kaaba, verwalteten und mit dem neuen Monotheismus nichts anfangen konnten. Sympathisanten und Zuflucht fand der Prophet für sich und seine Anhänger aber in der zerstrittenen Nachbaroase Yatrib, das spätere Al-Medina. Die starke jüdische Gemeinde stand ihm jedoch feindlich gegenüber und wurde

⁴¹⁵ Vgl. Ebenda, S.16.

⁴¹⁶ Vgl. Ebenda, S.18.

⁴¹⁷ Vgl. Wieland, S.227.

⁴¹⁸ Zit. nach: Smail Balić: Das unbekannte Bosnien. Europas Brücke zur islamischen Welt, Böhlau-Verlag, Köln 1992, S. 9.

⁴¹⁹ Vgl. Wieland, S.227-228.

später vertrieben. In der Folgezeit wandte sich Muhammed dem Krieg gegen die Qurais und Mekka zu, besiegte sie und zerstörte die alten Götzenbilder.⁴²⁰ Die Auswanderung des Propheten (Hidschra) mit seinem Gefolge aus Mekka nach Medina stellt die eigentliche Stunde „Null“ des Islams dar. War der Prophet in Mekka gehasst und ausgegrenzt worden, so konstituierte er in Medina ein politisches islamisches Gemeinwesen, welches bis heute das Vorbild für alle Muslime weltweit dient. So wurden die Stämme Arabiens durch Muhammed in eine theologische Gemeinschaft integriert, dieses Gemeinwesen wurde vom Propheten selbst zu Lebzeiten - auf Basis des Islam - geschaffen und hat *damit „die enge Verzahnung von Religion und Staat bereits zu einem genuinen Fundament des Islam gemacht.“*⁴²¹ Die nennenswerte Geschichte der Menschheit beginnt für Muslime mit der Offenbarung des Korans. *„Sie ist der Anfang der Geschichte selbst“.*⁴²²

So zeichnet sich die Prophetie Muhammeds durch ihren Anspruch auf die endgültige, umfassende, einzig wahre und vollendete Offenbarung sowie dessen Status als „Siegel der Propheten“.⁴²³

Die vorislamische Geschichte muss dabei klarerweise als unbedeutend angesehen werden. Aus islamischer Sicht war dies eine Zeit der Unwissenheit, erst der Koran brachte die Erleuchtung unter die Menschheit. Die in Medina entstandenen Koranteile betonten, dass Muslime rechtlich und gesellschaftlich über den Nicht-Muslimen stünden, das bedeutete gleichzeitig eine soziale Degradierung von Nicht-Muslimen. In Medina entwickelte sich die islamische *Umma* zu einem politischen Gemeinwesen. Sie funktionierte als Kampfgemeinschaft und führte Krieg gegen Andersgläubige.

Die *Umma* hat einen hohen Stellenwert im Islam und ist die imaginäre universelle Gemeinschaft aller Muslime.⁴²⁴ Die muslimische Gemeinschaft wurde anfangs durch Religion und Krieg zusammengeschweißt und zum alleinigen Bezugspunkt politischer Solidarität und Loyalität, obwohl die politische Einheit der Muslime bereits zur Zeit der Omajjaden,

⁴²⁰ Vgl. Ebenda, S. 35-36.

⁴²¹ Zit. nach: Armin Pfahl-Traughber: Die Islamismuskompatibilität des Islam. In: Aufklärung und Kritik. Zeitschrift für freies Denken und humanistische Philosophie. Gesellschaft für kritische Philosophie Nürnberg, Sonderheft 13/2007, S. 67.

⁴²² Zit. nach: Erdmute Heller (Hg.): Islam, Demokratie, Moderne. Aktuelle Antworten arabischer Denker, C.H. Beck 2001, S. 8.

⁴²³ Hartmut Krauss: Islamismus als extremistisches und totalitäres Denken. In: Aufklärung und Kritik. Zeitschrift für freies Denken und humanistische Philosophie. Gesellschaft für kritische Philosophie Nürnberg, Sonderheft 13/2007. S.199-232, hier S.206.

⁴²⁴ Vgl. Bassam Tibi: Fundamentalismus im Islam. Eine Gefahr für den Weltfrieden, Darmstadt 2000, S. 21

Abbasiden, Osmanen und heute erst recht mehr Fiktion als Realität ist. Es gab, wenn die gesamte islamische Geschichte betrachtet wird, meistens mehrere islamische Machtzentren, die in erbitterter Konkurrenz standen.

Der Religionswissenschaftler Adel Theodor Khoury drückt es folgendermaßen aus: *„So kennt der Islam keine Trennung von Religion und Staat, von Glaubensgemeinschaft und politischer Gesellschaft. Die islamische Gemeinschaft und auch alle Gemeinschaften, die im islamisch regierten Staat leben, stehen unter dem Gesetz Gottes und haben nach seinen Bestimmungen zu handeln.“*⁴²⁵

Innerhalb von zehn Jahren führte der Prophet mehrere Feldzüge, in welchen er nicht nur seine Heimatstadt eroberte, die Kaaba von Polytheisten reinigte und allein Allah weihte, sondern auch die ganze arabische Halbinsel dem islamischen System unterwarf. Und *„Im Endergebnis soll eine universalistische Weltordnung entstehen, die vom Islam und seiner Schari'a geprägt ist.“*⁴²⁶

Trotz aller Unterschiede und Teilungen im Islam bleibt die *Umma* eine starke Solidargemeinschaft. Neben den vier großen traditionellen sunnitischen Rechtschulen (Hanafiten, Malikiten, Shafi'iten, Hanbaliten) gibt es die Ibaditen (Oman), Ziaditen (Schiiten, Fünfer-Schia), Dschafariten (Zwölfer Schia) sowie die Unterscheidung der ethnischen Gruppen, Stämme, Klassen, sozialen Kategorien und Interessengruppen, verschiedenen Sprachen und Kulturen.⁴²⁷ Doch dies alles hindert den Großteil der Muslime nicht, sich allesübergreifend als eine Gemeinschaft zu fühlen, die als Nationsersatz dienen kann: *„Fundamentalisten delegitimieren den Nationalstaat als die Verkörperung des Kufr (Unglauben) und sehen in ihm einen Ausdruck des Abweichens vom rechten Pfad des Islam.“*⁴²⁸

Bei einer islamischen Lösung heißt dies unter anderem, dass der Nationalstaat zertrümmert werden muss.⁴²⁹ Die Spaltung der *Umma* vollzog sich nach islamischer Weltsicht durch den Westen in Form von Imperialismus und Nationalismus. Der Westen habe die übernationale islamische Ordnung des Osmanischen Reiches zerschlagen und die islamische Welt in

⁴²⁵ Zit. nach: Pfahl-Traughber: Die Islamismuskompatibilität des Islam, S. 66.

⁴²⁶ Zit. nach: Tibi, Fundamentalismus im Islam, S. 68.

⁴²⁷ Vgl. Olivier Roy: The failure of political Islam, Cambridge, Mass.: Harvard University Press 1994.S. 80.

⁴²⁸ Zit. nach: Tibi, Fundamentalismus, S. 64.

⁴²⁹ Vgl. Ebenda, S. 63.

Nationalstaaten zerstückelt, um sie zu beherrschen.⁴³⁰ Der Nationalstaat greift die *Umma* direkt an, jeder Nationalist ist somit ein Ungläubiger und spaltet die *Umma*.

Die Definition der Nation von Ernest Renans als tägliches Plebiszit ist für einen gläubigen Muslim eine unmögliche Aussage von Loyalität, denn es zählt nur das Bekenntnis zu Gott und seinen Propheten und die Loyalität gilt allein der *Umma*. Dabei ist es unerheblich, welche Nationsdefinition wir heranziehen, keine ist mit dem Islam kompatibel und für die Muslime akzeptabel.

Denn „*der Koran bezeichnet die islamische Gemeinschaft ‚umma‘ als ‚beste Gemeinschaft‘ auf der Welt*“.⁴³¹

Jeder Muslim ist ein Mitglied der *Umma*, egal wo er sich auf der Welt befindet und nur dieser wird Loyalität geschuldet, keiner staatlichen Ordnung⁴³² und keiner Nation.⁴³³

„*Ganz besonders zurückhaltend ist dabei die nationsbildende Wirkung von Religionen mit Blick auf den Islam beurteilt worden, bildete doch die umma, die übernationale community of faith (Bernhard Lewis), bekanntermaßen die alleinige Bezugsebene für die Identität des Muslim.*“⁴³⁴

Ein gläubiger Muslim kann sich nicht einfach zu einer Nation bekennen, sein primäres Bekenntnis gilt demnach Allah und der *Umma*. Damit ist jede andere Loyalitätsgebundenheit außerhalb der *Umma* zweitrangig oder ungültig. Der Nationalstaat wird in muslimischen Ländern als fremder Kulturimport gesehen, eine Erscheinung, welche die Fremdbestimmung versinnbildlicht. Die Entmachtung des Nationalstaates und die Schaffung eines Gottesstaates ist die islamische Antwort darauf. Die islamische Herrschaftsform (Hakimiyat Allah/Gottesherrschaft) steht dabei im Gegensatz zum modernen Nationalstaat.⁴³⁵

⁴³⁰ Vgl. Ebenda, S. 65.

⁴³¹ Zit.nach: Hossein Motabaher: Vom Nationalstaat zum Gottesstaat, Islam und sozialer Wandel im Nahen und Mittleren Osten. Stuttgart / Berlin, Kohlhammer 1995. S. 140.

⁴³² Vgl. Tibi, Fundamentalismus, S. 67.

⁴³³ Vgl. Bassam Tibi: Krieg der Zivilisationen. Politik und Religion zwischen Vernunft und Fundamentalismus, Hoffmann und Campe, Hamburg 1995, S. 105.

⁴³⁴ Zit. nach: Wolfgang Höpken: Konfession, territoriale Identität und nationales Bewußtsein: Die Muslime in Bosnien zwischen österreichisch-ungarischer Herrschaft und Zweitem Weltkrieg (1878–1941). In: Eva Schmidt-Hartmann, (Hg.): Formen des nationalen Bewußtseins im Lichte zeitgenössischer Nationalismustheorien. München 1994, S. 233–254, hier S.236.

⁴³⁵ Vgl. Tibi, Zivilisationen, S. 25.

„Somit lässt sich die islamische Zivilisation nicht nur ethnisch, sondern auch — nach Einführung der Nation — in übergeordnete Großgruppen als Quasi-Nationen aufschlüsseln“⁴³⁶ und „die meisten islamischen Nationalstaaten (übrigens ein Widerspruch im Beiwort) sind nominelle Nationalstaaten.“⁴³⁷

7.2. Der politische Islam und dessen Verhältnis zu Nation und Nationalstaat

Zwei Bewegungen aus Indien und Ägypten sollten den Islam wieder zu einem führenden politischen Faktor in der islamischen Welt machen. Die ägyptische Muslimbruderschaft wandte sich während der Kolonialzeit nicht nur gegen die britische Mandatsmacht, sondern auch gegen die einheimische Bourgeoisie, der treibenden Kraft hinter der Modernisierung und Nationalisierung. Ebenso wäre es in der islamischen Welt während der kolonialen Befreiung verfehlt, von Nationalbewegungen oder Nationalismus zu sprechen. Es war lediglich eine Reaktion auf den Kolonialismus und das Ziel war weder Nationalstaat noch Nation. Selbst der Begriff „nationale Unabhängigkeit“ stieß bei den Muslimbrüdern auf Ablehnung, war es doch in ihren Augen unislamisch und ein Zugeständnis an den Säkularismus und an die Idee des Nationalstaates.⁴³⁸

„Ein solcher Universalismus steht aber in Konflikt zu den existierenden säkularen Nationalstaaten in der Welt des Islam. Diese sind weltpolitische Realität.“⁴³⁹

Die Parole des Gründers der Muslimbrüder, Hassan al-Bannas, lautete: „Gott ist unser Ziel, der Koran ist unsere Verfassung; der Prophet ist unser Führer; Kampf ist unser Weg und Tod um Gottes willen ist unser höchstes Streben.“⁴⁴⁰

Sayyid Abu Al-Ala Maududi (1903-1979) entwickelte zwischen 1937 und 1941 seine politischen Ideen und gründete 1941 die *Jama'at-i-Islami*, um auf Parteiebene seiner Ideologie Ausdruck zu verleihen und einen islamischen Staat auf den indischen Subkontinent anzustreben. Sein bedeutendster Schüler, der Ägypter Sayyid Qutb (1906-1966), erlebte bei

⁴³⁶ Zit. nach: Ebenda, S. 99.

⁴³⁷ Zit. nach: Ebenda, S. 104.

⁴³⁸ Gerhard Engel: Die offene Gesellschaft und ihre neuen Feinde. In: Aufklärung und Kritik. Zeitschrift für freies Denken und humanistische Philosophie. Gesellschaft für kritische Philosophie Nürnberg, Sonderheft 13/2007. S.96-123, S. 99.

⁴³⁹ Zit.nach: Tibi: Fundamentalismus, S. 22.

⁴⁴⁰ Zit. nach: Krauss, S. 221.

einem Auslandsbesuch 1948 in den USA eine Art Kulturshock und radikalisierte daraufhin seine islamistischen Ansichten. Im Jahr 1951 schloss sich Qutb den Muslimbrüdern in Ägypten an und stieg schnell zu deren Chefideologen auf, um drei Jahre später zu langjähriger Gefängnisstrafe aufgrund des Engagements für diese Organisation verurteilt zu werden. Für beide, Maududi und Qutb, galt es, einen Staat im Sinne einer Gottesherrschaft zu schaffen, die Volkssouveränität hatte in ihren Augen keine Legitimation.⁴⁴¹

Die Idee der Volkssouveränität steht im Widerspruch zur islamischen Auffassung, wo nach Allah allein der Souverän sein darf, und so bildet der Territorialstaat das Gegenteil zur universellen, transtribalen islamischen Gemeinschaft.⁴⁴²

Dazu schreibt Sayyid Qutb:

„Der Boden des Heimatlandes hat an sich keinen Wert oder Gewicht. Von dem islamischen Standpunkt aus ist der einzige Wert, den der Boden erreichen kann, der, dass auf ihm die Autorität Allahs errichtet ist und seiner Leitung gefolgt wird. Und so wird er eine Festung für den Glauben, ein Ort für die islamische Lebensweise genannt das ‚Heimatland des Islam‘, ein Zentrum für die Bewegung und für die vollkommene Freiheit des Menschen.“⁴⁴³

Denn *„das Vaterland ist der Ort, an dem der islamische Glaube, die islamische Lebensweise und die Shari'a Allahs vorherrschen; [...]“⁴⁴⁴*

Vor Maududi und Qutb hatte der Islam nicht diese politische Schlagkraft. Die englischen Texte Maududis fanden leicht im ganzen Commonwealth ihre Verbreitung. Importierte Kulturgüter wie Theater und die Künste hielt er für unislamisch und diese Ansichten wurden später vom pakistanischen Präsidenten Zia ul-Haq (1977 - 1988) im Staate rigoros umgesetzt und somit wurde die Islamisierung institutionalisiert. Besonders der kämpferische Jihad-Gedanke wird in zahlreichen religiösen Schulen in Pakistan besonders gepflegt, zu dessen Sprösslingen auch die Taliban zählen.⁴⁴⁵

⁴⁴¹ Vgl. Pfahl-Traughber, Islamismus als extremistisches und totalitäres Denken, S. 82.

⁴⁴² Vgl. Engel Gerhard. Die offene Gesellschaft und ihre neuen Feinde. In: Aufklärung und Kritik. Zeitschrift für freies Denken und humanistische Philosophie. Gesellschaft für kritische Philosophie Nürnberg, Sonderheft 13/2007. S.96-123. S. 109.

⁴⁴³ Zit. nach: Sayyid Qutb: Zeichen auf dem Weg. Muhammad Rassoul (Hg), Köln 2005., S. 94.

⁴⁴⁴ Zit. nach: Ebenda, S. 171.

⁴⁴⁵ Vgl. Gerhard Czermak: Geschichte und Kernfragen des Islamismus und seine Bedeutung für Deutschland, insbesondere die Kopftuchproblematik. In: Aufklärung und Kritik. Zeitschrift für freies Denken und

Nach dem Untergang der Sowjetunion und den ökonomischen Krisen des Westens sah sich die islamische Welt als die kommende Supermacht, es kam aber stets anders. Da die Modernisierung bei den Muslimen aber stets vorbeihuschte, ist das Ziel nicht mehr die Modernisierung des Islams, sondern „*die Islamisierung der Moderne*“.⁴⁴⁶

Die Hoffnung auf einen islamischen Gottesstaat ist die größte Herausforderung für den modernen Nationalstaat,⁴⁴⁷ denn während sich der Nationalstaat nur vom (eigenen) Volk legitimiert sieht, legitimiert sich der Gottesstaat durch Gott und dieser Ansicht folgen Millionen Muslime.

*„Die Zivilgesellschaft gehört zum Modell eines demokratischen Nationalstaats. Eine solche Zivilgesellschaft und ein islamischer Schari’a-Staat vertragen sich ebensowenig wie Feuer und Wasser.“*⁴⁴⁸

Eric J. Hobsbawm meint zum Verhältnis zwischen Islam und dem Aufkommen der nationalen Bewegungen im islamischen Raum:

*„So stark die religiöse Identifizierung der Muslime mit dem Islam auch sein mag, innerhalb des riesigen Gebiets, in dem der Islam an andere Religionen angrenzt, gibt es mit Ausnahme der iranischen offenbar kaum eine protonationale oder nationale Bewegung, die sich eindeutig durch das Abzeichen des Islam kennzeichnen ließe“*⁴⁴⁹

Hossein Motabayer gesteht selbst Ägypten und dem Iran ein, sich erst in der „*Anfangsphase der nationalstaatlichen Figuration*“⁴⁵⁰ zu befinden. Zu Nationen werden islamische Völker und Stämme vom Westen gemacht, weil sie als solche angesehen werden.

Die Identität auf religiöser Basis ist bei den Muslimen besonders groß, die Identität als Muslim ist oft weit stärker ausgeprägt als jede andere Orientierung auf nationaler,

humanistische Philosophie. Gesellschaft für kritische Philosophie Nürnberg, Sonderheft 13/2007, 144-153, S. 146-147.

⁴⁴⁶ Zit. nach: Eric J. Hobsbawm: Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780, Frankfurt, Campus-Verlag 1992, S. 144.

⁴⁴⁷ Vgl. Tibi, Krieg der Zivilisationen, S. 59.

⁴⁴⁸ Zit. nach: Ebenda, S. 70.

⁴⁴⁹ Zit. nach: Hobsbawm, S. 87.

⁴⁵⁰ Zit. nach: Motabayer, S. 10.

ethnischer oder sozialer Ebene. Die *Umma* kann sich in keine Nation integrieren, denn sie war „niemals eine Nationalität, aber immer eine Gemeinschaft des Glaubens.“⁴⁵¹

Dazu schreibt Carsten Wieland: „Zwei Dinge scheinen eine Kombination von Nation und Islam konzeptionell zu erschweren, wenn sie zusammen gedacht werden: 1) Die Behauptung, im Islam sei eine Trennung von Kirche[sic!] und Staat, von Sakralem und Säkularem a) dogmatisch und b) in der Praxis nicht möglich; und 2) die islamische Vorstellung einer Gemeinde aller Islam-Gläubigen (die *umma*), die staatliche Strukturen transzendiert und die Pilgerstadt Mekka als religiösen Weltmittelpunkt betrachtet.“⁴⁵²

7.3. Die *Mladi Muslimani* in Jugoslawien zwischen 1941-1950

In den Jahren 1932 und 1936 besuchte der im Libanon geborene Panislamist Shakib Arslan Bosnien-Herzegowina und wurde beide Male euphorisch empfangen. Arslan war ein Anhänger der Panislamisten al-Afghani und Muhammad Abduhs. Er befürwortete das Wiederbeleben des Osmanischen Reiches, das gegen die Teilung der *Umma* und die Besetzung islamischer Staaten durch europäische Kolonialmächte stand. Im Frühjahr 1941 wurden die Jungmuslime (*Mladi Muslimani*) in Sarajevo gegründet und 1943 als Jugendsektion der Organisation islamischer Geistlichkeit El-Hidaje registriert.⁴⁵³

Die *Mladi Muslimani* lassen sich in die Reihe damaliger weltweiter islamischer Bewegungen einordnen, die sich sowohl gegen Traditionalisten als auch gegen Reformen richteten. Ihrer Meinung nach gibt es am Islam nichts zu reformieren. Das was reformiert werden muss, sind die Muslime.⁴⁵⁴ Die *Mladi Muslimani* lehnten sich ideologisch vor allem an die Muslimbrüder aus Ägypten an.⁴⁵⁵

Die meisten *Mladi Muslimani* angargierten sich im Zweiten Weltkrieg bei der Muhamed Pandža Miliz. Diese Miliz kämpfte nicht nur gegen die Partisanen, sondern auch gegen die *Ustaša*, denn das Ziel war ein autonomes Bosnien unter deutscher Oberherrschaft. Aber die Mitglieder der *Mladi Muslimani* infiltrierten auch andere muslimische Milizen, die *Ustašas*

⁴⁵¹ Zit. nach: Qutb, S. 64.

⁴⁵² Zit. nach: Wieland, S. 82.

⁴⁵³ Vgl. Džaja, Jugoslawismus, S.226.

⁴⁵⁴ Vgl. Xavier Bougarel: From Young Muslims to Party of Democratic Action: The Emergence of a Pan-Islamist Trend in Bosnia-Herzegovina, – in: Islamic Studies 36 (1997), Nr. 2–3, S. 533–550, S. 536-537 und Dick, S.64.

⁴⁵⁵ Vgl. Bougarel, S. 534-535.

und sogar die kommunistischen Partisanen. Die *Mladi Muslimani* waren ab 1943 vor allem in der 13. SS-*Handžar* Division zu finden, die mehrheitlich aus bosnischen Muslimen bestand.⁴⁵⁶

Nicht unerheblich für das Engagement der *Mladi Muslimani* für diese SS-Division dürfte der Einfluss des Mufti von Jerusalem Amin El-Husseini (1895-1975) gewesen sein.

Im Zweiten Weltkrieg will der spätere bosnisch-herzegowinische Präsident Alija Izetbegović nur an „subversiven Aktionen“ beteiligt gewesen sein, dennoch avancierte er zum „Bekanntesten Mitglied der Jungen Muslime“.⁴⁵⁷ Trotz des offiziellen Verbots im kommunistischen Jugoslawien, setzten die *Mladi Muslimani* ihren Kampf im Untergrund fort. 1946 hoben die Kommunisten das Scharia-Recht in Jugoslawien auf, schlossen muslimische Kulturzentren und Koranschulen, verstaatlichten die islamischen Stiftungen (Vakufs) und die *Mladi Muslimani* riefen als Reaktion darauf den Jihad aus.⁴⁵⁸

1947 kam es zur Gründung der Islamischen Republik Pakistan, was eine Wirkung auf die Muslime weltweit und ebenso auf die *Mladi Muslimani* und Alija Izetbegović hinterließ. Pakistan wurde als Staat für Muslime des indischen Subkontinents gegründet, der sich aus diesem Grund von Indien löste. Diesen pakistanischen Staatsbildungsprozess bekamen auch die bosnischen Muslime mit und die *Mladi Muslimani* strebten ebenso einen Staat für die Balkanmuslime an. 1946 gab es in Jugoslawien eine Verhaftungswelle unter den *Mladi Muslimani*. Zu den Verhafteten gehörte auch Alija Izetbegović. Die Mitglieder der Organisation erhielten Haftstrafen zwischen drei und zwanzig Jahren, wobei vier Todesurteile gefällt wurden.⁴⁵⁹ Izetbegović kam nach wenigen Wochen wieder frei.

Ab 1950 wurde der Ganzkörperschleier (Burka) in Jugoslawien unter Strafe gestellt.⁴⁶⁰ Die Muslime fühlten sich ihrer Identität beraubt. Der islamischen Geistlichkeit und den *Mladi Muslimani* widerstrebten die Europäisierung, der praktische Geist, die Wissenschaften und die Technik. Bei der neuen Zweiteilung der Welt und dem Kalten Krieg konnten sie für keine Ideologie der beiden besondere Sympathie empfinden. Die islamische Lebensweise ist bereits eine klassenlose Gesellschaft und die muslimische Bevölkerung sah sich weder dem Ostblock noch dem Westen zugehörig, sondern vielmehr der islamischen *Umma*. Ein

⁴⁵⁶ Vgl. Ebenda, S.538.

⁴⁵⁷ Zit. nach: Jürgen Elsässer: Wie der Dschihad nach Europa kam, Gotteskrieger und Geheimdienste auf dem Balkan, Np Buchverlag, St. Pölten - Wien - Linz 2005., S.34.

⁴⁵⁸ Vgl. Wieland, S.225.

⁴⁵⁹ Es gab vier Todesurteile, andere wurden zu Haftstrafen bis zu zwanzig Jahren verurteilt. Vgl. Imamović, Bošnjaci u emigraciji, S. 168.

⁴⁶⁰ Vgl. Wieland, S.226.

autonomes Bosnien-Herzegowinas sollte im Idealfall ein Teil der zukünftigen riesigen föderalen islamischen Staaten sein.⁴⁶¹

7.4. Die Islamische Deklaration Alija Izetbegovićs und die Folgen

In den Jahren 1970 und 1980 fand eine Wiederbelebung des Islam in Jugoslawien und weltweit statt. Die säkularen Regime in der islamischen Welt steckten in einer Krise. Im Sechstagekrieg 1967 und dem Jom-Kippur-Krieg von 1973 erlitten arabische Regime (Ägypten, Syrien, u.a.) gegen Israel bittere Niederlagen. Auf der Suche nach den Ursachen dieser Schwäche war die Ursache bald gefunden, und zwar das Abweichen vom Islam. Aufgrund dessen konnte die Lösung nur eine Rückbesinnung zur islamischen Ordnung heißen. 1979 brach im Iran die islamische Revolution aus und die Islamische Republik Iran wurde ausgerufen. Im Folgejahr brach der Erste Golfkrieg zwischen dem Irak, seinem säkularen Regime unter Saddam Hussein und der (schiitisch) Islamischen Republik Iran aus. 1979 fielen in Afghanistan sowjetische Truppen ein und die islamischen Gotteskrieger formierten sich gegen die Sowjets und führten einen zehnjährigen Jihad. Danach bekriegten sich mehrere Fraktionen, woraus die Taliban als Sieger hervorgingen. 1981 wurde der ägyptische Präsident Muhammad Anwar as-Sadat von radikalen Islamisten ermordet.⁴⁶² In Algerien gewannen 1991 Islamisten die ersten freien Wahlen, wurden aber durch einen Putsch des Militärs von der Machtergreifung abgehalten, was letztlich in einen Bürgerkrieg endete. All diese Ereignisse hatten auch Auswirkungen auf Islamisten in Bosnien-Herzegowina.

In Bosnien profilierte sich Alija Izetbegović in den 1970er Jahren mit seinen Werk *Islam zwischen Ost und West* und der *Islamischen Deklaration (Islamska deklaracija)* als pan-islamischer Ideologe. Die Reaktion des kommunistischen Regimes auf den Panislamismus folgte prompt. 1983 wurde eine Gruppierung der (ehemaligen) *Mladi Muslimani* verhaftet und angeklagt; unter ihnen befand sich wie bereits 1946 auch Alija Izetbegović.⁴⁶³ Anfangs wurde noch im sozialistischen Jugoslawien die Existenz eines islamischen Fundamentalismus kategorisch bestritten. Die 13 verhafteten Muslime wurden in einem Aufsehen erregenden

⁴⁶¹ Vgl. Bojić, S.238.

⁴⁶² Vgl. Dick, S.62.

⁴⁶³ Vgl. Wieland, S.226.

Prozess wegen „muslimischem Nationalismus“ und „islamischem Fundamentalismus“ zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt.⁴⁶⁴ Es handelt sich um einen kommunistischen Schauprozess, bei dem im übertriebenen Maße die Existenz eines „islamischen Fundamentalismus“ bewiesen werden sollte.⁴⁶⁵ Einer der führenden muslimischen Politiker und Vizepräsident Jugoslawiens Hamdija Pozderac stemmte sich gegen den, wie er sagte, politischen Missbrauch des Islam in der Deklaration.⁴⁶⁶ Bosnien-Herzegowina oder Jugoslawien wurden kein einziges Mal in der Deklaration Izetbegovićs erwähnt. Dies geschah wohl aus pragmatischen Gründen. Izetbegović war Rechtsanwalt und beim Prozess 1983 gegen ihn verteidigte er sich mit der Begründung, dass er die bosnischen Muslime, Jugoslawien oder Bosnien-Herzegowina nirgends erwähnte. Izetbegović und der islamischen Gruppe um ihn wurde vorgeworfen, die Gründung eines islamischen Staates anzustreben. Izetbegović verteidigte sich mit dem Einwand, dass dies nur anzustreben sei, wenn es dafür eine muslimische Mehrheit im Staat gäbe.⁴⁶⁷ Die Islamische Ordnung kann seiner Meinung nach nur dort bestehen, wo die Muslime eine Mehrheit bilden. In Jugoslawien war dies nicht der Fall, wohl aber später, in einem unabhängigen Bosnien-Herzegowina, hätten die Muslime zumindest eine relative Mehrheit gehabt.

Während des jugoslawischen Zerfallsprozesses in den 1990er Jahren meinte Izetbegović in einem Interview über die Möglichkeit eines islamischen Staates: *„Obwohl die Muslime das stärkste Volk in der Republik [B. u. H.] sind, reicht ihre zahlenmäßige Stärke [noch] nicht dazu, was man als Sprung ‚von Quantität in Qualität‘ bezeichnen könnte. Die ‚kritische‘ Menge würde 70 Prozent betragen. Die Muslime machen aber erst etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung in B. u. H. aus.“*⁴⁶⁸

Das Ziel der *Islamischen Deklaration* war wie bei allen Islamisten gleich und Izetbegović schreibt es im Untertitel: die Islamisierung der Muslime.⁴⁶⁹ Das realistische Idealziel war für Izetbegović eine islamische Föderation *„von Marokko bis Indonesien, vom tropischen Afrika bis Zentralasien“*.⁴⁷⁰ Muslime, die an der Realisierbarkeit derselben zweifeln, sah Izetbegović

⁴⁶⁴ Vgl. Adil Zulfikarpašić (Hg.): *Bosanski Muslimani. Čimbenik mira između Srba i Hrvata*. Interview Adila Zulfikarpašića. Zürich 1986, S. 40-41 und Babuna, S. 296.

⁴⁶⁵ Vgl. Sundhaussen, *Nachfolgestaaten*, S.237.

⁴⁶⁶ Vgl. Wieland, S.226.

⁴⁶⁷ Vgl. Džaja, *Jugoslawismus*, S.234.

⁴⁶⁸ Zit. nach: Džaja, *Jugoslawismus*, S.234.

⁴⁶⁹ Vgl. Alija Izetbegović: *Islamska Deklaracija*, Bosna- Verlag, Sarajevo 1990, S.7.

⁴⁷⁰ Zit. nach: Izetbegović, ebenda, S.48.

als Schwächlinge. Um dieses Ziel zu erreichen, brauchte es den „Islam als Ideologie und Panislamismus als Politik“.⁴⁷¹ Izetbegović gab zu, dass er Teile seiner *Islamischen Deklaration* auf dem Fundament des Buches *Dilemmata des Islam* des radikalen Islamisten und Hauptideologen der ägyptischen Muslimbrüder Sayyid Qutb geschrieben hat.⁴⁷² Er meinte, dass die Muslimbrüder aus Ägypten und die *Mladi Muslimani* „die gleiche Weltanschauung haben“.⁴⁷³

Zu den *Mladi Muslimani* meint Holm Sundhausen prägnant:

„Die Mitglieder des Netzwerkes propagierten eine Rückkehr zum islamischen Lebensstil und zur Umma (zur Gemeinschaft aller Muslime).“⁴⁷⁴ Die *Mladi Muslimani* und Alija Izetbegović daher als Vorkämpfer für eine nationale Sache darzustellen wäre irrsinnig, dennoch haben sie in der bosnisch-muslimischen Geschichtsschreibung als eben solche ihren Platz gefunden.

Den Nationalismus sah Izetbegović als westlichen Import, der die *Umma* spaltete und er sah es, als eine der Hauptaufgaben der Muslime, weltweit den Nationalismus zu überwinden. Nationalistische Ideen galten für Izetbegović prinzipiell als unislamisch.⁴⁷⁵ Er bezeichnete die Türkei als „misslungenes europäisches Plagiat“,⁴⁷⁶ Pakistan dagegen sah er als Vorbild und zugleich als eine „Generalprobe“ für die Muslime weltweit an.⁴⁷⁷ Ein Muslim-Führer wie Izetbegović vom anderen Ende der Welt, kam den in der Sackgasse steckenden islamischen Ideologen Pakistans gerade recht: „In Pakistan sitzt die Bewunderung für Izetbegović besonders tief. Wohlwollend registrieren die Ideologen die Vorbildfunktion Pakistans, die ihnen der Bosnier in seiner Islamischen Deklaration bescheinigte.“⁴⁷⁸

Erst 1990 kam Izetbegovićs *Islamische Deklaration* vollständig in serbokroatischer Sprache heraus. Bis dahin existierten die wildesten Gerüchte, die aus einigen markanten Textpassagen konstruiert wurden.⁴⁷⁹

⁴⁷¹ Zit. nach: Izetbegović, ebenda, S.29.

⁴⁷² Vgl. Elsässer, S.35.

⁴⁷³ Vgl. Ebenda, S.33.

⁴⁷⁴ Vgl. Sundhausen, Nachfolgestaaten, S.236.

⁴⁷⁵ Vgl. Izetbegović, S.51.

⁴⁷⁶ Vgl. Ebenda, S.7.

⁴⁷⁷ Vgl. Ebenda, S.46.

⁴⁷⁸ Zit. nach: Wieland, S.324.

⁴⁷⁹ Vgl. Sundhausen, Nachfolgestaaten, S.238.

Viele bosnische Muslime schwankten zwischen Panislamismus und einem „bosnischen Islam“, doch verstand es Izetbegović, beide Strömungen in der SDA zu vereinen.⁴⁸⁰ Dennoch folgten später nicht alle bosnischen Muslime der Ideologie noch der Politik Izetbegovićs. *„Izetbegović hatte und hat Gegner unter den Muslimen wie unter den anderen Volksgruppen. Deshalb war er auch nicht des Volkes Führer — und vom Schicksal auserlesen schon gar nicht. Eine Wahl hat er gewonnen, mehr nicht.“*⁴⁸¹

8.1. Das Bosniakentum bei Adil Zulfikarpašić

Die Diskussion über den Bosniakenbegriff fand in Bosnien wenig bis gar nicht statt, in der Diaspora unter der bosnisch-muslimischen Emigration dafür umso mehr. Das ist vor allem auf das Wirken von Adil Zulfikarpašić und einer kleinen Gruppe um ihn zurückzuführen.

Adil Zulfikarpašić entstammte einer alten bosnisch-muslimischen Adelsfamilie (mütterlicher und väterlicherseits ein Čengić) und war im Zweiten Weltkrieg auf der Seite der Tito-Partisanen zu finden. 1945 wurde er zum stellvertretenden Handelsminister für Bosnien-Herzegowina ernannt, brach aber bereits 1946 mit dem kommunistischen System und ging in die Emigration. Von dort aus propagierte er das Bosniakentum (*Bošnjaštvo*) als nationale Ideologie und den *Bosniake* (*Bošnjak*) als nationalen Namen der bosnischen Muslime.⁴⁸² Im Zweiten Weltkrieg war er eine Zeit lang ein Gefangener der *Ustaše*, kam aber wieder frei. Später heiratete er eine Kroatin, die die Tochter eines führenden *Ustaša* war.

In Zulfikarpašićs Familie war der Begriff *Bosniake* (*Bošnjak*) und das bosnisch-kyrillische Alphabet (*bosančica*) üblich.⁴⁸³ Den bis heute geläufigen und oft verwendeten Begriff „Bosnier“ (*Bosanac*) lehnte er kategorisch ab.

*„Ich wurde als Bosniak erzogen. Ich erinnere mich, dass ich einmal das Wort Bosnier (Bosanac) benutzte, und mein Vater sagte, ein Bosnier sei ein bosnisches Pony, ein Mensch hingegen könne nur als Bosniak (Bošnjak) bezeichnet werden.“*⁴⁸⁴

⁴⁸⁰ Vgl. Wieland, S.277.

⁴⁸¹ Zit. nach: Ebenda, S.324.

⁴⁸² Vgl. Dick, S.6.

⁴⁸³ Vgl. Fahrudin Đapo und Tihomir Loza: Povratak u Bosnu. Razgovori sa Adilom Zulfi-karpašićem. Ljubljana 1990, S. 8-9 sowie Dick, S.31.

Das Bosniakentum trug er nicht von Anfang an nach außen. Für ihn war das Bosniakentum kein Nationalismus, eher eine Tradition, und es war erst recht nicht mit dem serbischen oder kroatischen Nationalismus zu vergleichen. Bosnien-Herzegowina sah er zwischen zwei feindseligen Nationalismen eingepfercht.⁴⁸⁵ „Es ist unser Unglück, daß wir zwischen zwei aggressiven Balkanstaaten leben.“⁴⁸⁶

Zulfikarpašić will den bosnischen Serben und Kroaten ihre Nationalität nicht abstreiten und erkennt diese an, will aber gleichzeitig das Bosniakentum auch für sie theoretisch offen halten.⁴⁸⁷ Kritikern, die von bosnischen Muslimen als „anationales“ Element sprachen und von ihnen erwarteten, sich doch endlich entweder zum Serbentum, Kroatentum oder zum Jugoslawismus national zu bekennen, entgegnete er, dass die Muslime nicht ‚anational‘ seien, da ihr nationales Bekenntnis das Bosniakentum sei.⁴⁸⁸ Allerdings hatte sich in der Realität kaum einer dazu bekannt.

Ab wann genau sich Zulfikarpašić dem Bosniakentum als Nationalideologie zuwandte, lässt sich nicht nachverfolgen. Jedenfalls wurde ihm seitens der kroatischen Emigration 1961 vorgeworfen, das Bosniakentum zu propagieren.⁴⁸⁹ In der von ihm in den 1960er Jahren herausgegebenen Zeitschrift *Bosanski pogledi* (Bosnische Ansichten) wurde noch ausschließlich der Begriff *bosnische Muslime* verwendet. Mustafa Imamović ist ebenfalls der Ansicht, dass die Gruppierung um die Zeitschrift *Bosanski pogledi* anfangs keine Politik des Bosniakentums betrieb und sich erst später diesem zuwandte.⁴⁹⁰

Zulfikarpašić fängt geschichtlich zwar nicht wie die Verfasser des Memorandums an Hitler bei den Goten an, konstruiert aber eine Kontinuität beginnend mit den „Bogumilen“, die seiner Ansicht nach einen Staat mit besonderer religiöser, politischer und kultureller Konstellation aufbauten und dabei ihre Eigenständigkeit gegenüber Serbien, Kroatien, Ungarn und dem Vatikan (Rom) verteidigten. Die bosnischen Muslime, nach Zulfikarpašić meistens ehemalige „Bogumilen“, setzten danach diese eigenständige Politik gegen das

⁴⁸⁴ Vgl. Milovan Đilas und Nadežda Gaće (Hg.): Adil Zulfikarpašić. Eine politische Biographie aus dem heutigen Bosnien. München 1996, S.201.

⁴⁸⁵ Vgl. Nadežda Gaće und Adil Zulfikarpašić (Hg.): Adil Zulfikarpašić. Članci i intervjui povodom 70-godišnjice. Sarajevo 1991, S. 146.

⁴⁸⁶ Zit. nach: Wieland, S.161.

⁴⁸⁷ Vgl. Dick, S.69.

⁴⁸⁸ Vgl. Ebenda, S.41.

⁴⁸⁹ Vgl. Ebenda, S.32.

⁴⁹⁰ Vgl. Imamović, Bošnjaci u emigraciji, S. 163.

Osmanische Reich fort.⁴⁹¹ Zulfikarpašić argumentiert, dass es nach dem Fall des bosnischen Königreiches weiterhin Orthodoxe und Katholiken Christen gab, jedoch keine Bogumilen, dafür aber Muslime.⁴⁹²

Dennoch will Zulfikarpašić das Bosniakentum nicht an eine Konfession binden und spricht deshalb von „Bosniaken aller drei Konfessionen“, sieht aber die bosnischen Christen eng an Zentren außerhalb Bosniens (d.h. Belgrad und Zagreb) gebunden. Bei den bosnischen Muslimen sieht er die Lage etwas anders: „Für uns ist Bosnien Zentrum und Ziel, unser Ideal und unsere Hoffnung – unsere unteilbare Heimat“.⁴⁹³

Folglich fällt den Muslimen eine Sonderrolle zu, da er bei ihnen das bosniakische Nationalgefühl als „weitaus älter, verwurzelter, stärker und aufrichtiger als bei unseren orthodoxen und kroatischen Nachbarn“ ansieht.⁴⁹⁴

Allerdings stellt sich wieder die Frage, ob bei den bosnischen Muslimen von einem Nationalgefühl gesprochen werden kann. Wie bereits beschrieben, bedeutet eine Weigerung, sich zum Serbentum oder Kroatentum zu bekennen nicht automatisch ein Bekenntnis zum Bosniakentum, wie es Zulfikarpašić unterstellt.

Die bosnisch-muslimische Geschichtsschreibung verweist allzu gerne darauf, dass ihnen lediglich Serbentum, Kroatentum oder Jugoslawismus angeboten wurde, nicht aber das Bosniakentum und sie sich deshalb nicht zum Bosniakentum bekennen konnten. Nichtsdestotrotz ist es nicht die Aufgabe einer Gruppe, auf Angebote zu warten, sondern selber die Nationalität zu fordern und auszurufen. Die Serben und Kroaten haben in keiner Weise die Verantwortung für die verspätete Nationalisierung der bosnischen Muslime zu tragen, wie es von bosnisch-muslimischen Autoren oft dargestellt wird. Es kann nicht die Aufgabe von Serben und Kroaten oder der KPJ sein, die bosnischen Muslimen im Sinne des Bosniakentums zu nationalisieren.

Bei den Prozessen gegen die *Mladi Muslimani* nach dem Zweiten Weltkrieg als auch bei den jenen von 1983 zeigte sich Zulfikarpašić solidarisch mit ihnen und er betrachtete die

⁴⁹¹ Vgl. Zulfikarpašić, *Bosanski Muslimani*, S. 64.

⁴⁹² Vgl. Gaće/Zulfikarpašić, *Članci i intervjui*, S. 144.

⁴⁹³ Zit nach: Dick, S.35.

⁴⁹⁴ Ebenda, S.36.

Prozesse als allgemeinen Angriff auf die bosnisch-muslimische Intelligenz.⁴⁹⁵ Er sah die *Mladi Muslimani* als Kämpfer für Freiheit und Demokratie an, gab aber 1964 in seinen *Bosanski pogledi* an, deren Schriften überhaupt nicht zu kennen. Die Zeit des Umbruchs in den 1990er Jahren sah er als historische Gelegenheit an, unter dem bosniakischen Namen ein staatbildendes Volk zu etablieren.⁴⁹⁶

8.2. Adil Zulfikarpasic, Alija Izetbegović und die SDA

Alija Izetbegović besuchte im März 1990 mit einer Gefolgschaft Zulfikarpašić in Zürich. Viel wichtiger als die Ideologie Zulfikarpašićs dürfte den zukünftigen SDA- Politikern Zulfikarpašićs Reichtum gewesen sein, denn es galt von Null weg eine Massenpartei zu schaffen.

1990 kehrte Zulfikarpašić als ein sehr reicher Mann aus der Emigration nach Bosnien zurück und gründete sogleich mit Alija Izetbegović „die erste explizit nationale Partei in BiH“.⁴⁹⁷ Zugleich veranstaltete Zulfikarpašić ein wichtiges Symposium unter dem Thema „Bosnien und Bosniakentum“, bei dem es um den nationalen Namen der bosnischen Muslime ging und das den Weg zum nationalen Namen *Bošnjak* ebnete.⁴⁹⁸

Anfang 1990 zerfiel die KPJ in einzelne nationale Parteien in ihren jeweiligen Republiken. Bald darauf wurde das Mehrparteiensystem eingeführt, wobei in Bosnien-Herzegowina die Aufstellung neuer Parteien nicht auf nationaler Grundlage erfolgen durfte. Zulfikarpašić und Izetbegović umgingen das Gesetz, indem sie den national neutralen Parteinamen „Partei der Demokratischen Aktion“ (*Stranka Demokratske Akcije, SDA*) wählten.⁴⁹⁹ Kurz darauf wurde dieses Gesetz über die Benennung der Parteien aufgehoben. Zulfikarpašić trat dafür ein, dass die Partei im Namen ein „bosniakisches Vorzeichen“ bekommt, konnte sich aber trotzdem nicht durchsetzen.⁵⁰⁰ Zum Parteipräsidenten der SDA wurde Alija Izetbegović und zu seinem Stellvertreter Adil Zulfikarpašić gewählt.⁵⁰¹

⁴⁹⁵ Vgl. Đapo, S. 77 und Dick, S.74.

⁴⁹⁶ Vgl. Adil Zulfikarpašić: *Bošnjaštvo – šansa ili bauk*, in: Tihomir Loza und Fahrudin Đapo: *Bosna i Bošnjaštvo*. Sarajevo 1990, S. 5–9, S. 6-7 und Dick, S.79.

⁴⁹⁷ Zit. Nach: Dick, S.67.

⁴⁹⁸ Vgl. Dick, S.67.

⁴⁹⁹ Vgl. Ebenda S.73.

⁵⁰⁰ Vgl. Bojić, S.279.

⁵⁰¹ Vgl. Ebenda, S.278.

Anfangs sah Zulfikarpašić keine größeren Differenzen zwischen ihm bzw. seiner Nationalideologie und den (ehemaligen) Mitgliedern der *Mladi Muslimani* und ihrem Islamismus. Er besaß durch seinen jahrzehntelangen Aufenthalt im Exil keinen klaren Überblick über die bosnisch-muslimische Politik und kannte nicht deren inneren Verhältnisse und Motive.⁵⁰²

„Zulfikarpašić hatte bei der SDA-Parteigründung eine bürgerliche, liberale und säkulare Partei im Sinn gehabt“.⁵⁰³ Also all das, wofür Izetbegović sicherlich nicht stand.

Wie naiv Zulfikarpašić den (ehemaligen) *Mladi Muslimani* gegenüber stand, zeigte sich unter anderem daran, dass er 1989 Izetbegović nach Paris einlud, um gemeinsam mit ihm am Kongress der Liberalen Internationale teilzunehmen, der Zulfikarpašić angehörte.⁵⁰⁴

Durch das anfängliche Engagement von Zulfikarpašić und der Akademiker Muhamed Filipović bekam die SDA eine bürgerliche Note. Muhamed Filipović wurde 1967 wegen eines Zeitschriftartikels unter dem Titel „Der bosnische Geist in der Literatur – Was ist denn das?“ (*Bosanski duh u književnosti - Šta je to?*) als „muslimischer Nationalist“ gebrandmarkt und aus der KPJ ausgeschlossen.⁵⁰⁵

Bekannt ist, dass mindestens acht von den vierzig SDA Gründungsmitgliedern aus den Reihen der *Mladi Muslimani* kamen.⁵⁰⁶ Das säkulare *bošnjaštvo*-Konzept von Zulfikarpašić lehnte der religiöse Flügel strikt ab. Gerade für ein Aufleben des Islams hatten viele von ihnen, wie Izetbegović selbst, Jahrzehnte lang gekämpft. Viele mussten Haftstrafen absitzen, wurden im Gefängnis gefoltert und nun, wo eine Re-islamisierung der Muslime möglich war, wollten die meisten weder von Säkularismus noch Nationalisierung etwas wissen:⁵⁰⁷ „Die Mitglieder beabsichtigten mit der Partei eine Sammlungsbewegung für alle Muslime Jugoslawiens, also auch in Serbien, Montenegro, dem Kosova und Makedoniens zu schaffen.“⁵⁰⁸

Zulfikarpašić vertrat innerhalb der SDA einen kleinen Flügel, der seine Ideen teilte, dem aber stand der viel mächtigere religiös-konservative Flügel, bestehend aus (ehemaligen) *Mladi*

⁵⁰² Vgl. Dick, S.74.

⁵⁰³ Vgl. Đilas/Gaće: Adil Zulfikarpašić, S. 160.

⁵⁰⁴ Vgl. Dick, S.74.

⁵⁰⁵ Vgl. Bojić, S.248.

⁵⁰⁶ Vgl. Stefanov Nenad und Michael Werz (Hg). Bosnien und Europa, S.19 und Dick, S.87.

⁵⁰⁷ Vgl. Dick, S.88

⁵⁰⁸ Vgl. Orhan Ocakdan: Der Konflikt in BiH (1992-95) und die Rolle Alija Izetbegovića - eine Leadershipanalyse, Diplomarbeit, Wien 2009, S 68.

Muslimani und islamischen Klerikern, gegenüber.⁵⁰⁹ Dabei verband der islamisch-klerikale Flügel der Partei die nationale Frage geschickt mit religiösem Inhalt.⁵¹⁰

Izetbegović verneinte nicht die Absicht, aus Bosnien-Herzegowina einen islamischen Staat machen zu wollen, er meinte lediglich, dass jetzt noch nicht die Zeit dafür reif sei.⁵¹¹

Izetbegović war kein Fundamentalist im Sinne eines rückwärtsgewandten, gewalttätigen Islam, im Gegenteil, er sprach sich für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit aus, die Ziele sollten seiner Ansicht nach nicht mit Gewalt erreicht werden, sondern, indem sich die Muslime die ersten Plätze in Wissenschaft, Bildung und Erziehung sicherten.⁵¹² Nichtsdestotrotz war Izetbegović ein Islamist, sein Ziel war die Gründung einer islamischen Gesellschaft, basierend auf dem Koran und der Scharia. *„Izetbegović möchte — im Idealfall - einen islamischen Staat. Da dies die Mehrheitsverhältnisse nicht zulassen (und wenn sie es durch eine »ethnische« Grenzziehung zuließen, das amputierte Staatsgebilde nicht überlebensfähig wäre), vertritt er einen multi-»ethnischen« oder multi-religiösen Staat.“*⁵¹³

Erst durch die Unabhängigkeit Bosnien-Herzegowinas und den darauffolgenden Krieg wandelte sich die politische Rolle Izetbegovićs von einem islamischen Führer zu einem nationalen Führer, der er nie sein wollte.

8.3. Die bosnischen Muslime zwischen MBO und SDA

Im September 1990 verließen Adil Zulfikarpašić, Muhamed Filipović, Hamza Mujagić (Vorsitzender der Parteiorganisation in Banja Luka) und Fehim Nametak (Vorsitzender der Parteiorganisation in Sarajevo), die SDA. Zulfikarpašić begründete dies mit dem Wirken des „klerikalen Flügels“ innerhalb der Partei und dem Auftauchen von religiösen Fundamentalisten, die auf Parteizusammenkünften östliche Kleidung trugen und grüne, islamische Flaggen schwenkten.⁵¹⁴ Jahre später gestand Zulfikarpašić diese Fehleinschätzung ein, weil er keineswegs mit der politischen Instrumentalisierung des Islams rechnete.⁵¹⁵

⁵⁰⁹ Vgl. Bougarel, S. 546-547.

⁵¹⁰ Vgl. Babuna, S. 335.

⁵¹¹ Zit. nach: Wieland, S.276.

⁵¹² Vgl. Wieland, S.238.

⁵¹³ Zit. nach: Wieland, S.290.

⁵¹⁴ Vgl. Bojić, S.282.

⁵¹⁵ Vgl. Vlado Pavlinić und Adil Zulfikarpašić (Hg.): Okovana Bosna. Razgovor. Adil Zulfikarpašić, Vlado Gotovac, Miko Tripalo und Ivo Banac. Zürich 1995, S. 86.

Der kleine säkulare Flügel um Zulfikarpašić gründete schließlich kurz vor den ersten freien Wahlen eine eigene Partei, die „Muslimische Bosniakische Organisation“ (*Muslimanska Bošnjačka Organizacija/ MBO*).⁵¹⁶ In der MBO war das Bosniakentum (*Bošnjaštvo*) das Hauptprogramm, während in der SDA und somit beim Großteil der bosnisch-muslimischen Bevölkerung eher das *Muslimanstvo* vorherrschte. Innerhalb der bosnischen Muslime verlief die politische Bruchlinie eindeutig zwischen dem *Muslimanstvo* der SDA und dem *Bošnjaštvo* der MBO.⁵¹⁷ Den Konflikt zwischen dem *Muslimanstvo* und *Bošnjaštvo* gab es nicht nur innerhalb dieser Parteien, sondern auch in intellektuellen Kreisen, die darüber heftig diskutierten.⁵¹⁸ Die MBO bekam zwar nur 7% der bosnisch-muslimischen Stimmen bei den Wahlen 1990, gesamtbosnisch gesehen waren dies nur etwas über 1%. Die Partei fand aber Unterstützung bei den bosnisch-muslimischen Intellektuellen und konnte sich zwei Sitze im Parlament sichern.⁵¹⁹

Die SDA präferierte eine Stärkung der muslimischen Identität, die MBO hingegen wollte die die bosniaksche Identität stärken. Diese Sichtweise Izetbegovićs muss aus der islamischen Perspektive betrachtet werden. Daraus folgend haben der Nationalstaat sowie nationale Grenzen keine große Bedeutung, denn das Heimatland der Muslime ist dort, wo der Islam herrscht und die Muslime eine Mehrheit der Bevölkerung darstellen. Für Zulfikarpašić dagegen war Bosnien das Fundament des Bosniakentums, er konnte auf kein anderes Gebiet ausweichen, Nicht der Islam oder die islamische Ordnung, sondern Bosnien und die Bosniaken stellen für ihn das „Zentrum und Ziel“ dar.⁵²⁰

So gesehen hätte eine Teilung Bosnien-Herzegowinas in einen serbischen, kroatischen und bosniakischen Teil keine Katastrophe für Izetbegović bedeutet, immerhin hätten die Muslime auf einem kleinen Gebiet die absolute Mehrheit bekommen und einer „islamischen Ordnung“ wäre nichts mehr im Wege gestanden. Izetbegović wollte dies ganz nach dem Vorbild Pakistans, bei dem aufgrund von Bevölkerungsaustausch mit „humanen Umsiedlungen“ von Hindus und Muslimen eine kompakte muslimische Bevölkerung entstanden war, durchführen.⁵²¹

⁵¹⁶ Vgl. Wieland, S.291.

⁵¹⁷ Vgl. Ebenda, S.301.

⁵¹⁸ Vgl. Ebenda, S.302.

⁵¹⁹ Vgl. Bojić, S.285.

⁵²⁰ Vgl. Dick, S.34.

⁵²¹ Vgl. Šefer Halilović, *Lukava strategija*, Sarajevo 1997, S.18-19.

Jassir Arafat riet Izetbegović, das zu nehmen, was ihm geboten wird, ansonsten würden die bosnischen Muslime ebenso enden wie die Palästinenser, und zwar ohne Staat. Izetbegović benutzte dies später im internen Kreis als Teilungsargument, allerdings ist Bosnien-Herzegowina, anders als Palästina, ein völkerrechtlich anerkannter Staat.⁵²²

Der zeitweilige Oberbefehlshaber der bosnischen Armee und scharfer Kritiker Izetbegovićs Šefer Halilović bestätigt, dass im inneren Kreis der politischen Führung um Izetbegović offen über eine Teilung Bosnien-Herzegowinas gesprochen wurde. So soll Izetbegović laut Halilović gesagt haben: *„Wir brauchen ein Stück Land, an dem etwa zwei Millionen Menschen Platz finden. Manche werden kommen, manche werden gehen und das wird passen“*.⁵²³

Den ideologischen Unterbau für solche Gedankengänge liefert Izetbegovićs Vorbild und Muslimbruder Sayyid Qutb: *„Ein Muslim hat kein Land, außer dem Teil der Erde, in dem die Shari'a Allahs errichtet ist und die menschlichen Verhältnisse und Verbindungen auf dem Fundament der Beziehung zu Allah gegründet sind; ein Muslim hat keine Nationalität, außer seinem Glauben, der ihn zu einem Mitglieder muslimischen Gemeinschaft des Dar-al-Islam macht; ein Muslim hat keine Verwandte, außer denjenigen, mit welchen er den Glauben an Allah teilt und auf diese Weise - durch ihre Verbindung zu Allah - ist eine Bande zwischen ihm und anderen Gläubigen hergestellt.“*⁵²⁴

8.4. Adil Zulfikarpašićs Historische Übereinkunft

Im März 1990 löste sich als erstes Slowenien von Jugoslawien ab und am 30. Mai 1990 folgte Kroatien.⁵²⁵ Zentralistisch eingestellte Kräfte befürworteten eine jugoslawische Föderation, andere wiederum sprachen sich für eine lockere Konföderation aus.

Mit der Unabhängigkeit Kroatiens fühlten sich die in Kroatien lebenden Serben bedroht und organisierten sich auf nationalistischen Kundgebungen. Der neu gegründete kroatische Staat reagierte mit Repressionen darauf. Der Konflikt schaukelte sich hoch und die Serben formierten bewaffnete Milizen, die aktiv von Serbien unterstützt wurden. Im August 1990 kam es in der „Kninska Krajina“ zu einem Aufstand der Serben. Sie blockierten die Straßen

⁵²² Vgl. Ebenda, S.23.

⁵²³ Zit. nach: Halilović, S.23.

⁵²⁴ Zit. nach: Qutb, S. 161.

⁵²⁵ Vgl. Bojić, S.280.

(Stichwort „Die Baumstamrevolution“/ Balvan revolucija,) und riefen einen eigenen serbischen Staat, die *Republika Srpska Krajina* aus.⁵²⁶

Währenddessen verständigten sich 1991 die MBO und SDA darauf, gemeinsam für die Ganzheit Bosnien-Herzegowinas einzutreten und in diesem Punkt den politischen Konflikt zu überwinden. Der Vertrag galt ganze zwei Monate, nachdem die SDA sich weigerte, Zulfikarpašićs *Historische Übereinkunft* mit der SDS zu unterschreiben.⁵²⁷

Zudem warnte MBO-Mitglied Muhamed Filipović vor den Folgen eines Konfliktes: „Die Serben sind bis auf die Zähne bewaffnet, sie haben in Bosnien und Herzegowina einen Staat im Staat geschaffen [...] jederzeit kann ein Konflikt zwischen Serben und Muslimen aufflammen.“⁵²⁸ Die SDA befürwortete vorerst die *Historische Übereinkunft* und gab ihre Unterstützung für diese bekannt. Die bosnisch-serbischen Führer Radovan Karadžić, Nikola Koljević und Momčilo Krajišnik waren ebenfalls mit dem Plan einverstanden.⁵²⁹

Zulfikarpašić erreichte als wesentlichen Punkt in seiner *Historischen Übereinkunft* mit den Serben, dass „die Aufteilung [Bosniens] in Regionen [bzw. Kantone] aufzuschieben und den Standpunkt zu akzeptieren, dass Bosnien-Herzegowina ein gemeinsamer Staat seiner drei Völker bleiben müsse.“⁵³⁰

Daraufhin meinte Izetbegović, dass er das Dokument nach seiner Rückkehr aus den USA unterzeichnen werde. Zulfikarpašić begab sich inzwischen zum serbischen Präsidenten Slobodan Milošević nach Belgrad, der keinen seiner Vorschläge ablehnte: „Er war von der Tatsache begeistert, dass ihm ein Volk ein Abkommen anbot, zu einer Zeit, als er vor den Augen ganz Europas Krieg gegen Kroatien führte.“⁵³¹

Als aber Izetbegović aus den USA zurückkam, verweigerte er seine Unterschrift und lehnte die *Historische Übereinkunft* ab. Warum sich Izetbegović so verhielt, darüber kann nur spekuliert werden. Zulfikarpašić hielt jedenfalls unter den gegebenen Umständen eine friedliche Lösung mit den Serben durch Verhandlungen für möglich.⁵³²

⁵²⁶ Vgl. Ebenda, S.282.

⁵²⁷ Vgl. Ebenda, S.293.

⁵²⁸ Vgl. Malcolm, S.179.

⁵²⁹ Vgl. Bojić, S.351.

⁵³⁰ Zit. nach: Sundhaussen, Nachfolgestaaten, S.237.

⁵³¹ Zit. nach: Ebenda, S.327.

⁵³² Vgl. Bojić, S.352.

Im Nachhinein wird von bosnisch-muslimischen Autoren die Ablehnung des muslimisch-serbischen Paktes als die einzig richtige Handlungsweise gesehen, da Milošević und Karadžić im Krieg ihr wahres Gesicht gezeigt hätten und es den Muslimen in einem Restjugoslawien noch schlimmer ergangen wäre.⁵³³ Allerdings beweist Montenegro das Gegenteil, das sich zehn Jahre später völlig friedlich von Serbien löste, wobei die Serben im Montenegro prozentuell etwa gleich stark vertreten sind wie in Bosnien-Herzegowina.

8.5. Der Weg zum nationalen Namen *Bošnjak* 1990-1994

Laut einer zweifelhaften Umfrage von einem jugoslawischen regimetreuen Institut 1989 erhoben, sollen damals lediglich 1,8% der befragten bosnischen Muslime die nationale Bezeichnung Bosniake (*Bošnjak*) befürwortet haben. Dennoch dürfte die Zahl nicht weit von der Realität entfernt gewesen sein, wenn man bedenkt, dass sich selbst die intellektuelle Elite der bosnischen Muslime erst seit 1989 intensiver mit dieser Frage beschäftigte und drei bis vier Jahre benötigte, bis sie, nicht einmal völlig von der Sache überzeugt, den nationalen Namen *Bošnjak* einführte.⁵³⁴

Ein Vertreter eines säkularen *Muslimanstvo*, Alija Isaković, zeigte sich 1990 in dieser Frage unentschlossen und war für einen vorläufigen *Status quo* d.h. für die Beibehaltung der Option *Muslim im nationalen Sinne*.⁵³⁵ Er spiegelt wohl die Mehrheitsmeinung bosnisch-muslimischer Intellektueller wieder, denn sowohl die religiösen Muslime, die mit den neuen Freiheiten einen großen Zulauf bekamen und politisch am ehesten von der SDA angesprochen wurden, als auch die strikt säkularen Muslime, die sich um die kommunistische Nachfolgepartei SDP (*Socijaldemokratska Partija*), konzentrierten, waren bezüglich dieser Frage weitgehend orientierungslos. Aus den Reihen der religiösen Muslime und ehemaliger Kommunisten bildete sich ein breiter Block gegen den Bosniakenbegriff und Zulfikarpašić. Sie waren mit der Nationalbildung offensichtlich gänzlich überfordert.

Izetbegović wollte kein integrales Bosniakentum oder irgendein Bosniakentum. Wenn schon die Nationalisierung der Muslime stattfinden musste und unausweichlich war, dann wenigstens als enge Verzahnung des *Bošnjaštvo* mit dem *Muslimanstvo*. Für Izetbegović und

⁵³³ Vgl. Ebenda, S.353.

⁵³⁴ Vgl. Dick, S.85.

⁵³⁵ Vgl. Ebenda, S.83.

sein Umfeld stand die islamische Komponente an erster Stelle, Bosniaken sollten nichts anderes sein können als Muslime, die sich Bosniaken nennen: „*Bosniaken sind das, was wir heute Muslime nennen. Im jeden Fall handelt es sich um eine und dieselbe nationale Entität, nur die Benennungen sind unterschiedlich. Einige meinen, die Benennung Bosniaken greife tiefer in die Geschichte dieses Volkes hinein und definiere es historisch. Die Benennung klingt auch national (und nicht religiös). Aber es ist nicht als ein integrales, alle drei bosnische Konfessionen umspannendes Bosniakentum zu verstehen, wie es einige falsch auslegen. Denn das Bosniakentum beinhaltet eine klar zu unterscheidende muslimische Komponente.*“⁵³⁶

Im Herbst 1993, mitten im Krieg, fand die „Allbosniakische Versammlung“ (*Svebošnjački Sabor* oder *Bošnjački Sabor*) in Sarajevo statt. An dieser Versammlung nahmen 349 Mitglieder aus den unterschiedlichsten Bereichen wie Politik, Kultur und Religion, teil, die als Berater fungierten und mit dem *Bošnjaštvo* sympathisierten. Alija Isaković war wohl Initiator des *Bošnjački Sabor* von 1993. Entgegen seinem Standpunkt von 1990, in dem er vorerst für eine Beibehaltung des muslimischen Namens plädierte, war er nun ganz auf der Linie Zulfikarpašićs und drängte auf die Einführung der bosniakischen Bezeichnung. Ein weiterer energischer Befürworter des bosniakischen Namens war Muhamed Filipović.⁵³⁷ Ausgerechnet unter der politischen Führung der SDA, die eine Reislamisierungspolitik betrieb und weniger an der Nationsbildung interessiert war, wurde am 27. September 1993 in Sarajevo, die Benennung der bosnischen Muslime in Bosniaken (*Bošnjaci*) proklamiert.⁵³⁸ Diesem Schritt ging zweifellos das Wirken Zulfikarpašićs voran, der aber bei der endgültigen Entscheidung keine Rolle mehr spielte und zuvor politisch irrelevant geworden war.⁵³⁹ Sechs Monate nachdem der *Bošnjački Sabor* die Einführung des bosniakischen Namens beschlossen hatte, wurde im März 1994 dieser Akt im Parlament bestätigt und in der Verfassung verankert.⁵⁴⁰ Allerdings galt der Bosniakenbegriff, wie von Izetbegović gewollt, fast ausschließlich für die bosnischen Muslime und die islamisch-religiöse Strömung sprach sich auch für diese Definition des Bosniakentums. Es implizierte indirekt ein Bekenntnis zum Islam als Voraussetzung, sich als Bosniake deklarieren zu dürfen. Somit wurde Andersgläubigen, trotz ihrer geringen Zahl, der Zugang zum *Bosniakentum* zumindest theoretisch erschwert.

⁵³⁶ Zit. nach: Džaja, Jugoslawismus, S.243.

⁵³⁷ Vgl. Dick, S.80.

⁵³⁸ Vgl. Džaja, Jugoslawismus, S.244.

⁵³⁹ Vgl. Dick, S.77.

⁵⁴⁰ Vgl. Babuna, S.304 und 337.

Zweifellos hat der Krieg den Prozess der Nationalisierung beschleunigt, welche mit internationaler Aufmerksamkeit verbunden war und die Anhänger des *Muslimanstvo* bei ausländischen Reportern in Erklärungsnot brachte. Es war für Außenstehende schwer nachzuvollziehen, dass sie von *Muslimen im nationalen Sinne* sprachen, obwohl überall auf der Welt Muslime eine religiöse Gruppe und keine Nation sind. Des Weiteren war es unlogisch, dass viele bosnische Muslime *Muslime im nationalen Sinne*, aber im religiösen Sinne aber nicht praktizierende Muslime oder gar Atheisten waren.

Zwanzig Jahre nach dieser angeblich lang ersehnten Nationalisierung steht die nächste Volkszählung in Bosnien 2013 bevor. Unter den Kroaten und Serben ist die Lage ruhig, sie haben ihre Nationsbildung längst abgeschlossen, unter den Bosniaken aber brodelt es. „*Die serbische und kroatische Nationsbildung war dabei stets weiter fortgeschritten als die der bosnischen Muslime. Diese lieferten am wenigsten ihren eigenen Anteil an »ethnischen« und schließlich ethno-nationalen Konzepten.*“⁵⁴¹

Es ist zu befürchten, dass sich viele Bosniaken bei der Volkszählung als *bosnische Muslime, Muslime im nationalen Sinn, Bosnier (Bosanac), Bosnier und Herzegowiner (Bosanac i Hercegovac)* usw. deklarieren würden. Damit fielen sie aber alle in die Kategorie *Sonstige*.

8.6. Der Bürgerkrieg und die Islamisierung der bosnischen Armee

Die Jugoslawische Volksarmee (JNA) wurde bereits am Anfang des Krieges in einer rein serbischen Armee transformiert, was die Übermacht der Serben am Anfang des Krieges in Kroatien und Bosnien-Herzegowina erklärte. Nicht-Serben verließen massenhaft die JNA und schlossen sich militärischen Organisationen ihrer Heimatländer an.⁵⁴²

Am 1. März 1992 folgte das Referendum über die Unabhängigkeit Bosnien-Herzegowinas. Die Wahlbeteiligung lag bei rund 63%, weil die Serben die Wahlen boykottierten. Über 99% der Wähler waren bosnische Muslime und Kroaten, die größtenteils für die Unabhängigkeit stimmten.⁵⁴³

Anfang Januar 1992 rief die serbische Versammlung, die das Parlament in Sarajevo verließ und sich im nahe gelegenen serbisch dominierten Ort Pale einquartierte, nach dem Vorbild

⁵⁴¹ Vgl. Wieland, S.160.

⁵⁴² Vgl. Ebenda, S.288-289.

⁵⁴³ Vgl. Ebenda, S.370.

der *Republika Srpska Krajina* in Kroatien die *Republika Srpska* in Bosnien-Herzegowina aus. Beide betrachteten sich als föderale Einheiten innerhalb eines Restjugoslawiens.⁵⁴⁴ Ein geschlossenes Territorium hatte aber die *Republika Srpska* gar nicht, dieses wurde erst durch ethnische Säuberungen und Vertreibungen von Nicht-Serben geschaffen. Von Rest-Jugoslawien aus wurde zunehmend versucht, ein Großserbien zu schaffen. Das sollte durch eine „natürliche Verbindung“ aller serbischen Gebiete in Bosnien-Herzegowina und Kroatien erreicht werden, die letztlich mit Serbien vereint werden sollten. Die Militärführung der JNA hatte bereits einen Plan für die Verwirklichung dieser politischen Pläne unter dem Namen *Drina*.⁵⁴⁵

Als sich die jugoslawische Volksarmee im Mai 1992 aus dem unabhängig gewordenen Bosnien-Herzegowina Richtung Serbien zurückzog, überließen sie den bosnischen Serben den Großteil ihrer Waffen und es entstand eine hochgerüstete Armee der bosnischen Serben.⁵⁴⁶ Während im Osten Bosniens bereits der Krieg tobte, beteuerte Izetbegović, dass es keinen Krieg in Bosnien geben werde und die Konflikte künstlich aufgebauscht würden. In dieser Hinsicht zeigte sich Izetbegović und die ganze SDA-Führung als unfähig, die Lage realistisch einzuschätzen und einen Widerstand wie zuvor die Slowenen oder Kroaten zu organisieren.⁵⁴⁷

Der kroatische Präsident Tudjman versuchte, sich mit Milošević zu verständigen und eine Teilung Bosnien-Herzegowinas zwischen Serbien und Kroatien herbeizuführen. Allerdings standen die zwei Millionen bosnischer Muslime diesem Plan im Weg, und obwohl sie am schlechtesten von allen Parteien bewaffnet waren, leisteten sie dennoch Widerstand.⁵⁴⁸ Allerdings darf gezweifelt werden, dass Tudjman wirklich an die Realisierung eines solchen Planes glaubte. Es handelte sich wohl um ein politisches Kalkül Tudjmans. Er wollte offenbar die Hauptfront nach Bosnien-Herzegowina verlagern und auf diese Weise Kroatien zu entlasten bzw. die die serbischen Kräfte dort zu schwächen. In der Herzegowina arbeitete gleichzeitig der bosnisch-kroatische Politiker Mate Boban an einer Verwirklichung eines kroatischen Staates *Hercegbosna*.⁵⁴⁹

⁵⁴⁴ Vgl. Ebenda, S.367.

⁵⁴⁵ Vgl. Bojić, S.390

⁵⁴⁶ Vgl. Sundhaussen, Nachfolgestaaten, S.334.

⁵⁴⁷ Vgl. Bojić, S.392.

⁵⁴⁸ Vgl. Ebenda, S.288.

⁵⁴⁹ Vgl. Ebenda, S.396.

Der Krieg begünstigte eine intensivere Re-islamisierung der in den beiden jugoslawischen Staaten weitgehend säkularisierten bosnischen Muslime und machte den Islam wieder zu einem außerordentlich wichtigen gesellschaftlichen Faktor. Mit der zunehmenden Radikalisierung der Gesellschaft im Krieg intensivierte sich der Islamisierungsprozess und erfasste auch die bosnische Armee. Es wurde versucht, den bosnischen Unabhängigkeitskrieg in einem Kampf für den Islam umzuwandeln. Die gefallenen Soldaten wurden zu *Šehids*, also zu islamischen Märtyrern, die für den Islam und die islamische Sache starben, erklärt, unabhängig davon, ob es sich tatsächlich um gläubige Muslime, Andersgläubige oder Atheisten handelte.⁵⁵⁰

Am Anfang des Krieges besaß die Armee Bosnien-Herzegowinas (ARBIH) noch einen multiethnischen Charakter. In den ersten zwei Monaten des Krieges gab es in der bosnischen Armee noch 18% Kroaten und 12% Serben, Ende des Krieges waren beide Nationalitäten nur noch mit insgesamt 5% in ihr vertreten.⁵⁵¹ Der Armeegeneral Jovan Divjak (ein gebürtiger Serbe aus Belgrad) schätzte den Anteil der Serben und Kroaten im Generalstab der ARBIH auf 20%.⁵⁵²

Dragan Vikić, bosnischer Kroat und Kommandant einer Spezialeinheit in Sarajevo, die ca. 1000 Soldaten zählte, bezeugte, dass seine Einheit aus 60% Bosniaken, 17% Serben, 22,5% Kroaten und fünf Prozent Slowenen bestand. Allerdings gestand er, dass solch eine Konstellation den herrschenden politischen Kreisen nicht passte.⁵⁵³

Die Elite der SDA war eng mit der heimischen religiösen Elite verquickt und hatte zahlreiche Kontakte mit vielen Ländern der islamischen Welt. Der damalige Ministerpräsident und Außenminister Haris Silajdžić betonte stets, dass die SDA einen demokratischen und säkularen Staat anstrebe und die Beschuldigungen, einen islamischen Staat gründen zu wollen, wurde als Teil der serbischen Propaganda angesehen.⁵⁵⁴ Allerdings verließ auch Silajdžić nach dem Krieg die SDA, aus ähnlichem Grund wie zuvor Zulfikarpasić und gründete seine eigene Partei. Sein Nachfolger Hasan Muratović der Ministerpräsident von 1996-1997 war, wurde mit folgenden Worten in Teheran vom damaligen Staatspräsident Ali Akhbar empfangen: „*Die Schaffung eines Moslemstaates in Europa hat für die Welt des Islam die*

⁵⁵⁰ Vgl. Dick, S.96.

⁵⁵¹ Vgl. Elsässer, S.60.

⁵⁵² Vgl. Bojić, S.394.

⁵⁵³ Vgl. Ebenda, S.395.

⁵⁵⁴ Vgl. Babuna, S.304.

*größte Bedeutung“*⁵⁵⁵ Tatsächlich ist das nicht nur als Einzelmeinung oder die offizielle Meinung der Islamischen Republik Iran zu werten. In der ganzen islamischen Welt wurde mit Begeisterung darauf hingewiesen, dass in Europa ein islamischer Staat entstehe. Aus islamischer geopolitischer Sicht ist Bosnien-Herzegowina mitten in Europa. Es ist das westlichste Land, in dem Muslime eine (zumindest relative) Mehrheit bilden, und diese Tatsache zog immer mehr ausländische, islamische Gotteskrieger aus der ganzen Welt nach Bosnien-Herzegowina.

Mit diesen Mujaheddin aus fernen islamischen Ländern wurde ein medialer „Hype“ ausgelöst, obwohl sie keine kriegsentscheidende Rolle spielten und sich vor allem durch grausame Verbrechen gegen serbische und kroatische Zivilisten unrühmlich hervortaten. Die bosnische Armee benötigte am wenigsten zusätzliche Soldaten, woran es stark mangelte, waren Waffen, Munition und Medikamente.⁵⁵⁶ Der Reis-ul-Ulema Mustafa Cerić meinte in einem Interview zu den ausländischen Mujaheddin: *„Sie sind gekommen weil wir sie gerufen haben [...]“*. Weiters meinte er: *„Ich kann nur Gutes über diese Mujaheddin berichten.“*⁵⁵⁷ Cerić war auch der Ansicht, dass der Islam ohne die Scharia nicht überlebensfähig ist.⁵⁵⁸

Zu den schärfsten Kritikern Izetbegovićs gehörte der damalige Oberbefehlshaber der bosnischen Armee Šefer Halilović, der 1993 wegen angeblicher Putschpläne zum Rücktritt gezwungen wurde. Über Izetbegovićs Staatskonzept meinte Halilović Folgendes: *„Sein Konzept ist es, einen ethnisch reinen Staat mit einer Bevölkerung von zwei Millionen zu schaffen [...]Izetbegović will im Prinzip einen feudalen muslimischen Staat“*.⁵⁵⁹

Die abtrünnigen Republiken Kroatien und Bosnien-Herzegowina mussten das internationale Waffenembargo umgehen, um gegen die besser bewaffneten Serben bestehen zu können. Kroatien kam über Dreiecksgeschäfte an deutsche und amerikanische Waffen. Die SDA-Führung suchte die Unterstützung bei muslimischen Glaubensbrüdern.⁵⁶⁰ Zur islamistischen Gruppe innerhalb der SDA gehörte der Imam der islamischen Gemeinde in Zagreb, Hasan Čengić. Er suchte und fand „Hilfe“ in Teheran und bei den radikalen Islamisten weltweit. Er

⁵⁵⁵ Vgl. Elsässer, S.110-111.

⁵⁵⁶ Vgl. Sundhaussen, Nachfolgestaaten, S.334.

⁵⁵⁷ Zit.. nach: Mustafa Cerić: Vjera, narod i domovina: hutbe, govori i intervjui Udruženje ilmijje Islamske zajednice u BiH, Sarajevo 2002, S.487-488.

⁵⁵⁸ Vgl. Ebenda, S.256-257.

⁵⁵⁹ Vgl. Elsässer, S.60.

⁵⁶⁰ Vgl. Johannes von Dohnanyi: Schmutzige Geschäfte und Heiliger Krieg - Al-Qaida in Europa, Pendo-Verlag 2002., S.46-47.

reiste in den Iran, um Waffen zu beschaffen und nutzte seinen Privatflughafen in Visoko, um Waffen und ausländische islamische Gotteskrieger ins Land zu schleusen.⁵⁶¹ Über die in Wien gegründete Hilfsorganisation TWRA (*Third World Relief Agency*) flossen die Gelder für den Jihad. Gründer der TWRA war ein alter Freund Izetbegovićs, der Sudanese Fatih al-Hassanein, ein Diplomat des sudanesischen islamischen Regimes. Hasan Čengić gehörte zum Aufsichtsrat der TWRA und allein über das in Wien eröffnete Spendenkonto für Bosnien-Herzegowina flossen in den Jahren 1992 bis 1995 über 350 Millionen Dollar. Die meisten Gelder kamen aus Malaysia, Saudi-Arabien, Brunei und Kuwait. Unter all diesen Überweisungen fanden sich zwei von einem reichen saudischen Scheich, der zum damaligen Zeitpunkt im sudanesischen Khartum wohnte. Es handelte sich dabei um Osama bin Laden.⁵⁶²

Behilflich bei der Organisation in Wien waren dabei Personen aus der bosnisch-muslimischen Emigration wie Teufik Velagić, ehemaliges Mitglied der *Mladi Muslimani*. Bei dem Wiener Konto handelte es sich zwar um ein Spendenkonto, zu dem allerdings nur wenige auserwählte Personen der SDA-Führungsrige Zugang hatten.⁵⁶³ Ab 1994 flossen mithilfe der USA Waffen über Argentinien und Kroatien weiter nach Bosnien-Herzegowina. Im Grunde arbeiteten zu dem Zeitpunkt iranisch-islamische Schiiten, radikale Sunniten und Amerikaner, die ansonsten alle tief verfeindet waren, bei diesem Geschäft zusammen.⁵⁶⁴

Senad Pećanin, Herausgeber der bosnischen Zeitschrift *Dani*, will Osama Bin Laden mindestens zwei Mal in Sarajevo gesehen haben. Die Spiegel Korrespondentin Renate Flottau kann zumindest einen Besuch bestätigen. 1993 wurden Osama Bin Laden und der Tunesier Adouni Mehrez beim Betreten der bosnischen Botschaft in Wien beobachtet. Dort wurde beiden die bosnische Staatsbürgerschaft verliehen. Die SDA dementierte und meinte, dass die Verleihung der bosnischen Staatsbürgerschaft an Osama Bin Laden bloß serbische Propaganda sei, doch 1998 wurde Adouni Mehrez aufgrund von Anschlägen auf die amerikanischen Botschaften in Tansania und Kenia verhaftet. Bei ihm wurde ein bosnischer Pass gefunden, der 1993 in Wien ausgestellt wurde.⁵⁶⁵

⁵⁶¹ Vgl. Elsässer, S. 53

⁵⁶² Vgl. Dohnanyi, S.48-49.

⁵⁶³ Vgl. Halilović, S.97.

⁵⁶⁴ Vgl. Dohnanyi, S.50-51.

⁵⁶⁵ Vgl. Ebenda,S.51

Abschließende Betrachtungen

Am Ende der Untersuchung dieses Themas kann gesagt werden, dass eine überkonfessionelle bosniakische Nation aus verschiedenen Gründen nicht zustande gekommen ist, und dass die zwei Hauptgründe die verspätete Nationalisierung der bosnischen Muslime die islamische Religion als solche und der muslimische Konservatismus gewesen sein dürften.

Die Spannungen und Teilungen der Gesellschaft begannen in Bosnien bereits im Mittelalter mit dem Feinseligkeiten zwischen bosnischen Häretikern und der katholischen Kirche. Nach der osmanischen Eroberung des Königreiches Bosnien kam es zur Zweiteilung der Gesellschaft zwischen Christen und Muslimen, was in weiterer Folge eine gemeinsame, überkonfessionelle Nation verhinderte.

Im islamischen Staat bildeten die Muslime mehr als vierhundert Jahre lang die Herrscherschicht und ihr primäres Interesse war die Erhaltung der bestehenden Ordnung.. Darauf war fast ihre ganze Politik und ihr politisches Handeln ausgerichtet. Während andere südosteuropäische Völker für die nationale Unabhängigkeit und Staatlichkeit kämpften, orientierten sich die bosnischen Muslime hauptsächlich an der muslimischen *Umma* und am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen *status quo*.

Mit dem Aufkommen der Nationsidee und im Zuge des allmählichen Zerfalles des Osmanischen Reiches entstanden auf den Balkan mehrere Nationalstaaten. Die Muslime lehnten die Nationsidee als unislamisch ab und hielten an der islamischen Ordnung und dem islamischen Staat als Ideal fest. Dabei konnte die *Umma* (die Gemeinschaft aller Muslime) gewissermaßen als Nationsersatz dienen. Als Teil der *Umma* wurde weniger die eigene Volkssprache als eine „sakrale“ angesehen, sondern vielmehr die arabische Sprache des Koran. Dadurch wurde die Pflege der eigenen Volkssprache vernachlässigt. Aufgrund der islamischen Weltanschauung stand die vorislamische Geschichte Bosniens nicht im Blickpunkt der bosnischen Muslime. Durch ein so entstandenes geschichtliches Vakuum versuchten die etablierten Nachbarnationen Kroatien und Serbien konsequenterweise ihren Einfluss auf Bosnien-Herzegowina zu erweitern. Indem sich die bosnischen Muslime fast ausschließlich „nur“ als Muslime sahen und sich keiner Nation zuordneten, versuchten Serben und Kroaten auch die Muslime für ihre Nationalidee zu begeistern. Es wäre aber verfehlt davon zu sprechen, dass sich die bosnischen Muslime über ein Jahrhundert dem

Serbentum und Kroatementum verweigerten, weil sie das Bosniakentum als ihre Nationalität betrachteten, wie es die bosnisch-muslimische Geschichtsschreibung gern sieht. Vielmehr waren die Muslime am Bosniakentum ebenso wenig interessiert wie etwa am Serbentum und Kroatementum. Das hat sich vor allem in der österreich-ungarischen Periode am deutlichsten gezeigt, als sie die Möglichkeit hatten, sich als Bosniaken zu affirmieren und von der österreich-ungarischen Verwaltung dahingehend unterstützt wurden, es aber dennoch nicht verwirklicht haben.

Ein weiterer Punkt ist die verweigerter Europäisierung der Bildung während der österreich-ungarischen Periode. Diese Selbstverweigerung hinsichtlich der Bildung konnte im Großen und Ganzen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges aufrechterhalten werden. Dadurch konnte aber die europäische Nationsidee erst mit Verspätung die bosnischen Muslime erreichen und in die Gesellschaft durchdringen.

Erst im kommunistischen Jugoslawien und mit einer säkularen muslimischen Elite fanden erste Nationalisierungsversuche statt, indem die Muslime als „Muslime im nationalen Sinne“ als Nation anerkannt wurden. Gleichzeitig strömten durch vermehrte Pilgerfahrten nach Mekka und Studentenaustausch mit islamischen Ländern, sowie durch wirtschaftliche Beziehungen Jugoslawiens mit islamischen Ländern, neue islamistische Ideen ins Land. Dabei wurde mehr ein „islamisches Erwachen“ angestrebt als ein „nationales Erwachen“. Das spiegelte sich letztlich darin, dass bei den ersten freien Wahlen die SDA, welche eher für ein „Muslimanstvo“ stand, die meisten bosnisch-muslimischen Stimmen bekam, während die MBO, die eher das „Bosniakentum“ vertrat, zu einer politischen Randerscheinung wurde.

Die endgültige Nationalisierungsprozess fand jedoch erst nach der Ausrufung der Unabhängigkeit Bosnien-Herzegowinas statt, wobei die Spannungen zwischen Anhängern einer größeren Gruppe, die das „Muslimanstvo“ bevorzugt, und einer kleineren, die für das „Bosniakentum“ eintritt und das Deutungsmonopol auf das „Bosniakentum“ für sich beansprucht, immer noch andauert.

Literaturliste

Allcock John /Marko Milivojević /John Horton (Hg.): Yugoslavia in Transition. Choices and Constraints: Essays in honour of Fred Singleton, Providence, RI/ Oxford 1992.

Anonym (Jaques Heinrich): Bosniens Gegenwart und nächste Zukunft, Leipzig: F. a. Brockhaus 1886.

Azzam Hamdy: Die Botschaft des Islam. - in : Weltmacht Islam. Zur Diskussion gestellt 28. Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit 1988.

Babuna Aydin: Die nationale Entwicklung der bosnischen Muslime. Mit besonderer Berücksichtigung der österreichisch-ungarischen Periode, Frankfurt/M. 1996.

Balić Smail: Das unbekannte Bosnien. Europas Brücke zur islamischen Welt, Böhlau-Verlag, Köln 1992.

Balić, Smail: Islam für Europa, Neue Perspektiven einer alten Religion, Köln/Weimar/Wien 2001.

Balić, Smail: Kultura Bošnjaka, Muslimanska komponenta, Wien 1973.

Bassam Tibi: Fundamentalismus im Islam. Eine Gefahr für den Weltfrieden, Darmstadt 2000.

Bassam Tibi: Krieg der Zivilisationen. Politik und Religion zwischen Vernunft und Fundamentalismus, Hoffmann und Campe, Hamburg 1995.

Bauer Ernst: Zwischen Halbmond und Doppeladler, 40 Jahre österreichische Verwaltung in Bosnien-Herzegowina, Wien 1971.

Behschnitt Wolf Dietrich: Vuk Stefanović Karadžić: „Srbi svi i svuda“. In: Nationalismus bei Serben und Kroaten 1830-1914, Analyse und Typologie der nationalen Ideologie, Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 1980, S. 65-82.

Besirevic, Fadmir: Bosnien und Herzegowina unter österreich-ungarischer Herrschaft, Dipl. Arb., Wien, 2008.

Bogićević Vojislav: Emigracije Muslimana Bosne i Hercegovine u Tursku u doba austro-ugarske vladavine 1878-1918. In: Historijski zbornik 3, 1950.

Bogićević Vojislav: Istorija razvitka osnovnih skola u Bosni i Hercegovini od 1463-1918, Sarajevo, 1965.

Bojić Mehmedalija: Historija Bosne i Bošnjaka, Sarajevo 2001.

Bougarel Xavier: From Young Muslims to Party of Democratic Action: The Emergence of a Pan-Islamist Trend in Bosnia-Herzegovina, in: Islamic Studies 36 (1997), Nr. 2–3, S. 533–550.

Brkljača Seka/ Muhidin Pelešić/ Husnija Kamberović: Bosna i Hercegovina u toku drugog svjetskog rata, in: Ibrahim Tepić (Hg) und Safet Halilović (Hg): Bosna i Hercegovina od najstarijih vremena do kraja Drugog svjetskog rata. Sarajevo 1998. 339-382.

Čehajić Džemal: Derviški redovi u jugoslovenskim zemljama, Orijentalni instiut, Sarajevo, 1986.

Cerić Mustafa: Vjera, narod i domovina:hutbe, govori i intervjui. Udruženje ilmijje Islamske zajednice u BiH, Sarajevo 2002.

Ćirković Sima: Istorija srednjovekovne bosanske države. Beograd 1964.

Classen Lothar: Der völkerrechtliche Status von Bosnien-Herzegowina nach dem Vertrag vom 13.7.1878. Frankfurt/M. 2004.

Ćorović Vladimir: Mehmed beg Kapetanović, 1911.

Čupić-Amrein Martha: Die Opposition gegen die österreichisch-ungarische Herrschaft in Bosnien-Hercegovina (1878-1914), Bern, Frankfurt/M., 1987.

Ćurić Hajrudin: Muslimasko školstvo u Bosni i Hercegovini do 1918, Sarajevo, 1983.

Czermak Gerhard: Geschichte und Kernfragen des Islamismus und seine Bedeutung für Deutschland, insbesondere die Kopftuchproblematik. In: Aufklärung und Kritik. Zeitschrift für freies Denken und humanistische Philosophie. Gesellschaft für kritische Philosophie Nürnberg, Sonderheft 13/2007, 144-153.

Đapo Fahrudin und Tihomir Loza: Povratak u Bosnu. Razgovori sa Adilom Zulfi-karpašićem. Ljubljana 1990.

Dick Christiane: Die bošnjaštvo-Konzeption von Adil Zulfikarpašić. Auseinandersetzung über den nationalen Namen der bosnischen Muslime nach 1945. Diplomarbeit am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften der Freien Universität Berlin 2002. Siehe Online: Virtuelle Fachbibliothek Osteuropa (<http://www.vifaost.de>). Digitale Osteuropa-Bibliothek: Reihe Geschichte, Band 5. Direkt link: <http://epub.ub.uni-muenchen.de/549/1/dick-bosnjastvo.pdf>. (Zuletzt abgerufen am: 21.11.2012)

Đilas Milovan und Nadežda Gaće (Hg.): Adil Zulfikarpašić. Eine politische Biographie aus dem heutigen Bosnien. München 1996.

Dohnanyi Johannes von: Schmutzige Geschäfte und Heiliger Krieg - Al-Qaida in Europa, Pendo-Verlag 2002.

Džaja Srećko: Die politische Realität des Jugoslawismus, Oldenbourg Verlag, 2002.

Džaja Srećko: Bosnien-Herzegowina in der österreichisch-ungarischen Epoche (1878-1918), Intelligentsia zwischen Tradition und Ideologie. Oldenbourg Verlag, München, 1994.

Džaja, Srećko: Konfessionalität und Nationalität Bosniens und der Herzegowina, Voremanzipatorische Phase 1463-1804. Oldenbourg Verlag, München, 1984.

Elsässer Jürgen: Wie der Dschihad nach Europa kam, Gotteskrieger und Geheimdienste auf dem Balkan, Np Buchverlag, St. Pölten - Wien - Linz 2005.

Engel Gerhard: Die offene Gesellschaft und ihre neuen Feinde. In: Aufklärung und Kritik. Zeitschrift für freies Denken und humanistische Philosophie. Gesellschaft für kritische Philosophie Nürnberg, Sonderheft 13/2007. S.96-123.

Evlija, Čelebi: Putopis, Veselin Masleša, Sarajevo, 1967.

Fine, John V. A.: The Bosnian Church: A New Interpretation. Boulder, Colorado 1975.

Gaće Nadežda (Hg.): Adil Zulfikarpašić i France Bučar. Sudbonosni događaji. Historijski presjek presudnih zbivanja i propusta, Sarajevo 2001.

Gaće Nadežda und Adil Zulfikarpašić (Hg.): Adil Zulfikarpašić. Članci i intervjui povodom 70-godišnjice. Sarajevo 1991.

Glasnik Zemaljskog muzeja u Bosni i Hercegovini, Band 25, Zemaljska štamparija, 1913.

Hadžibegović Iljas und Imamović Mustafa: Bosna i Hercegovina u vrijeme austrougarske vladavine (1878-1918), S.223-300. In: Tepić Ibrahim (Hg) und Halilović, Safet (Hg), Bosna i Hercegovina od najstarijih vremena do kraja Drugog svjetskog rata. Sarajevo, 1998.

Hadžijahić Muhamed: Islam i Muslimani u Bosni i Hercegovini, Sarajevo 1991.

Hadžijahić Muhamed: Od tradicije do identiteta: Geneza nacionalnog pitanja bosanskih Muslimana, Zagreb, 1990.

Hadžijahić Muhamed: Udio Hamzevija u atentatu na Mehmed-Pašu Sokolovića, Orijentalni Institut, Sarajevo 1954.

Halilović Šefer: Lukava strategija, Sarajevo 1997.

Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft 18. bis 20. Jahrhundert. Hrsg. Österreichische Nationalbibliothek. Band 2, K. G. Saur, München 2002.

Handžić Adem und Hadžijahić Muhamed: O progonu Hamzevija u Bosni 1573. godine, Prilozi za orijentalnufilologiju, XX-XXI, 1970-71, S.51-70.

Haselsteiner Horst: Bosnien-Hercegovina : Orientkrise und südslavische Frage, Wien/Köln/Weimar, Böhlau, 1996.

Hauptmann Ferdinand: Die Mohammedaner in Bosnien und Herzegowina. In: Die Konfessionen, Hg. Urbanitsch Peter und Wandruszka Adam, Die Habsburgermonarchie 1848-1918 4, Wien, 1985, S.670-701.

Hauptmann, Ferdinand: Die österreichisch-ungarische Herrschaft in Bosnien und der Hercegovina 1878 - 1918 : Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsentwicklung, Graz, 1983. (Das Buch ist nicht im Handel erhältlich).

Hauptmann, Ferdo (Ferdinand): Borba muslimana Bosne i Hercegovine za vjersku i vakufskomearifsku autonomiju. Arhiv SR Bosne i Hercegovine, Sarajevo, 1967.

Hauptmann Ferdo (Ferdinand): Privreda i društvo Bosne i Hercegovine u doba austro-ugarske vladavine (1878-1918). In: Prilozi za istoriju Bosne i Hercegovine 2, Hg. Enver Redžić, ANUBIH, Posebna izdanja, knjiga 79. Odjeljenje društvenih nauka, Knjiga 18, Sarajevo 1987) 99-211.

Hauptmann Ferdo (Ferdinand): Kombinacije oko drzavnopravnog položaja Bosne i Hercegovine na početku prvog svjetskog rata, Sarajevo, 1961.

Heller Erdmute (Hg.): Islam, Demokratie, Moderne. Aktuelle Antworten arabischer Denker, C.H. Beck 2001.

Hobsbawm Eric J.: Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780, Campus-Verlag: Frankfurt 1992.

Höpken Wolfgang: Konfession, territoriale Identität und nationales Bewußtsein: Die Muslime in Bosnien zwischen österreichisch-ungarischer Herrschaft und Zweitem Weltkrieg (1878–1941). In: Schmidt-Hartmann, Eva (Hg.): Formen des nationalen Bewußtseins im Lichte zeitgenössischer Nationalismustheorien. München 1994, S. 233–254.

Imamović Mustafa: Bošnjaci u emigraciji. Monografija „Bosanskih pogleda“ 1955–1967. Sarajevo 1996.

Imamović Mustafa: Historija Bošnjaka, Sarajevo 1997.

Imamovic Mustafa: Pravni položaj i unjutrašnji politički razvitak Bosne i Hercegovine, Sarajevo 1976.

Isaković Alija: O nacionaliziranju Muslimana. 101 godina afirmiranja i negiranja nacionalnog identiteta Muslimana. Zagreb 1990.

Išek Tomislav: Bosna i Hercegovina od stvaranja I propasti prve zajedničke države. in: Bosna i Hercegovina, S.300. In: Tepić Ibrahim (Hg) und Halilović, Safet (Hg): Bosna i Hercegovina od najstarijih vremena do kraja Drugog svjetskog rata. Sarajevo 1998. 300-336.

Izetbegović Alija: Islamska Deklaracija, Bosna- Verlag, Sarajevo 1990.

Jelavich Charles: Garašanin's Načertanije und das grosserbische Programm. In: Südostforschungen 27 1968, S. 153–171.

Jochmann Werner (Hg): Adolf Hitler. Monologe im Führerhauptquartier 1941-1944, Orbis-Verlag, München 2000.

Jokanović Vlado: Elementi koji su kroz istoriju djelovali pozitivno i negativno na stvaranje bošnjaštva kao nacionalnog pokreta. In: Pregled 2, 1968, S.241-263.

Jukic Ivan Franjo: Sabrana djela, 1-3, Svjetlost, Sarajevo 1973.

Jurišić Blaž (Hg): Ante Starčević - Misli i pogledi, Matica Hrvatska, Zagreb 1971.

Juzbašić Dževad: Jezičko pitanje u austrougarskoj politici u Bosni i Hercegovini pred prvi svjetski rat, Svjetlost, Sarajevo, 1973.

Juzbašić Dževad: Politika i privreda u Bosni i Hercegovini pod austrougarskom upravom, Sarajevo, 2002, S.405.

Kapetanović Mehmed-beg Ljubušak: Budućnost ili napredak Muhamedovaca u Bosni i Hercegovini, Sarajevo, Spindler und Lochner, 1893.

Kapetanović Mehmed-beg Ljubušak: Što misle Muhamedanci u Bosni, Spindler und Lochner, Sarajevo 1886.

Kapidžić Hamdija: Bosna i Hercegovina pod austrougarskom upravom, Sarajevo 1968.

Karić, Enes: Islamische Reform-Bewegungen bei den Bosniaken. In: Islam u Bosni i Hercegovini i Njemačkoj, Sarajevo, 2008.

Kemura Ibrahim: Uloga "Gajreta" u društvenom životu Muslimana Bosne i Hercegovine (1903-1941), Sarajevo, Veselin Masleša, 1986.

Kizling Rudolf: Die Militärverwaltung innerhalb der Donaumonarchie, in: Österreich in Geschichte und Literatur, Graz 1962.

Klaić Nada: Srednjovjekovna Bosna, Zagreb 1994.

Kraljčić Tomislav: Kalajev režim u Bosni i Hercegovini (1882-1903), Sarajevo 1987.

Krauss Hartmut: Islamismus als extremistisches und totalitäres Denken. In: Aufklärung und Kritik. Zeitschrift für freies Denken und humanistische Philosophie. Gesellschaft für kritische Philosophie Nürnberg, Sonderheft 13/2007. S.199-232.

Lovrenović Ivan: Unutarnja zemlja: kratki pregled kulturne povijesti Bosne i Hercegovine, Zagreb 1998.

Malcolm Noel: Povijest Bosne, - kratki pregled, Zagreb/Sarajevo 1995.

Marjanović, Ozren: Die wirtschaftliche Entwicklung von Bosnien und Herzegowina unter Österreich-Ungarn, Dipl.Arb., Wien 2005.

Mazuranić Matija: Pogled u Bosnu, ili kratak put u onu krajinu, učinjen 1839-40 po jednom domorodcu, Zagreb 1842.

Mirfattahi Ulrike: Die Schulpolitik der Österr.-Ung. Monarchie in Bosnien und der Hercegovina : Schulautonomie u. -frage d. Moslems v. d. Mitte d. Neunzigerjahre bis zur Annexion, Dipl.-Arb. Wien 1984 (1986).

Motabaher Hossein: Vom Nationalstaat zum Gottesstaat, Islam und sozialer Wandel im Nahen und Mittleren Osten. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart / Berlin 1995.

Neumayer Brunhilde: Bosnien-Herzegowina unter der Verwaltung Österreich-Ungarns 1878-1918, Dipl.-Arb., Wien 2002.

Neumayer Christoph: Der Islam in Österreich-Ungarn 1878-1918, Neuordnung der muslimischen Kultusverwaltung in Bosnien- Muslime in der k.u.k. Armee - Muslime in Wien und Graz, Dipl.-Arb., Wien 1995

Orhan Ocakdan: Der Konflikt in BiH (1992-95) und die Rolle Alija Izetbegovićs - eine Leadershipanalyse, phil. Diplomarbeit, Wien 2009.

Pavlinić Vlado u. Adil Zulfikarpašić (Hg.): Okovana Bosna. Razgovor. Adil Zulfikarpašić, Vlado Gotovac, Miko Tripalo und Ivo Banac. Zürich 1995.

Pelidija, Enes: Bosanski ejalet od 1593. god. do Svištovskog mira 1791. god. S.135-175.

Peterson Agnes und Bradley F. Smith: Heinrich Himmler Geheimreden 1933 bis 1945 und andere Ansprachen. Propyläen Verlag / Ullstein Frankfurt M./ Berlin / Wien 1974.

Petranović Božidar: Bogomili, crkva bosanska i krstjani. Zadar 1867.

Pfahl-Traughber Armin: Die Islamismuskompatibilität des Islam. In: Aufklärung und Kritik. Zeitschrift für freies Denken und humanistische Philosophie. Gesellschaft für kritische Philosophie Nürnberg, Sonderheft 13/2007. S. 62-79.

Pfahl-Traughber, Armin: Islamismus als extremistisches und totalitäres Denken. In: Aufklärung und Kritik. Zeitschrift für freies Denken und humanistische Philosophie. Gesellschaft für kritische Philosophie Nürnberg, Sonderheft 13/2007. S.79-96.

Popovic Alexandre: L'Islam balkanique, Les Musulmans du Sud-Est européen dans la période post-ottomane. Osteuropa-Institut, Berlin 1986.

Purivatra Atif: Jugoslovenska muslimanska organizacija u političkom životu Kraljevine Srba, Hrvata i Slovenaca, Svjetlost-Verlag, Sarajevo 1977.

Qutb Sayyid: Zeichen auf dem Weg. Muhammad Rassoul (Hg), Köln 2005.

Rački Franjo: Bogomili i patareni. Srpska kraljeva akademija, posebna izdanja. Bd. 87., Belgrad 1931.

Redžić Enver: O posebnosti bosanskih Muslimana, –in: Pregled (Sarajevo) 60 (1970), Nr. 4, S. 456–489.

Rizvić, Muhsim: Hercegovina i Bosna u matici Vukova jezika. In: Život, Časopis za književnost i kulturu, Sarajevo 1988.

Roskiewicz Johann: Studien über Bosnien und die Herzegovina, F. A. Brockhaus, Leipzig und Wien, 1868.

Roy Olivier: The failure of political Islam, Cambridge, Massachusetts, Harvard University Press 1994.

Šabanović, Hazim: Bosanski pašaluk, Sarajevo, 1981.

Schachinger, Werner: Die Bosniaken kommen: Elitetruppe in der k.u.k. Armee, 1879-1918, Stocker-Verlag 1994.

Šehić Nusret: Bosna i Hercegovina 1918-1925, Sarajevo 1991.

Šehić Nusret: Autonomni pokret Muslimana za vrijeme austrougarske uprave u Bosni i Hercegovini, Sarajevo, 1980.

Solojev Aleksandar: Nestanak Bogumilstva i islamizacija Bosne. In: GDI BIH 1, 1949. S.42-72.

Spajić, Ivica: Bosnien und Herzegowina seit der Anbindung an Österreich-Ungarn bis zum Zerfall der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien - Wirtschaftliche Entwicklung. Dipl.Arb., Wien 2007.

Stefanov Nenad und Michael Werz (Hg) . Bosnien und Europa: die Ethnisierung der Gesellschaft, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1994.

Stranjaković, Dragoslav: Kako je postalo Garašaninovo „Načertanije“, Spomenik SKA, XCI, Beograd 1939.

Sučeska, Avdo. In: Ajani. Prilog izučavanju lokalne vlasti u našim zemljama za vrijeme Turaka, Sarajevo 1965. S.165-268.

Sugar Peter: Industrialisation of Bosnia-Herzegovina 1878-1918, University of Washington Press, Seattle 1963.

Sundhaussen Holm: Experiment Jugoslawien. Von der Staatsgründung bis zum Staatszerfall, Bibliographisches Institut, Mannheim 1993.

Sundhaussen Holm: Geschichte Jugoslawiens 1918–1980, Stuttgart 1982.

Sundhaussen Holm: Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten 1943-201: Eine ungewöhnliche Geschichte des Gewöhnlichen, Böhlau- Verlag 2012.

Tepić Ibrahim: Bosna i Hercegovina od kraja XVIII stoljeća do austrougarske okupacije 1878. godine. In: Tepić Ibrahim (Hg) und Halilović, Safet (Hg): Bosna i Hercegovina od najstarijih vremena do kraja Drugog svjetskog rata. Sarajevo 1998. S.175-223.

Walther, Carl: Österreich-Ungarns Verwaltung und Wirtschaftspolitik in Bosnien und der Herzegowina. In: Zeitschrift für Politik¹, 1910.

Wieland Carsten: Nationalstaat wider Willen, Politisierung von Ethnien und Ethnisierung der Politik: Bosnien, Indien, Pakistan. Campus-Verlag, Frankfurt am Main 2001.

Winingers Salomon: Große Jüdische National-Biographie. Band 3, Czernowitz 1928.

Zgodić Esad: Bošnjačko iskustvo politike, Osmansko doba. Sarajevo 1998.

Zlatar Behija: Bosna i Hercegovina u okvirima Osmanskog carstva (1463-1593). In: Tepić Ibrahim (Hrsg) und Halilović, Safet (Hrsg): Bosna i Hercegovina od najstarijih vremena do kraja Drugog svjetskog rata. Sarajevo, 1998,), S.99-135.

Zulfikarpašić Adil (Hg.): Bosanski Muslimani. Čimbenik mira između Srba i Hrvata. Interview Adila Zulfikarpašića. Zürich 1986.

Zulfikarpašić Adil: Bošnjaštvo – šansa ili bauk. In: Tihomir Loza, Fahrudin Đapo: Bosna i Bošnjaštvo. Sarajevo 1990, S. 5–9.

Zeitschriften:

Bošnjak, 2. VII. 1891.

Bošnjak, 3. XIII. 1903.

Internetquellen:

http://www.biographien.ac.at/oebl/oebl/J/Jaques_Heinrich_1831_1894.xml
(zuletzt Abgerufen: 09.08.2012)

http://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_60103/index.shtml

(zuletzt Abgerufen: 09.08.2012)

http://www.rastko.rs/istorija/garasanin_nacertanije.html

(Zuletzt abgerufen 11.09.2012)

Löffler, Klemens. "Joseph Georg Strossmayer." The Catholic Encyclopedia. Vol. 14. New York: Robert Appleton Company, 1912. Online unter:

<http://www.newadvent.org/cathen/14316a.htm> (zuletzt abgerufen am: 28.08.2012)

Lebenslauf

Geboren am 26.11.1985 in Jajce (Bosnien-Herzegowina/SFRJ)

1993 – 1996 Volksschule in Eben/Pongau und Hüttau (Salzburg)

1996 – 2000 Hauptschule in Bischofshofen (Salzburg)

2000 – 2005 HTL – Hallein (Wirtschaftsingenieurwesen)

2005 – 2007 Studium der Volkswirtschaft an der Wirtschaftsuniversität Wien

2006 – 2013 Studium der Geschichte an der Universität Wien

Sprachen: Deutsch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Englisch, Grundlagen in Französisch.